

Forschungen zur Geschichte Vorarlbergs
Herausgegeben vom Vorarlberger Landesarchiv

Band 3 (N.F.)

Karl Heinz Burmeister,
Alois Niederstätter (Hg.)

Archiv und Geschichte

100 Jahre Vorarlberger Landesarchiv

UVK Universitätsverlag Konstanz GmbH

Gedruckt mit Unterstützung des Amtes der Vorarlberger Landesregierung.

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Archiv und Geschichte : 100 Jahre Vorarlberger Landesarchiv /
hrsg. von Karl Heinz Burmeister u. Alois Niederstätter. –
Konstanz : UVK, Univ.-Verl. Konstanz, 1998
(Forschungen zur Geschichte Vorarlbergs ; N.F., Bd. 3)
ISBN 3-87940-636-7

ISSN 0949-4103
ISBN 3-87940-636-7

© UVK Universitätsverlag Konstanz GmbH, Konstanz 1998

Druck: Legoprint, Lavis
Einbandgestaltung: Riester & Sieber, Konstanz
Papier: Säurefrei und alterungsbeständig

Inhalt

KARL HEINZ BURMEISTER Vorwort.	7
ULRICH NACHBAUR Das Vorarlberger Landesarchiv – Gründung und Aufbau 1898-1920	9
JULIA KLEINDINST Das Folcwin Archiv	99
KARL HEINZ BURMEISTER Das Archiv der Grafen von Montfort	121
ALOIS NIEDERSTÄTTER Beiträge zur Geschichte des klösterlichen Archivwesens in Vorarlberg Die Benediktinerabtei Mehrerau und die Johanniterkommende (später Benediktinerpriorat) St. Johann-Feldkirch	139
KARL HEINZ BURMEISTER Der Erwerb des Hohenemser Archivs durch das Land Vorarlberg	157
KARL HEINZ BURMEISTER Quellen zur Geschichte der Juden in Vorarlberg und im Bodenseeraum	163
WOLFGANG WEBER Zeitgeschichte, Bestandserfassung und das Vorarlberger Landesarchiv	171
ROSWITHA BRECKNER UND WOLFGANG WEBER Mündliche Quellen, Landesgeschichte und das Vorarlberger Landesarchiv	183
ARNO GISINGER Visuelle Amnesie trotz Bilderflut? Perspektiven im Umgang mit visuellen Quellen der Landesgeschichte	197
EMMERICH GMEINER UND ALOIS NIEDERSTÄTTER Zur Bregenzer Archivgeschichte	209
CHRISTOPH VOLAUCNIK Zur Geschichte des Feldkircher Stadtarchivs	215

Das Vorarlberger Landesarchiv – Gründung und Aufbau 1898–1920

ULRICH NACHBAUR¹

I. Gründung

*Der Landesausschuß wird beauftragt, zur Ausfindung eines passenden Landesarchives, zur Aufbewahrung der alten Gerichtsacten und zur Bestellung einer fachmännisch gebildeten Person als Aufsicht die nöthigen, ihm als geeignet erscheinenden Vorkehrungen zu treffen, eventuell zu realisieren und dem hohen Landtage in der nächsten Session hierüber Bericht zu erstatten.*²

Dieser eigenartige Auftrag des Vorarlberger Landtages vom 28. Jänner 1898³ gilt als Gründungsakt des Vorarlberger Landesarchivs. Der logische Vorgang wäre gewesen, ein eigenständiges Landesarchiv zu errichten, um ihm aus der Landesregistratur, der Aktenverwaltung des Landesausschusses, vor allem das Archiv der alten Landstände zu überantworten. Das war in Mähren (1856), Niederösterreich (1861), Böhmen (1862) oder der Steiermark (1863) schon vor Jahrzehnten geschehen, und zuletzt 1896 in Oberösterreich; 1902 folgte Tirol, 1904 Kärnten.⁴ Verständlich wird die ungewöhnliche Vorgangsweise in Vorarlberg mit einem Rückblick auf die staatsrechtliche Entwicklung.

1 Diesen Beitrag widme ich Anna und Sylvia. Großen Dank schulde ich Cornelia Albertani, die mir bei den Recherchen geholfen und wichtige Hinweise gegeben hat. Alois Niederstätter danke ich für einen kollegialen Gedankenaustausch.

2 Stenographische Sitzungsberichte des 8. Vorarlberger Landtages, II. Session 1898 (künftig: SteSi 8. LT II/1898), Beilage 39, S. 222.

3 SteSi 8. LT II/1898, 10. Sitzung 28.1.1898, S. 106.

4 Ignaz Zibermayr, Das Oberösterreichische Landesarchiv in Linz im Bilde der Entwicklung des heimatlichen Schriftwesens und der Landesgeschichte. Linz ³1950, S. 276–293; Walter Goldinger, Geschichte des Österreichischen Archivwesens. Wien 1957 (= Mitteilungen des Österreichischen Staatsarchivs. Ergänzungsband 5), S. 29 und 40; Otto Stolz, Geschichte und Bestände des Staatlichen Archives (jetzt Landesregierungs-Archives) zu Innsbruck. Wien 1938 (= Inventare österreichischer staatlicher Archive 6), S. 150; Staatliches Archiv Gesamtinventar des Steiermärkischen Landesarchives. Hg. von Fritz Posch. Graz 1959 (= Veröffentlichungen des Steiermärkischen Landesarchives 1), S. 2–3; Friedrich W. Leitner, August von Jaksch und seine Bedeutung für den Geschichtsverein für Kärnten, das Landesarchiv, das Landesmuseum sowie die Begründung der modernen Kärntner Geschichtswissenschaft. In: Carinthia I 184 (1994) (= Festschrift zum 150-Jahr-Jubiläum des Geschichtsvereins für Kärnten), S. 83–120, hier S. 91–99.

1. Voraussetzungen

Landtag in Bregenz, Landesregierung in Innsbruck

Zunächst müssen wir für die österreichischen Kronländer zwei Verwaltungs- und damit auch zwei Archivtraditionen unterscheiden: jene der landesfürstlichen, staatlichen, »kaiserlich königlichen« (k.k.) Verwaltung und jene der landständischen, »landschaftlichen« Selbstverwaltung. Dieser Verwaltungsdualismus war zumindest bis 1918 bestimmend.⁵

Für Vorarlberg ist zusätzlich zu bedenken, daß es nicht als geschlossene Herrschaft an Österreich kam, sondern 1363 bis 1814 Stück für Stück erworben oder vereinnahmt wurde, daß diese einzelnen Territorien staatsrechtlich erst im 19. Jahrhundert integriert wurden und die zuständigen landesfürstlichen Zentral- und Mittelbehörden Habsburg-Österreichs und Bayerns ihren Sitz außer Landes hatten, wenn man vom Kreisamt als Zwischeninstanz absieht.⁶ Das fehlende Herrschaftszentrum hat dazu geführt, daß bereits früh und ständig wichtige »staatliche« Archivbestände außer Landes verbracht wurden und für Vorarlberg wesentliche Verwaltungsgeschäfte außer Landes geführt und dort auch dokumentiert wurden, und zwar an mehreren Orten.

Gleichzeitig war für das »landschaftliche« Archiv die protodemokratische und föderale Struktur der Landstände nicht vorteilhaft. Im ständischen Landtag vor dem Arlberg waren keine Grundherren vertreten, sondern ausschließlich drei städtische und 21 ländliche Gerichtsgenossenschaften, die dem Landesfürsten zudem als Vertreter von 24 »Ländern« gegenüberstanden.⁷ Die Geschäfte führten abwechselnd die Kanzleien der beiden »Direktorialstädte« Feldkirch und Bregenz, wobei die »oberständische« und die »unterständische Kanzlei« auch getrennte Archive führten.

5 Zur Entwicklung: Karl Weber, Die mittelbare Bundesverwaltung. Eine verfassungs- und verwaltungsrechtliche Untersuchung der Organisation der Verwaltung des Bundes im Bereich der Länder außer Wien. Zugleich eine Geschichte der Behörden der allgemeinen staatlichen Verwaltung in den Ländern außer Wien. Wien 1987 (= Schriftenreihe des Instituts für Föderalismusforschung 41), S. 33–128; Ernst C. Helbling, Die Landesverwaltungen in Cisleithanien. In: Die Habsburgermonarchie 1848–1918. Hg. von Adam Wandruszka/Peter Urbanitsch. Bd. 2. Wien 1975, S. 190–269.

6 Otto Stolz, Die verwaltungsrechtliche Zugehörigkeit Vorarlbergs im 18. und 19. Jahrhundert. In: Alemannia NF 3 (1937) 6–12, S. 113–122; Otto Stolz, Verfassungsgeschichte des Landes Vorarlberg. In: Montfort 5 (1950) 1–12, S. 1–100; Anton Bundsmann, Die Entwicklung der politischen Verwaltung in Tirol und Vorarlberg seit Maria Theresia bis 1918. Dornbirn 1961; Meinrad Tiefenthaler, Das Vorarlberger Landesarchiv und seine Bestände. In: Mitteilungen des Österreichischen Staatsarchivs Bd. 14 (1961), S. 378–393, hier S. 378–381.

7 Alois Niederstätter, Das 19. Jahrhundert: Landeseinheit und Vorarlberger Identität. In: 75 Jahre selbstständiges Land Vorarlberg (1918–1993). Hg. von Vorarlberger Landtag und Vorarlberger Landesregierung, Bregenz 1993, S. 61–87, hier S. 64. Im übrigen: Anton Brunner, Die Vorarlberger Landstände von ihren Anfängen bis zum Beginn des 18. Jahrhunderts. Dornbirn 1929. Benedikt Bilgeri, Vorarlberger Demokratie vor 1861. In: Landstände und Landtag in Vorarlberg. Hg. vom Land Vorarlberg, Bregenz 1961, S. 7–86. Alois Niederstätter, Ständische Mitbestimmung und Landtage. Protodemokratische Strukturen in Vorarlberg (14. bis 18. Jahrhundert). In: 75 Jahre selbstständiges Land Vorarlberg, S. 39–60.

Nicht zu den Landständen zählten die Reichsgrafschaft Hohenems, die Reichsherrschaften Blumenegg und die Propstei St. Gerold. 1805 fielen jedoch alle gemeinsam an Bayern, das 1808 die landständische Verfassung aufhob, Verwaltung und Rechtsprechung reformierte und Vorarlberg damit in einen modernen Verwaltungsstaat des aufgeklärten Absolutismus einbezog. Nach der Rückkehr zu Österreich 1815 wurde die ständische Verfassung pro forma wieder hergestellt, aber nicht mehr wirksam. Im »revolutionären« Landtag von 1848 waren erstmals alle Landesteile vertreten. 1849 wurde Vorarlberg jedoch mit Tirol zu einer Provinz vereinigt.

Erst in diesen Jahrzehnten wuchs allmählich ein Landesbewußtsein, eine Vorarlberger Identität, die durch das Streben nach Selbständigkeit, nach staatsrechtlicher, wirtschaftlicher, kirchlicher und kultureller Unabhängigkeit von Tirol geformt wurde, was mit einem wachsenden Interesse an der Landesgeschichte Hand in Hand ging.⁸ Wenn die liberale Elite 1857 einen »Museums-Verein für Vorarlberg« gründete, dann war dies auch Teil des politischen Programms. Und nicht von ungefähr stand Kreishauptmann Sebastian von Froschauer (1801–1884) an der Spitze des Vereins. Die Autonomiebestrebungen wurden von den statusbewußten Kreishauptmännern gefördert.

Das Kreisamt Bregenz hat, mit Vorläufern seit 1750, als gemeinsame staatliche Zwischeninstanz wesentlich zum Zusammenwachsen beigetragen. Nach der Rückkehr zu Österreich war die bayerische Verwaltungs- und Justizorganisation in Form von sechs Landgerichten beibehalten worden, die dem wieder errichteten Kreisamt unterstellt wurden, das wiederum der Landesbehörde in Innsbruck unterstand. 1849 wurde das Innsbrucker Gubernium zur Statthalterei reformiert. Der gleichzeitige Versuch, Justiz und Verwaltung auch auf Ebene der Unterbehörden in Bezirksämtern und Bezirksgerichte zu trennen, scheiterte. Der Kreis Vorarlberg wurde 1854 in sechs Amtsbezirke mit fünf »gemischten Bezirksämtern« und einem rein politischen Bezirksamt in Feldkirch⁹ organisiert, die der Statthalterei unterstanden. Das Kreisamt wurde zur Aufsichtsbehörde degradiert und Ende August 1860 aufgelöst.

Wenig später wurde Vorarlberg mit dem »Oktoberdiplom« als gleichberechtigtes Kronland anerkannt und mit dem »Februarpatent« 1861 konstituiert.¹⁰ Die Hoheitsverwaltung, und damit auch die Vollziehung der meisten Landesgesetze, besorgten ohne Einflußmöglichkeit des Landes die staatlichen Behörden. Die »autonome Landesverwaltung« der konstitutionellen Landtage blieb bis 1918 im wesentlichen auf eine Privatwirtschaftsverwaltung beschränkt, die sie allerdings – in Konkurrenz mit den staatlichen Landesbehörden – immer weiter ausbauten.¹¹ Als *verwaltendes und ausführendes Organ der Landesvertretung* bestellte der Landtag aus seiner Mitte einen »Land-

8 Markus Barnay, Die Erfindung des Vorarlbergers. Ethnizitätsbildung und Landesbewußtsein im 19. und 20. Jahrhundert. Bregenz 1988 (= Studien zur Geschichte und Gesellschaft Vorarlbergs 3); Niederstätter 19. Jh. (wie Anm. 7).

9 An den Sitzen der fünf Gerichtshöfe in Innsbruck, Bozen, Trient, Rovereto und Feldkirch wurden städtisch delegierte Bezirksgerichte eingerichtet. Mario Laich, Zwei Jahrhunderte Justiz in Tirol und Vorarlberg. Innsbruck-Wien-Bozen 1990, S. 11–112.

10 Kaiserliches Patent vom 28.2.1861, RGBI 20/1861 mit der Landes-Ordnung und Landtags-Wahlordnung für das Land Vorarlberg als Beilage II lit. e.

desausschuß.¹² Der »Landeshauptmann«, der Vorsitzende von Landtag und Landesausschuß, wurde vom Kaiser ernannt. Und allein der Kaiser konnte den Landtag einberufen.

Der Reichsverfassung von 1867 folgte 1868 eine große Verwaltungsreform.¹³ Justiz und Verwaltung wurden auf allen Ebenen getrennt. Die Rechtsprechung besorgten in Vorarlberg nun die sechs k.k. Bezirksgerichte Bregenz, Bezau, Dornbirn, Feldkirch, Bludenz und Montafon. In zweiter Instanz bestand seit 1849 ein Kreisgericht in Feldkirch, das zum Sprengel des Oberlandesgerichtes Innsbruck gehörte. Die »politische Verwaltung« besorgten nun die drei k.k. Bezirkshauptmannschaften Bregenz, Feldkirch und Bludenz.¹⁴

Spätestens jetzt wurde für alle Kronländer eine eigene Landesbehörde eingerichtet – ausgenommen Tirol und Vorarlberg, für die weiterhin gemeinsam die Statthalterei in Innsbruck zuständig blieb. Bereits 1865 hatte der Vorarlberger Landtag vergeblich gefordert, im Zuge der Verwaltungsreform in Bregenz wenigstens eine Statthaltereiabteilung mit den Attributen der zweiten Instanz einzurichten.¹⁵ Die Möglichkeit wurde nun eingeräumt¹⁶ und in Trient eine Statthaltereiabteilung eingerichtet, die aber später de facto wieder aufgehoben wurde.¹⁷ 1907 forderte der Landtag schließlich eine eigene »k.k. Landesregierung«, wie die politischen Landesbehörden in kleineren Ländern genannt wurden.

Mangelnde Kontinuität von Landtag und Archiv

Während in anderen Ländern die neuen Landtage die landschaftlichen Archive übernahmen, war das in Vorarlberg nicht der Fall. Hauptgrund dafür dürfte die mangelnde Kontinuität des Landtages gewesen sein. Die Landstände traten, vom Zwischenspiel 1848 abgesehen, kaum mehr in Aktion.¹⁸ Der Kreishauptmann war wohl offiziell Präses der Landstände, es gab aber keine eigene landschaftliche Verwaltung mehr. Damit war auch die Archivtradition abgerissen.

Im Frühjahr 1806, als Österreich Vorarlberg an Bayern übergab, versuchten die

Stände von Österreich noch eine Vergütung für ihre Kriegsausgaben zu erhalten.¹⁹ Wohl zu diesem Zweck beauftragten sie Bürgermeister Josef Melchior von Keßler (1745–1824) mit Landschreiber Maximilian von Gugger (1770–1822), das *ständische und stadtfeldkirchische Archiv* nach alten Urkunden zu durchsuchen, mit denen sich die *erworbenen Privilegien und gut hergebrachten Rechte und Gewohnheiten* hätten begründen lassen. Die Suche war vergeblich. Ein Repertorium von 1727, das unter der Leitung beider Kanzleiverwalter von Bregenz und Feldkirch verfaßt worden war, zeige, daß das ständische Archiv schon damals nur mehr aus wenig bedeutenden Akten bestanden habe. Keßler und Gugger schlugen den *Herren Ständen* vor, in Zürich und Lindau nachzuforschen, ob nicht Feldkirch als *erst ausschreibender Ort* möglicherweise neben neuen städtischen dort auch ständische Privilegien hinterlegt habe.²⁰

1808 hob die bayerische Regierung die Stände auf und ließ das unterständische Archiv von Bregenz nach Feldkirch transportieren, wo es mit dem oberständischen zusammengeworfen wurde.²¹ Während die im Gubernium zwischengelagerten Akten der Tiroler Landstände 1816 wieder der Landschaft übergeben wurden,²² blieb das Archiv der Vorarlberger Stände wenig beachtet in Feldkirch liegen. 1818 ließ sich Kreishauptmann Franz Anton von Daubrawa (1763–1836) die jüngsten ständischen Protokolle nach Bregenz schicken.²³ 1836 betrieb sein Nachfolger Johann Nepomuk von Ebner (1790–1876) die Ordnung und Erschließung der Bestände, wobei das unter- und das oberständische Archiv verschmolzen wurden.²⁴ Auch Ebner ergriff diese Initiative nicht als Präses der Stände, sondern im Interesse und nach Bedürfnissen der Kreisverwaltung. Sinn für wertvolles Schriftgut belegt sein Auftrag, die im Bericht von Keßler und Gugger erwähnten, in Zürich und Lindau hinterlegten Feldkircher Privilegien, *die nun vorzüglich historischen Werth haben werden, von dort zu reklamieren*.²⁵

1839 gab Pater Meinrad Merkle (1781–1845) aus dem Nachlaß seines Schülers und Priesterfreundes Franz Josef Weizenegger (1784–1822) das grundlegende Werk »Vor-

19 Ferdinand Hirn, Vorarlbergs Erhebung im Jahre 1809. Bregenz 1909, S. 17.

20 Relation der ständischen Deputierten von Keßler und von Gugger vom 22.3.1806. Stadtarchiv Feldkirch (künftig: StAFe), Schachtel (künftig: Sch.). Landständische Akten. Zu Keßler: Andreas Ulmer/Christoph Vallaster, Bedeutende Feldkircher. Bregenz 1975, S. 219. Zu Gugger: Karl Heinz Burmeister, Geschichte der Stadt Tettang. Konstanz 1997, S. 379.

21 Zum folgenden: Viktor Kleiner, Das Vorarlberger Landesarchiv. In: 41. Jahres-Bericht des Vorarlberger Museums-Vereins (künftig: JBLMV) über das Jahr 1902/03 (1904), S. 181–203, hier S. 190–194 (Erstveröffentlichung in den Mitteilungen der dritten (Archiv-)Sektion, vgl. Anm. 219; liegt auch als Sonderdruck vor); Karl Heinz Burmeister, Das landständische Archiv Vorarlbergs. In: Scrinium H. 10 (1974), S. 3–10.

22 David von Schönherr, Das k.k. Statthalterei-Archiv zu Innsbruck. In: Archivalische Zeitschrift F. 1 (1886) 11, S. 94–141, hier S. 123–124. Michael Mayr, Das k.k. Statthalterei-Archiv zu Innsbruck. In: Mitteilungen der dritten (Archiv-)Sektion der k.k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale, künftige Mitteilungen der dritten (Archiv-)Sektion. Bd. 2. Wien 1893, S. 141–211, hier S. 172.

23 Empfangsbestätigung über Protokollband 1798–1805 vom 30.6.1818, StAFe (freundliche Mitteilung von Stadtarchivar Christoph Volaucnik).

24 Dokumentiert in Vorarlberger Landesarchiv (künftig: VLA), Kreisamt (künftig: KA) I, Sch. 338, Prov. 1839.

11 Helbling (wie Anm. 5), S. 209–229; Weber (wie Anm. 5), Bundesverwaltung, S. 75–88. Zu Vorarlberg: Franz Vögel, Hundert Jahre Vorarlberger Landtag. In: Landstände und Landtag (wie Anm. 7), S. 91–192, hier S. 91–134; Karl Heinz Burmeister, Die Vorarlberger Landesverfassungen bis 1919. In: 75 Jahre selbständiges Land Vorarlberg (wie Anm. 7), S. 105–134, hier S. 127–130.

12 Landesordnung 1861 (wie Anm. 10), § 11.

13 Gesetz vom 19.5.1868 über die Einrichtung der politischen Verwaltungsbehörden, RGBl 43/1868.

14 Verordnung des Ministers des Innern vom 10.7.1868, RGBl 101/1868.

15 SteSi 1. LT III/1865, Beilage, S. LXI–LXII, und 9. Sitzung 18.12.1865, S. 110–112.

16 Wie Anm. 13, § 9.

17 Bundsmann (wie Anm. 6), S. 242; Anton Bundsmann, Die Landeschefs von Tirol und Vorarlberg in der Zeit von 1815–1913. Innsbruck 1954 (= Schlern-Schriften 117), S. 157; Stolz 1950 (wie Anm. 6), S. 79.

18 Hermann Gsteu, Ein Beitrag zur Geschichte der Vorarlberger Ständeverfassung. Die ständische Verfassung Vorarlbergs von 1816 bis 1848. In: Vierteljahresschrift für Geschichte und Landeskunde Vorarlbergs (künftig: VGL) 9 (1925), S. 1–12. Burmeister (wie Anm. 11), S. 115–124.

arlberg« heraus, mit dem die Landesgeschichtsschreibung begründet wurde. Merkle klagte, wie unangenehm es war, in den Archiven *den Geruch lange aufbewahrter, mitunter dem Moder nahen Papiere zu ertragen*.²⁶ Im selben Jahr wurde die Ordnung des ständischen Archivs abgeschlossen. Die für die Kreisverwaltung wichtigen jüngeren Bestände von 1790 bis 1808 wurden ins Kreisamt nach Bregenz transportiert und spätestens 1860 dem Landesmuseum übergeben. Die bereits stark dezimierten Bestände der Zeit von 1404 bis 1789 wurden gegen Revers wieder der Stadt Feldkirch übergeben.²⁷

Der »revolutionäre« Landtag von 1848 erkannte die Problematik einer wechselnden Geschäftsführung und Archivierung. Im Verfassungsentwurf wurde ausdrücklich bestimmt, daß künftig ein gewählter Präses Vorstand einer gemeinsamen und selbständigen *ständischen Kanzlei* sein soll, *und das Archiv ist permanent in Feldkirch unterzubringen*²⁸ – also gerade nicht beim landesfürstlichen Kreisamt in Bregenz. Doch diese Verfassung wurde nie wirksam.

Neuaufbau einer Landesregistratur

Mit dem »Oktoberdiplom« 1860 versuchte Kaiser Franz Josef, seinem Reich eine föderale Verfassung zu geben, und ordnete an, die Urkunde sofort in den *Landes-Archiven* seiner Königreiche und Länder aufzubewahren.²⁹ Als der Regierungskommissär bei der feierlichen Landtagseröffnung am 6. April 1861 eine Prunkausfertigung zur Hinterlegung im *Landtags-Archiv* überreichte³⁰, fehlten in Vorarlberg aber noch alle Infrastrukturen einer landschaftlichen Verwaltung.

Zum ersten Landeshauptmann wurde der vormalige Kreishauptmann Froschauer ernannt. Der Landtag gab dem Landesausschuß *ein Individuum zur Besorgung sämtlicher wie immer Namen habenden Geschäfte* bei.³¹ Die Wahl fiel auf den jungen Staatsbeamten Kaspar Ritter von Ratz (1829–1913) der, 1904 zum »Landrat« ernannt, bis 1911 an der Spitze der landschaftlichen Verwaltung stand.³² 1864 beschloß der Landtag eine »Instruction für den Landesausschuß«.³³ Nach dieser Geschäftsordnung hatte der

Landeshauptmann dafür zu sorgen, daß die Einlaufprotokolle und Nachschlageregister, die Registratur und die für die Verwaltungsgegenstände nötigen Vormerkungen *ordnungsgemäß und zugleich einfach geführt und stets evident gehalten werden*. Und: *Die wichtigsten Landes-Dokumente sind feuersicher aufzubewahren und unter Schloß zu halten*.³⁴

Während der Landtag von Beginn an im Rathaus tagte, zog der Landesausschuß dort erst 1868 ein. Als der Landesausschuß 1869 verpflichtet wurde, vom Steueramt Feldkirch die Verwaltung des Landesfonds selbst zu übernehmen, gab er zu bedenken, daß ihm *keine besonders feuersicheren Locale* zur Verfügung stünden.³⁵ Der Landesausschuß wurde ermächtigt, *eine feuerfeste Kasse zur Aufbewahrung der Gelder, Werthpapiere etc. beizuschaffen*.³⁶

34 § 44, Instruction für den Landesausschuß in Vorarlberg, SteSi 1. LT III/1864, Beilage, S. 217. Im Rahmen einer Novellierung wurde 1902 der Passus *unter Schloß zu halten* gestrichen, indem es *ja selbstverständlich ist, daß derartige wichtige Dokumente, die man feuersicher aufbewahrt, auch unter Schloß gehalten werden*. SteSi 9. LT I/1902/03, 4. Sitzung 27.12.1902, S. 31–38.

35 Das Stadtarchiv Bregenz verwahrt heute noch landständische Archivalien. Emmerich Gmeiner, Das Archiv der Landeshauptstadt Bregenz. In: Montfort 25 (1973) 2/3, S. 306–314, hier S. 312, ging davon aus, daß dies von einer Einlagerung des landständischen Archivs 1861 im Stadtarchiv herrühre. Dem folgte Burmeister (wie Anm. 21), S. 6. Die Vermutungen knüpften sich an Interventionen in der Frage des Sitzes des neuen Landtages. Landesgerichtspräsident Kaspar von Ratz sen. vertrat die Ansicht, daß der Sitzungsturnus zwischen Feldkirch und Bregenz überholt sei. Benedikt Bilgeri, Geschichte Vorarlbergs. Bd. 4. Wien–Köln–Graz 1982, S. 354 und 637, erweckt den Anschein, als habe sich Ratz für Bregenz ausgesprochen, »da der Landtag stets dort abgehalten werden müsse wo die landschaftliche Kanzlei und das Gewölbe für die Akten vorhanden seien«; und als habe der Stadtmagistrat Bregenz mit diesem Wettbewerbsvorteil gewonnen. Aber Ratz erkundigte sich am 25.11.1860 nur, ob Bregenz einen ordentlichen Sitzungssaal besitze – *verbunden mit einem Gewölbe zur Aufbewahrung der landschaftlichen Akten, und eines Kanzleizimmers*. Darauf ging der Stadtmagistrat in seinem Gesuch (30.11.1860, Zl. 930) an den Kaiser gar nicht ein. Bregenz verfügte (noch) gar nicht über die benötigten Infrastrukturen. Als sich das Bezirksamt Bregenz am 5.1.1861, Zl. 4, erkundigte, *welche Lokalitäten für die Zwecke der Landtagsversammlung verfügbar sind*, übermittelte der Stadtmagistrat einen Bericht (15.1.1861, Zl. 16) mit Planskizze (die nicht mehr im Akt einliegt). Bregenz bot im 1. Stock neben dem Sitzungszimmer ein großes Zimmer für die Kanzlei und ein kleines für eine *Handregistratur*; *dann zur ebenen Erde eine gewölbte Localität zur Aufbewahrung der landschaftlichen Akten*. Die Räume wären erst zu adaptieren. Es kann sein, daß der Beschluß der Stadtvertretung vom 2.9.1861 (Kod.Nr. 2801), das Stadtarchiv mit einer eisernen Tür zu sichern, damit im Zusammenhang steht. Es muß aber nicht sein. Der Landtag wurde zwar zur Konstituierung nach Bregenz ins Rathaus einberufen. Das Bezirksamt (6.3.1861, Zl. 207) wies aber darauf hin, daß es sich nur um eine *provisorische Ausmittlung der angeordneten Lokalität* handle; definitiv habe der Landesausschuß zu entscheiden. (Zitierte Schreiben in Stadtarchiv Bregenz, Historischer Akt Nr. 9.) Dieser entschied sich zunächst für das heutige Landesarchiv in der Kirchstraße und zog erst 1868 ins Rathaus. Im Mietvertrag vom 4.10.1868 wurde mit der Stadt keine Benutzung des Stadtarchivs vereinbart. Neben dem gesamten 2. Stock für Kanzlei und Dienstwohnung des Landeshauptmanns wurden ein Keller und eine *sperrbare Kammer unter dem Dachboden* vermietet, die der Registratur gedient haben dürfte. VLA, Landesausschuß (künftig: LA), Sch. 5, 433/1863. – Mit *landschaftlichen Akten* dürften in erster Linie Akten des Landesausschusses gemeint gewesen sein. Der Landesausschuß hat weder ständische Archivalien in seine Registratur übernommen, noch das Stadtarchiv benützt. (Vgl. Anm. 308)

36 SteSi 2. LT III/1869, Beilage 3.9.1869, S. 50, und 5. Sitzung 16.10.1869, S. 87.

25 Ebner an Landgericht Feldkirch 22.3.1839, VLA, KA I, Sch. 338, Prov. 1839. Vgl. Kleiner (wie Anm. 21), S. 192, und Burmeister (wie Anm. 21), S. 5. Vgl. Christian Suitner, Feldkirch erhält seine Freiheitsbriefe nach über 600 Jahren zurück. In: Rheticus 18 (1996) 2, S. 133–142.

26 Franz Josef Weizenegger, Vorarlberg. Aus dem Nachlaß bearbeitet und herausgegeben von Meinrad Merkle. Bd. 1. Innsbruck 1839 (= unveränderter Nachdruck Bregenz 1989), S. 10.

27 Kleiner (wie Anm. 21), S. 193.

28 § 22 der Grundzüge über die provisorischen neuen vorarlbergisch-ständischen Einrichtungen und Volks-Repräsentationen, ediert in: Burmeister (wie Anm. 11), S. 118–123.

29 Kaiserliches Diplom zur Regelung der inneren staatsrechtlichen Verhältnisse der Monarchie vom 20.10.1860, RGBl 226/1860.

30 SteSi 1. LT I/1861, S. 4.

31 SteSi 1. LT I/1861, 5. Sitzung 11.4.1861, S. 39.

32 Adolf Rhomberg, Johann Kaspar Ritter von Ratz. In: Vorarlberger Volksblatt 17.12.1913, S. 1–2, und 18.12.1913, S. 1–2. Rudolf Hämmerle, Johann Kaspar Ritter von Ratz und seine Familie. In: JBLMV 1971 115 (1971) S. 53–72, hier S. 67 und 69–72.

33 SteSi 1. LT III/1864, 10. Sitzung 31.3.1864, S. 109. Seit 1863 provisorisch in Kraft.

Gleichzeitig kam der Landtag durch ein Förderungsansuchen für eine Publikation erstmals offiziell mit einem *Landesarchivar* in Berührung; mit dem katholisch-konservativen Politiker und Rechtshistoriker Johann Baptist Rusch (1844–1890), der gerade mit dem Aufbau einer historischen Sammlung in Appenzell beschäftigt war.³⁷ Das Interesse des Vorarlberger Landtages hingegen galt vorerst nur der Registratur, einer besseren Verwahrung der Landesausschußakten. Spätestens 1890 war man sich einig, daß die Kanzlei im Rathaus viel zu beengt und ein eigenes Landhaus notwendig sei.³⁸ Die Akten waren feuergefährdet im Estrich gelagert. Deshalb wurde 1893 mit der Stadt über weitere Räume für ein *Landesarchiv* verhandelt, da sich schon lange ein Mangel eines eigenen *zur Aufbewahrung wichtiger Landesakten dienlichen feuerfesten Lokales als Archiv* geltend mache.³⁹ Eine befriedigende Lösung wurde erst 1895 gefunden, als der Landtag entschied, sich im neuen Post- und Telegraphengebäude einzumieten. Im ersten Stock wurde eine Küche mit Vorzimmer *in einen feuersicheren Raum für das Archiv* umgebaut.⁴⁰ Der Landesausschuß übersiedelte noch im Jahr 1895 ins Postgebäude, wo er bis 1916 blieb und auch der Landtag tagte.

Historisches Archiv des Landesmuseumsvereins

Auch dieses neue »Archiv« sollte nur der Landesregistratur dienen. Im Mai 1895 erkundigte sich der oberösterreichische Landesausschuß, wie weit in anderen Ländern die Reorganisierung des landschaftlichen Archivs gediehen sei.⁴¹ Für den Vorarlberger Landtag war nicht einmal die Übernahme des ständischen Archivs ein offizielles Thema. Für »Historisches« war der Museumsverein zuständig, der im unmittelbaren Einflußbereich des Landesausschusses stand. Gründungsobmann Froschauer hatte diese Funktion als Landeshauptmann beibehalten. Seine liberalen Nachfolger Dr. Anton Jussel (1816–1878) und Carl Graf Belrupt-Tissac (1826–1903) waren mit der Ernennung zum Landeshauptmann 1873 bzw. 1878 in den Vereinsausschuß gewählt worden.⁴² Der Dornbirner Fabrikant Adolf Rhomberg (1851–1921)⁴³, der 1890 zum Lan-

deshauptmann bestellt wurde, war bereits 1880 als erster prominenter Katholisch-Konservativer in den Vorstand gewählt worden.⁴⁴

In Ermangelung wissenschaftlicher Archive hatten sich die Museen auch der Sammlung von Schriftgut angenommen.⁴⁵ Der Bregenzer Bezirkshauptmann Anton Strele veröffentlichte bereits 1851 im »Bregenzer Wochenblatt« eine bezeichnende »Warnung« vor manchen Leuten, die Pergamenturkunden aufkauften, um sie gegen doppelten Profit sofort ins Ausland zu verkaufen. Der *unerfahrene schlichte Bürger und Landmann* beraube dadurch nicht nur sein Vaterland leichtsinnig *vielleicht der wichtigsten literarischen Schätze*, sondern auch sich selbst oft der unersetzlichen Beweismittel über Rechtsverhältnisse. Deshalb appellierte Strele, Gegenstände, *welche auf Wissenschaft, Kunst oder Seltenheit Bezug nehmen, dem vaterländischen Ferdinandeum zum Kaufe anzubieten, ehe man selbe dem Spekulantem überläßt*.⁴⁶

Gerade dem Tiroler Museumsverein »Ferdinandeum« (1823) wollte man Vorarlbergensien aber ebensowenig überlassen. Deshalb wurde am 15. November 1857 in Bregenz als *nationales Institut*⁴⁷ ein »Museums-Verein für Vorarlberg« gegründet, der schon bald 400 Mitglieder zählte. Er setzte sich im *historischen Fach* von Beginn an die *Beleuchtung der Geschichte des Landes, seiner Ortschaften und ausgezeichneten Personen* sowie den Aufbau einer Urkundensammlung zum Ziel.⁴⁸ 1858 lagen bereits 55 Pergamenturkunden und 600 weitere Dokumente bereit, *im Archive hinterlegt zu werden*.⁴⁹ 1860 kaufte der Verein ein Haus in der heutigen Kaspar-Hagen-Straße.⁵⁰ Auf eine Versicherung des Archivs und der Münzsammlung wurde verzichtet, da sie *in vollkommen feuersicheren*

- 37 SteSi 2. LT III/1869, 12. Sitzung 28.10.1869, S. 322, als J.B. Rusch ausgewiesen. Die Wagnersche-Filialbuchhandlung Feldkirch hatte um eine Subvention zur Herausgabe einer von Rusch verfaßten *quellenmäßigen Staats- und Rechtsgeschichte der Länder Vorarlberg und Liechtenstein* angesucht, was der Landtag mit Hinweis auf die Finanzlage zu *seinem Bedauern* ablehnte. 1870 veröffentlichte Rusch »Das Gaugericht auf der Müsinerwiese oder das freie kaiserliche Landgericht zu Rankweil in Müsiner« und eine »Geschichte St. Gerolds des Frommen und seiner Propstei in Vorarlberg«. Rusch war 1866–1890 Landesarchivar in Appenzell Innerrhoden. Arnold Eugster, Die appenzellischen Staatsarchive. In: Appenzellische Jahrbücher H. 53 (1926), S. 1–68, hier S. 14.
- 38 SteSi 7. LT I/1890, 15. Sitzung 10.11.1899, S. 191–192.
- 39 Verhandlungsmandat vom 14.6.1893, Zl. 2883; ad acta am 21.10.1893. Die in Aussicht gestellten Räume hatten sich als ungeeignet erwiesen. VLA, LA, Sch. 5, 433/1863.
- 40 SteSi 7. LT VI/1896, Beilage 17, S. 92. Vgl. 7. LT V/1895, 4. Sitzung 17.1.1895, S. 34, und 6. Sitzung 16.1.1896, S. 55–56.
- 41 Oberösterreichischer LA an Vorarlberger LA am 8.5.1895, Zl. 8256. VLA, Archivregistratur (künftig: Arch.Reg.) I, Sch. 2, Nr. 31.

- 42 Jussel (Gründungsmitglied) war Ausschußmitglied 1873–1878; Belrupt-Tissac 1879–1903, Obmannstellvertreter 1895–1898/99.
- 43 Studium der Rechtswissenschaften in Innsbruck und Freiburg i.Br. 1871–1875, Mitglied des Dornbirner Gemeinderats 1876–1891, Mitglied des Landtages (künftig: LT) 1884–1918, Landeshauptmannstellvertreter 1884–1890, Landeshauptmann 1890–1918, Mitglied des Herrenhauses 1899–1918. Viktor Kleiner, Adolf Rhomberg. In: Vorarlberger Volksblatt 23.3.1921, S. 1–2, und 24.3.1921, S. 1–2. Leo Haffner, Die Kasiner. Vorarlbergs Weg in den Konservatismus. Bregenz 1977, S. 57–87, 151–174 und 233–240. Vorarlberg Chronik. Hg. vom Land Vorarlberg. Bregenz 1997, S. 167 (Alois Niederstätter). Daten der LT-Abgeordneten hier und künftig: Reinhold Schwarz, Die Vorarlberger Landeshauptmänner und die Abgeordneten zum Vorarlberger Landtag (1861 bis 1993). In: 75 Jahre selbstständiges Land Vorarlberg (wie Anm. 7), S. 137–169.
- 44 Alois Niederstätter, 140 Jahre Vorarlberger Landesmuseumsverein. In: JBLMV 1997 (1997), S. 15–20, hier S. 16.
- 45 Gesamtinventar StLA (wie Anm. 4), S. 2; Stolz (wie Anm. 4), S. 157; Zibermayer, Landesarchiv, S. 245; Franz Martin, Die archivalischen Bestände des städtischen Museums Carolino-Augustum in Salzburg. In: Mitteilungen des k.k. Archivrates. Bd. 2. Wien 1915, S. 250–293; Leitner (wie Anm. 4), S. 91–102.
- 46 Bregenzer Wochenblatt 8.8.1851, S. 1. Neuerliche Ermahnung in der Ausgabe vom 14.12.1852, S. 1. Burmeister (wie Anm. 21), S. 5.
- 47 JBLMV 1860 3 (1861) S. 4.
- 48 Statuten des Museums-Vereines für Vorarlberg [1857] § 35 lit. a; JBLMV 1858 1 (1859) beigeheftet.
- 49 JBLMV 1858 1 (1859), S. 5.
- 50 1858–1860 waren die Sammlungen im *Ganablschen Haus* in der Maurachgasse. Georg Baumeister, Das Vorarlberger Landesmuseum. Dessen Baugeschichte. In: JBLMV 1906 44 (1907), S. 287–298, hier S. 289.

Lokalien aufbewahrt seien.⁵¹ Die Zuwächse an Archivalien wurden stolz ausgewiesen; ebenso die erfolglose Aufforderung ans Ferdinandeum, die *Vorarlbergiana* herauszugeben.⁵² In keinem Jahresbericht kamen aber die ständischen Archivalien zur Sprache.

Landtagssekretär Ratz erklärte 1900 dazu, daß bei der Übergabe kein Schriftwechsel stattgefunden habe, weshalb die Archivalien als Depositum zu betrachten seien.⁵³ In der Korrespondenz über die Auflösung des Kreisamtes und seiner Registratur fanden sie keine Erwähnung.⁵⁴ Demnach dürfte Kreishauptmann und Vereinsobmann Froschauer die ständischen Archivalien dem Museumsverein ohne Wissen der Statthalterei übergeben haben. Auf dieselbe Weise könnten auch Bestände des ehemaligen landesfürstlichen Oberamtes aus der Zeit von 1337 bis 1783 zum Museumsverein gelangt sein.⁵⁵ Jedenfalls war dies auch bei einem Teil des Archivs des 1806 aufgehobenen Benediktinerklosters Mehrerau der Fall, der vom Landgericht Bregenz übers Kreisamt ins Museumsarchiv verbracht wurde.⁵⁶ Erst als ihm mit Unterstützung des Landtages gelang, von den Finanzbehörden einen weiteren Teil des staatlichen Mehrerauer Archivs offiziell zu übernehmen, stellte der Museumsverein 1863 einen Revers aus.⁵⁷

Der Gewährsmann Ratz wußte Bescheid. Dem Kreiskanzlisten war 1858 nicht nur die Funktion des Vereinskassiers übertragen worden, die er bis 1901 gewissenhaft ausübte.⁵⁸ Ratz war zudem *durch mehrere Jahre der besorgte Hüter des Archives* und versuchte sich in der Ordnung des Mehrerauer Archivs.⁵⁹ 1865 wurde das *historische Fach* in die Unterbereiche *Münzen, Archiv und Urkundensammlung, Bibliothek* und *Altertümer* geteilt.⁶⁰ Auf Ratz folgte 1872 Johann Georg Hummel (1808–1888), *frei resignierter Pfarrer zu Brooklyn, als Fachmann für Urkunden*.⁶¹ Als junger Geistlicher hatte er

1848 zur demokratischen Bregenzer Avantgarde gezählt, war 1859 nach Amerika ausgewandert und widmete sich nach seiner Rückkehr bis zum Tod ganz der Archivarbeit.⁶² 1874 begann Hummel als *Museums-Archivar* in den Jahresbüchern Urkunden zu edieren und Urkundenverzeichnisse zu veröffentlichen. Andere folgten seinem Beispiel.⁶³ Zu ihnen zählte der Feldkircher Gymnasialprofessor Dr. Gebhard Fischer (1852–1935), der Hummel 1888 als Archivar beerbte.⁶⁴

Minimale landschaftliche Verwaltung

1897 bestand die gesamte landschaftliche Verwaltung aus der Kanzlei des Landesauschusses mit drei Bediensteten, einem Landeskulturingenieur (1878) mit Hilfskräften und der kleinen Landes-Irrenanstalt Valduna (1871). Der Landtag beschloß zur Entschuldung des Bauernstandes die Gründung einer Landeshypothekenbank und betrieb ein ehrgeiziges Straßenbauprogramm, um die Entsiedelung der Täler zu stoppen. Auch für eine Käsereschule konnte man sich leicht erwärmen. Die Gründung eines eigenen Landesarchivs zählte hingegen sicher nicht zu den notwendigen und nützlichen Vorhaben, die auf der Prioritätenliste des Landtages ganz oben standen.

2. Ursache

Auslösendes Moment für die Errichtung eines Vorarlberger Landesarchivs war 1897 eine Aktion zur Einziehung von Archivalien der staatlichen Ämter durch das Innsbrucker Statthaltereiarhiv. Sie ist vor dem Hintergrund einer Reorganisation des staatlichen Archivwesens zu sehen.

Archivschutz: Zentralkommission für Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale

Wichtige Impulse für ein geordnetes Archivwesen gingen von der 1850 begründeten »k.k. Zentralkommission für Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale«, der Vorläuferin des Bundesdenkmalamtes, aus. Hatte sie sich zunächst hauptsächlich den Baudenkmalen gewidmet, so bildete sie 1873 eine dritte »(Archiv-) Sektion«.⁶⁵

51 JBLMV 1862 5 (1862) S. 4. Vgl. Grundrißpläne in Baumeister (wie Anm. 50), S. 289.

52 JBLMV 1871/72 13 (1873), S. 6. In VLA, Arch.Reg. I, Sch. 1, Nr. 7, findet sich Archivalien betreffender Schriftverkehr des Museumsvereins 1865–1885.

53 Das geht aus einem Schreiben vom 13.12.1900 hervor, mit dem LH Rhomberg den Museumsverein um Übergabe der Bestände ersuchte. VLA, Arch.Reg. I, Sch. 2, Nr. 22.

54 VLA, KA II, Sch. 14, Zl. I 2180.

55 Vgl. Anm. 291.

56 Landesarchivar Kleiner an Statthaltereiarhiv Innsbruck (künftig: StHAI) am 2.11.1899, Zl. 11. VLA, Arch.Reg. I, Sch. 2, Nr. 18.

57 Verhandlungen dokumentiert in VLA, Arch.Reg. I, Sch. 1, Nr. 7, und Sch. 2, Nr. 18, sowie LA, Sch. 5, 210/1863. Im übrigen: SteSi 1. LT II/1863, 28. Sitzung 14.3.1863, S. 613, III/1864, Beilage vom 17.3.1864 und 10. Sitzung 31.3.1864, S. 102; JBLMV 1864 7 (1864), S. 31. Vgl. den Beitrag von Alois Niederstätter in diesem Band.

58 JBLMV 1902/03 41 (1904), S. 218. Nachruf im JBLMV 1914 50 (1914), S. 34. Ratz gehörte nur 1861–1886 dem Ausschuß an, 1902 wurde er zum Ehrenmitglied ernannt.

59 Viktor Kleiner, Die Entstehung und Entwicklung des Vorarlberger Landesmuseums. Festrede bei der feierlichen Eröffnung des neuen Vorarlberger Landesmuseums am 8. Juni 1905. Bregenz o.J., S. 12. Erster *Fachmann* für das *historische Fach* war Gustav Adolph Freiherr von Liebenstein; ihm folgte 1860 *interimistisch* der Arzt Dr. Theodor Müller und 1863–1865 ein Triumvirat bestehend aus Müller, Ratz und dem Stadtarzt und Dichter Dr. Kaspar Hagen. JBLMV 1858 1 (1858), S. 10, 1860 3 (1861), S. 47, und 1864 7 (1864), S. 31.

60 JBLMV 1866 9 (1867), S. 20.

61 JBLMV 1871/72 13 (1873), S. 30.

62 Meinrad Pichler, Johann Georg Hummel. Das bewegte Leben eines ungewöhnlichen Landpfarrers. In: JBLMV 1988 (1988), S. 125–144. Meinrad Pichler, Auswanderer. Von Vorarlberg in die USA 1800–1938. Bregenz 1993, S. 195, 196. Von 1879 bis 1886 ist Hummel Obmannstellvertreter. JBLMV 1888 27 (1889) S. 4.

63 Karl Ludwig, Verzeichnis aller in den Jahresberichten I–XXXVIII. enthaltenen wissenschaftlichen Arbeiten. In: JBLMV 1900 39 (1901), S. 103–116.

64 JBLMV 1888 27 (1889), S. 83. Josef Wolf, Studienrat Gebhard Fischer. In: Jahresbericht des Bundesgymnasiums in Feldkirch 1935/36 81 (1936), S. 3–7.

65 Walter Frodl, Die österreichische Denkmalpflege. In: Montfort 18 (1966) 2, S. 117–131; Goldinger (wie Anm. 4), S. 59–60.

Die Organisation war ehrenamtlich und dem Ministerium für Kultus und Unterricht zugeordnet. Sie hatte nur beratende Funktion und keine Exekutivgewalt. Die Korrespondenten und Konservatoren in den Kronländern wurden jeweils auf fünf Jahre bestellt und waren zunächst »Dilettanten im besten Sinn«.⁶⁶ 1876 wandte sich die Zentralkommission erstmals an die Vorarlberger Gemeinden.⁶⁷ Ein Jahr später wurde der Fabrikant und neue Obmann des Landesmuseumsvereins Dr. Samuel Jenny (1837–1901) zum Konservator ernannt.⁶⁸ Sein Hauptinteresse galt dem römischen Brigantium. Als Korrespondent für das Archivwesen scheint zudem der Feldkircher Gymnasialprofessor Josef Zösmair ernannt worden zu sein, der im Museumsjahrbuch 1880 damit begann, »Urkundenauszüge aus dem Hohenemser Archive« zu veröffentlichen.⁶⁹

Konservator in Angelegenheiten der dritten Sektion für Tirol und Vorarlberg war der Innsbrucker Universitätsprofessor Dr. Emil von Ottenthal, der spätere Leiter des Instituts für österreichische Geschichtsforschung in Wien. Gemeinsam mit dem Statthaltereiarb.-Beamten Dr. Oswald Redlich begann Ottenthal im Auftrag der Zentralkommission damit, systematisch kleinere Archive zu verzeichnen. Die Ergebnisse dieser Pionierarbeit erschienen ab 1888 als »Archiv-Berichte aus Tirol«; als erster Band eigenständiger »Mitteilungen der dritten (Archiv-)Sektion«.⁷⁰

Zösmair bot sich sofort an, Archivberichte aus Vorarlberg zu verfassen. Die Zentralkommission begrüßte die Bereitschaft, mußte Konservator Jenny jedoch mitteilen, daß sie die ganze finanzielle Kraft zunächst Tirol zuwenden müsse; daran würden sich Kärnten und danach Vorarlberg anschließen.⁷¹ Zösmair übersiedelte nach Innsbruck.

1893 wurde die Zentralkommission aktiv und schlug dem Landesausschuß vor, den Museumsverein zu beauftragen, wie in Tirol die Archive der Gemeinden, Kirchen, Klöster, Museen usw. zu sichten, um sie zu sichern. Denn leider durchstreiften Antiquitätenhändler auch Vorarlberg.⁷² Obwohl, wie Erkundigungen ergeben hatten, die Archivarbeiten in Tirol nicht aus Landesmitteln gefördert wurden, erklärte sich der Landesausschuß schließlich zur Unterstützung bereit. Landeshauptmann Rhomberg wies darauf hin, daß in den Museumsjahrbüchern schon eine Reihe von Regesten zahlreicher Urkunden aus dem Museumsarchiv, dem Stadtarchiv Bregenz und dem gräflichen Hohenemsischen Archiv erschienen seien. Außer dem Museumsverein existierten Sammlungen des Stadtarchivs Feldkirch und des Gemeindearchivs Dornbirn, so

66 Ebenda, S. 124.

67 Erwin Heinze, Zwanzig Jahre Denkmalpflege in Vorarlberg. In: Montfort 18 (1966) 2, S. 132–146, hier S. 132.

68 Robert Byr, Samuel Jenny. In: JBLMV 1900 39 (1901), S. 3–9. Jenny war 1877–1900 Obmann.

69 JBLMV 1880–1882 und 1886; ergänzt und fortgesetzt von Hugo Graf von Walderdorf in JBLMV 1887 und 1890–1892.

70 Zentralkommissions-Präsident Helfert im Vorwort zu Mitteilungen der dritten (Archiv-)Sektion. Bd. 1. Wien 1888, S. III–VI. Stolz (wie Anm. 4), S. 47.

71 Zentralkommission (künftig: ZK) an Jenny am 19.7.1888, Zl. 628. VLA, Arch.Reg. I, Sch. 2, Nr. 31.

72 ZK an LA am 1.3.1893, Zl. 858; Urgenz am 23.11.1893, Zl. 1578 (LA 858/1893), mit gleichzeitiger Verständigung an Konservator Jenny. VLA, Arch.Reg. I, Sch. 2, Nr. 31.

daß schon ein bedeutender Teil des Landes archiviert, gesammelt, gesichert und durchforstet erscheine. Dennoch werde der Landesausschuß in Hinkunft das Einvernehmen mit dem Museumsverein und den kirchlichen Behörden suchen und gemeinsam dahin wirken, *daß unsere archivalen Schätze erhalten und für die Landesgeschichte verwerthet werden können*.⁷³

Auf Vorschlag von Konservator Jenny beauftragte die Zentralkommission den Museumsarchivar Gebhard Fischer als Korrespondenten mit der Erforschung der Gemeinde- und Kirchenarchive, wofür ihm der Landesausschuß eine Remuneration gewährte. Fischer hatte bereits »Urkundenauszüge aus dem Bludenzer Archive« veröffentlicht.⁷⁴ Im Sommer oder Herbst 1897 erschien im Museumsjahrbuch die erste Folge seiner »Archiv-Berichte aus Vorarlberg«.⁷⁵ 1894 und 1896 waren zudem, als Fortsetzung der Beschreibung der Diözese Brixen, die ersten beiden Bände der breit angelegten »Topographisch-historischen Beschreibung des Generalvikariates Vorarlberg«⁷⁶ des Südtiroler Geistlichen Ludwig Rapp (1828–1910)⁷⁷ erschienen.

Im Jänner 1897 hatte sich der Landesausschuß über Ersuchen der Statthalterei mit einem Rundschreiben an sämtliche Gemeindevorstehungen gewandt, um ihnen im Sinne der Zentralkommission die Erhaltung der Altertümer als *die Pflicht eines jeden civilisirten, auf die eigene Geschichte und Cultur Bedacht nehmenden Volkes* einzuschärfen, zumal bereits vieles zu Spottpreisen an Hausierer und Altertumshändler verschachert worden sei.⁷⁸

Auch wenn in diesem Erlaß ein Hinweis auf Schriftgut noch fehlte, können wir doch davon ausgehen, daß die Initiativen der Zentralkommission das Bewußtsein für die Archivproblematik geschärft haben.

Reorganisation des staatlichen Archivwesens

In einzelnen Archiven war bereits gute Aufbauarbeit geleistet worden.⁷⁹ Insgesamt aber und im internationalen Vergleich lag das Archivwesen in Österreich im argen. Über eine Initiative im Herrenhaus erreichte Joseph Alexander Freiherr von Helfert (1820–1910)⁸⁰, der Präsident der Zentralkommission, eine Reform. Im November 1894 wurde im Ministerium des Innern ein k.k. Archivrat errichtet, um die Regierung

73 Rhomberg an ZK am 1.1.1894, Zl. 5333 (LA 858/1893). VLA, Arch.Reg. I, Sch. 2, Nr. 2.

74 JBLMV 1888 und 1889.

75 Fischers Vorwort in JBLMV 1896 35 (1897), S. 51, ist mit Juni 1897 datiert.

76 Bd. 1: Dekanat Feldkirch, I. Teil. 1894; Bd. 2: Dekanat Feldkirch, II. Teil; Dekanat Bregenz, I. Teil. 1896. Bd. 3: Dekanat Bregenz, II. Teil. 1898. Bd. 4: Anhang zum Dekanat Bregenz, Dekanat Dornbirn, Dekanat Bregenzerwald, I. Teil. 1902. Fortgesetzt von Andreas Ulmer und Johannes Schöch 1924–1973.

77 Adalgot Schatz, Ludwig Rapp. In: Forschungen und Mitteilungen zur Geschichte Tirols und Vorarlbergs (künftig: ForMi) 7 (1910), S. 294–299.

78 Erlaß des LA vom [3.1.1897], Zl. 2409. VLA, Arch.Reg. I, Sch. 2, Nr. 2.

79 Zum folgenden: Oswald Redlich, Das Archivwesen in Österreich. In: Mitteilungen der dritten (Archiv-)Sektion. Bd. 4. Wien/Leipzig 1904, S. 1–26; Goldinger (wie Anm. 4), S. 26–43.

in allen Archivfragen der Zentralstellen und Unterbehörden *durch fachmännischen Beirath* zu unterstützen. Überdies blieb es dem Archivrat unbenommen, *auch nicht-staatlichen Behörden oder Privaten bei Organisation ihrer Archive seinen Beistand zu leihen*.⁸¹ Wie die Zentralkommission arbeitete auch der Archivrat als ehrenamtliches Beratungsgremium mit ordentlichen und korrespondierenden Mitgliedern.

Der Archivrat ging seine Arbeit mit großem Elan an. 1895 wurden »Grundsätze einer Archiv-Ordnung für die dem k.k. Ministerium des Innern unterstehenden Archive«⁸² verabschiedet; ebenso Richtlinien für die Stellung der Archivbeamten und deren Ausbildung, für die das Institut für österreichische Geschichtsforschung an der Universität Wien maßgebend wurde.

Einige Zentralarchive der Ministerien und Landesbehörden wurden reorganisiert oder neu errichtet. Die Initiative griff zudem auf das landschaftliche Archivwesen über, so daß allgemein *eine unleugbare Wandlung zum Besseren, ein erfreulicher Fortschritt* erzielt werden konnte.⁸³ Doch die Reform geriet ins Stocken, und wie sehr die Entwicklung der Archive der Landesbehörden vom Willen der Wiener Ministerialbürokratie abhängig war, bekam gerade das Innsbrucker Statthaltereiarhiv zu spüren.

Reform des Statthaltereiarhivs zu einem staatlichen Landesarchiv für Tirol und Vorarlberg

Das staatliche Archivwesen in Tirol hatte Vorbildcharakter.⁸⁴ Das Innsbrucker Statthaltereiarhiv stand in der Tradition des um 1500 begründeten landesfürstlichen »Schatzarchivs«, das sich zum Staatsarchiv für alle von Innsbruck aus regierten oder verwalteten Länder entwickelte. Das Archiv war der Gubernialregistratur angegliedert. 1848 wurde der Jurist und Abgeordnete zum österreichischen Reichstag Dr. Johann Georg Wörz (1797–1868) zum Hilfsämterdirektor bestellt. 1854 wegen seines politischen Engagements zum Adjunkten degradiert, konnte er sich bis zur Pensionierung ganz dem Archiv widmen.⁸⁵ 1860 zeigte Wörz im »Boten für Tirol und Vorarlberg« mit einer Darstellung über »Die Stände Vorarlbergs« deren selbständige Tradition auf. Damit lieferte er eine wesentliche Argumentationshilfe für die Vorarlberger Be-

strebungen nach einem eigenen Landtag⁸⁶, der schon dadurch den Wert eines historischen Landesarchivs hätte erkennen können.

Auf Anregung der »Innsbrucker Historikerschule« wurde das Statthaltereiarhiv bereits 1866 von der Registratur gelöst und sollte unter Leitung des Historikers Dr. David von Schönherr (1822–1897) wissenschaftlichen Zwecken dienen.⁸⁷ Zu den Mentoren zählte Julius Ficker (1826–1902), dessen Vorlesungen der Student der Rechte Adolf Rhomberg 1871/72 hörte.⁸⁸ 1873 wurden die Bestände in einem neuen Archivbau zusammengeführt, und es wurde mit der Neuordnung begonnen. Gleichzeitig bemühte sich Schönherr, auch Archivalien anderer Behörden einzubeziehen. Sein Mitarbeiter Dr. Michael Mayr (1864–1922)⁸⁹, ein junger Oberösterreicher, formulierte 1894 schließlich *die speciell auch für Tyrol sehr wünschenswerthe Centralisirung der Archivalien am Sitze der Landes-Regierung*⁹⁰ als Ziel, womit er auf der Linie von Statthalter Franz Graf Merveldt (1844–1916)⁹¹ lag.

Am 20. März 1896 erließ Merveldt eine von Mayr entworfene »Ordnung für das k.k. Statthaltereiarhiv in Innsbruck«, die sich an den Grundsätzen des Archivrates orientierte. Bezeichnend ist, daß sie nur auf ein *Land* und *die Geschichte des Landes* abstellt, als ob Tirol immer noch eine gemeinsame Provinz mit Vorarlberg bildete. Das Statthaltereiarhiv hatte in erster Linie den staatlichen Behörden und der Wissenschaft zu dienen. Es sollte nicht nur die Akten der Statthaltereie und der ihr nachgeordneten Behörden aufnehmen, sondern hatte zudem auf die stete Vermehrung und Einverleibung *aller auf die Landesgeschichte Bezug habenden Archivalien* bedacht zu sein. Beson-

86 Bilgeri (wie Anm. 35), S. 360.

87 Ausführlich: Michael Mayr, Zum 40jährigen Bestande des Innsbrucker k.k. Statthaltereiarhivs. In: Archivalische Zeitschrift F. 9 (1907) 14, S. 287–295.

88 Adolf Rhomberg, [Autobiographie]. Handschriftl. o.J. [frühestens 1919], S. 2. VLA, Hds. u. Cod., Bibl. Gut 152. Ficker lehrte 1852–1879 in Innsbruck.

89 Studium der Geschichte und Geographie in Wien, Institut für Österreichische Geschichtsforschung 1889–1891, Konzipient am Statthaltereiarhiv Innsbruck 1892, dessen Vorstand 1896–1919, Konservator der Zentralkommission 1904–1913, o. Mitglied und Konservator des Archivrates 1908 bzw. 1913; Habilitation 1896 und ao. Professor für Neuere Geschichte an der Universität Innsbruck 1900; Beitritt zur Katholisch-Konservativen Partei Tirols 1897, Mitglied des Reichsrates 1907–1911 (Beitritt zum Christlichsozialen Klub), Mitglied des Tiroler Landtages 1908–1918; entschiedener Verfechter der Tiroler Separationsbestrebungen 1918/19; Mitglied der konstituierenden Nationalversammlung 1919–1920, Staatssekretär für die Ausarbeitung der Verfassungs- und Verwaltungsreform 1919–1920 (Verfassungskompromiß), Bundeskanzler 1920–1921. Hermann Kuprian, Bundeskanzler Michael Mayr und Tirol. Historiker – Archivar – Politiker. In: Tiroler Heimat. Bd. 51/52 (1987/88), S. 109–127; Hermann Kuprian, Michael Mayr. In: Neue Deutsche Biographie. Bd. 16. Berlin 1990, S. 565–566; Hermann Kuprian, »... damit auch die Begabteren in Hinkunft dem Archivdienste treu bleiben ...«. Ein Beitrag zur Geschichte des österreichischen Archivwesens 1892–1922. In: Mitteilungen des Österreichischen Staatsarchivs 41 (1990), S. 194–214.

90 Mayr (wie Anm. 22), S. 64, bereits 1893.

91 1866 Bezirkskommissär in St. Pölten, 1876 Statthaltereisekretär in Graz, 1877 Bezirkshauptmann in St. Johann/Pongau und 1879 in Leoben, 1883 Landesregierungsrat in Kärnten und 1886 in Salzburg, 1887 Landespräsident in Schlesien, 1889 Statthalter in Oberösterreich und 1890–1901 für Tirol und Vorarlberg. Bundsmann (wie Anm. 17), S. 147–173.

80 Katholisch-konservativer Jurist, Historiker und Staatsmann; Reichsratsabgeordneter 1848, Unterstaatssekretär im Unterrichtsministerium 1848–1861 (Reformen Thun-Hohenstein), Begründer des Instituts für österreichische Geschichtsforschung 1853, Präsident der Zentralkommission 1863–1910, Gründer der Leogesellschaft 1892, Stellvertretender Präsident des Archivrates 1894–1910, Mitglied des Herrenhauses 1881–1910. Österreichisches Biographisches Lexikon (künftig: ÖBL). Bd. 2. Graz 1959, S. 256–257.

81 Organisations-Statut des k.k. Archivrates 1894, § 2. Abgedruckt in: Mitteilungen der dritten (Archiv-)Sektion. Bd. 4. Wien 1899, S. 331–333.

82 Abgedruckt ebenda, S. 382–388. Verlauf und Ergebnisse der ersten 17 Sitzungen bis Jänner 1899 ebenda, S. 333–382.

83 Redlich (wie Anm. 79), S. 1. Er war inzwischen Professor an die Universität Wien und Mitglied des Archivrats. Zu ihm vgl. Stolz (wie Anm. 4), S. 61–62.

84 ZK-Präsident Helfert (wie Anm. 70), S. IV–VI, und Redlich (wie Anm. 79), S. 1. Goldinger (wie Anm. 4), S. 35.

85 Stolz (wie Anm. 4), S. 58.

deres Augenmerk war dabei auf die allmähliche Einverleibung *aller in den Registraturen der staatlichen Aemter des Landes erliegenden werthvolleren Archivbestände* zu richten.⁹²

Räumung der Gerichtsarchive aufgrund der neuen Zivilprozeßordnung

Im März 1897 wurde der 33jährige Mayr Vorstand des Statthaltereiarchivs. Er betrieb sofort eine groß angelegte Aktion zur Einziehung von staatlichen Aktenbeständen. Dabei kam ihm eine Verordnung gelegen, mit dem das Justizministerium im Oktober 1896 die Gerichte zu einer umfassenden Skartierung ihrer Archivbestände aufforderte, um zusätzlichen Raum zu schaffen. Ursache des Raumbedarfs war eine Reform der Gerichtsorganisation im Zusammenhang mit der bevorstehenden Einführung der neuen Zivilprozeßordnung mit 1. Jänner 1898.⁹³ Das Justizministerium verwies in seiner Verordnung durchaus auf die einschlägigen Anordnungen, die eine Vernichtung von historisch wertvollem Material verboten. Problematisch war jedoch, daß die Aktenausscheidung längstens bis 31. Oktober 1897 und nicht von geschulten Archivaren, sondern vom Gerichtspersonal vorgenommen werden sollte. Dies kritisierte Mayr mit einem Leserbrief, der im Dezember 1896 im katholisch-konservativen Wiener »Vaterland« anonym abgedruckt wurde und nach Mayrs Einschätzung auch einen klärenden Erlaß bewirkte.⁹⁴

Tatsächlich befaßte das Justizministerium im Jänner 1897 den Archivrat mit dieser Frage, der ausführliche Empfehlungen ausarbeitete, die großteils in die neue Geschäftsordnung für die Gerichte erster und zweiter Instanz Eingang fanden.⁹⁵ Gerichtsakten aus der Zeit bis 1815 sollten keinesfalls skartiert werden. Für die Bestände ab 1816 wurden detaillierte Vorschläge unterbreitet, außerdem empfahl man die Beiziehung von Fachleuten. Die Gerichtsarchivalien sollten in erster Linie Statthalterei- und Regierungsarchiven anvertraut werden (Niederösterreich, Salzburg, Tirol, Dalmatien, Böhmen); wo solche nicht bestanden, den Landesarchiven (Steiermark, Krain, Istrien, Mähren, Oberösterreich, Schlesien, Galizien). In Kronländern ohne staatliche oder landschaftliche Archive wurde die Deponierung in privaten Archiven empfohlen (Landesmuseum in Görz, Geschichtsverein für Kärnten), im übrigen die Landesgerichte (Bukowina, Triest).

92 Archivordnung 1896, Pkt III. Gedrucktes Exemplar (Innsbruck 1896) in VLA, Arch.Reg., Sch. 1, Nr. 2. Mit Erlaß vom 6.4.1896, Zl. 1220, wurde sie allen Bezirkshauptmännern übermittelt. VLA, Bezirksamt und Bezirkshauptmannschaft (künftig: BA u. BH) Feldkirch, Sch. 69, B 70/1896.

93 Im Sprengel des Kreisgerichtes Feldkirch wurden allein 16 neue Richterstellen geschaffen. Laich (wie Anm. 9), S. 125. Vgl. Goldinger (wie Anm. 4), S. 65.

94 Michael Mayr, Das k.k. Statthaltereiarchiv in Innsbruck. In: Mitteilungen der dritten (Archiv-)Sektion. Bd. 4. Wien 1899, S. 275–280, hier S. 275–276. Seine Zuschrift erschien unter dem Titel »Die älteren Gerichtsakten« im Vaterland 13.12.1896, Nr. 343 2. Beiblatt, S. I. Von einem praktischen Juristen erhielt er zur Antwort, daß sich das Justizministerium über die Frage der Archivierung durchaus bereits eigene Gedanken gemacht habe. Es seien Maßnahmen im Zuge, bei allen Oberlandesgerichten (künftig: OLG) die in ihrem Sprengel befindlichen Archivalien in Evidenz zu halten. Vaterland 20.12.1896, Nr. 350 2. Beiblatt, S. III.

95 Sitzungen des Archivrats am 15.2.1897 und 16.3.1897 (wie Anm. 82), S. 356–363. Verordnung des Justizministeriums vom 5.5.1897, RGBI 112/1897, §§ 282–301.

Schon früher hatten Landes- und Privatarhive staatliche Archivalien zur Verwahrung übernommen⁹⁶, nicht zuletzt das Vorarlberger Landesmuseum das Mehrerauer Archiv. Zudem bestand in Feldkirch ein Gerichtshof zweiter Instanz. Aber Vorarlberg wurde gar nicht erwähnt. Offenbar zählte es auch für den k.k. Archivrat noch zu Tirol. Mit der Vorarlberger Archivfrage wurde er gar nicht befaßt. Das mag auch damit zusammenhängen, daß der Praktiker Mayr vom »akademischen« Archivrat wenig hielt.⁹⁷

Aktion zur Einziehung von Akten staatlicher Behörden 1897

Statthaltereiarchiv-Vorstand Mayr hatte inzwischen erreicht, daß Statthalter Merveldt, im Einvernehmen mit dem Präsidium des Oberlandesgerichtes, mit einem Erlaß vom 25. Jänner 1897 alle Bezirkshauptmänner Tirols und Vorarlbergs über die Anordnungen des Justizministeriums informierte und darauf aufmerksam machte, daß in den Gerichtsarchiven *auch politische Akten verwahrt sein dürften, welche entfernt werden müssen*. Eine Sichtung der Archive und anschließende Übergabe dieser Bestände an die Bezirkshauptmannschaften würden erst bei günstigerer Jahreszeit möglich sein. Die Bezirkshauptmänner wurden angewiesen, die zu erwartenden Akten, *unter welchen sich zum Theile sehr werthvolle Archivalien befinden dürften, zu übernehmen und sofort an das k.k. Statthaltereiarchiv in Innsbruck einzusenden*.⁹⁸

Gemeint waren Verwaltungsakten, die bei der Teilung der gemischten Bezirksämter 1868 möglicherweise nicht zu den Bezirkshauptmannschaften, sondern zu den Bezirksgerichten gelangt waren. Im März signalisierte das Justizministerium seine Bereitschaft, Gerichtsarchivalien an die Archive der politischen Verwaltung abzutreten. Im Sommer 1897 sichtete Mayr, offenbar im Schnellverfahren, die Archive aller 72 Gerichte und 24 Bezirkshauptmannschaften Tirols und Vorarlbergs. Sein Resümee über Vorarlberg war ernüchternd:

Bezirkshauptmannschaften.

Bludenz. Landgerichtsakten von der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts an. Sie befinden sich in größter Unordnung und sind derzeit fast unbenützlich.

Bregenz. Kreisamtsakten und Akten des Landgerichts Bregenz, darunter noch 2 Faszikel neuere Akten über die Herrschaft Razüns, welche die im Statthaltereiarchiv in den Razünserakten vorhandenen Lücken ausfüllen.

Feldkirch. Feldkircher und Dornbirner Landgerichts- und Kreisamtsakten neueren Datums. Das Material hat geringen Umfang und Wert.

Gerichte.

Bezau. Von bedeutendem historischen Werte ist das in einem Kasten befindliche Standschaftsarchiv des hinteren Bregenzerwaldes. Ein Katalog ist vorhanden. Dieses wohl wert-

96 Goldinger (wie Anm. 4), S. 64.

97 Ebenda, S. 41; Kuprian 1990 (wie Anm. 89), S. 200–202.

98 Erlaß vom 25.1.1897, Zl. 140. Hervorhebungen im Original. VLA, BA u. BH Feldkirch, Sch. 69, B 33/1897.

vollste Gerichtsarchiv des Landes ist zwar trocken, aber nicht feuersicher untergebracht. Für dessen Sicherung soll unbedingt gesorgt werden.

Die Aktenbestände des Gerichtes umfassen das Justiciale, Civile und Politica vom vorigen Jahrhundert; einige zerstreute Gerichtsprotokolle beginnen mit 1691. Der Wert scheint unbedeutend zu sein.

Bludenz. Sehr zerstreute und lückenhafte Verwaltungsakten des ehemaligen Blumenegger Landgerichts des Gerichtsinhabers Kloster Weingarten.

Interessante Weingartner Copiare, eine interessante Gerichtsordnung des freien Reichsgerichtes Müsinen.

Bregenz. Sehr wenige ältere Akten der ehemals gemischten Gerichte Bregenz, Hofrieden, Hofsteig, Alberschwende von geringem Wert.

Dornbirn. Gerichtliche Akten vom Ende des vorigen Jahrhunderts an; nur die Inventarien beginnen mit 1698. Daneben politische Akten bis 1850.

Feldkirch. Städtisch delegiertes Bezirksgericht. Einzelne ältere sogenannte gemischte Protokolle.

Kirchliche Stiftungssachen.

Schruns. Das schöne und wertvolle Archiv des Standes Montafon; mehrere Kisten mit Resten der älteren gemischten Verwaltung. Politische Akten ohne bedeutenden Wert am Dachboden.

Im Allgemeinen besitzt das Land Vorarlberg nur mehr sehr wenig staatliches archivalisches Material sowohl an Umfang als an Bedeutung; von größerem historischem Werte sind nur die beiden Standschaftsarchive in Bezaun und Schrüns. Um so sorgfältiger sollte man auf die Sammlung und Erhaltung der Überreste bedacht sein.⁹⁹

Gefahr der Zerstreuung

Neben dem Problem der Zerstörung durch unsachgemäße Lagerung und Skartierung war auch die Gefahr der Zerstreuung tatsächlich groß. Durch die Gründung des Landesmuseumsvereins wurden einerseits wichtige Bestände gesichert, andererseits wurde aber auch der »Handelswert« von bisher unbeachtetem alten Schriftgut erst richtig bewußt. Eine geordnete Archivierung von Akten der staatlichen Behörden war nicht gesichert. Während das Bezirksgericht Dornbirn 1878 einen größeren Aktenbestand im Stadtarchiv Dornbirn deponierte¹⁰⁰, schenkte ein Richter alte Akten und Steuerbücher aus dem Bezirksgericht Bregenz 1891 dem Landesmuseumsverein.¹⁰¹ Das Bludener Vogteiarchiv sah die Familie Sternbach als Privateigentum an. Und noch vieles andere hatte seinen Weg in private Archive gefunden.

Als Ergebnis seiner Inspektion beantragte Mayr die Einziehung sämtlicher Akten

99 Auszug aus dem Berichte über die Besichtigung der Archive bei den politischen und gerichtlichen Behörden (Sommer 1897), Beilage zum Schreiben Statthalter an LA vom 12.12.1897, Zl. 4668, Hervorhebungen im Original. VLA, Arch.Reg. I, Nr. 1.

100 Vgl. Anm. 119.

101 JBLMV 1891 30 (1892), S. 6.

der Bezirksgerichte und Bezirkshauptmannschaften in Tirol und Vorarlberg bis zur Organisationsreform von 1868; der gerichtlichen Verfächbücher allerdings nur bis 1815.¹⁰²

Die Absicht, die wertvollen Archivalien in einem modernen Archiv zu bergen, ist hoch anzuerkennen. Das Ziel, das Statthaltereiarhiv zu einem zentralen und umfassenden staatliche[n] Landes-Archiv für Tyrol und Vorarlberg¹⁰³ auszubauen, entsprach den Empfehlungen des Archivrates. Der Konflikt mit dem Vorarlberger Landtag war damit aber vorprogrammiert.

3. Entscheidung

»Archivpetition« im Juli 1897

Die sommerliche Inspektionsreise Mayrs blieb nicht verborgen. Der Warther Pfarrprovisor Paul Matt vertraute Landeshauptmann Rhomberg später an, daß er es gewesen sei, der *erstlich aus sicherer Quelle* von der geplanten Verschleppung der Urkunden Kunde bekommen und die Sache *kompetenteren Persönlichkeiten* habe nahelegen können.¹⁰⁴ Dafür war Pfarrer Josef Grabherr in Thüringerberg eine gute Adresse. Datiert mit *Bludenz-Blumenegg*, am 17. Juli 1897 wandte er sich, unterstützt von fünf Genossen, mit einer dringenden Petition an den Landesauschuß:

Wenn nicht in letzter Stunde noch eine andere Verfügung erwirkt werde, würden binnen kürzester Zeit, *alle bei den k.k. Ämtern Vorarlbergs lagernden alten Urkunden, Originale wie Vidimata und sonstige Copien nach Innsbruck überführt werden*. Fast sämtliche im Lauf der Zeit in den Herrschafts-, Gerichts- und Landschaftsladen angesammelten Dokumente seien in den Wirren der französischen und bayerischen Invasion nach Aufhebung der alten Volksgesetze und Landschaftsverbände teils nach Wien und Innsbruck, teils in die neugeschaffenen Landgerichte übertragen worden, aus welchen die heutigen Bezirksgerichte und Bezirkshauptmannschaften sich entwickelten. So bedeute die drohende Verlagerung nichts anderes als die Entziehung der letzten Reste der alten, für die Erforschung und Bearbeitung der Landes- und Kulturgeschichte Vorarlbergs höchst wichtigen, ja unentbehrlichen urkundlichen Belege, *wodurch den Landeskindern das Studium und die gerade in jüngster Zeit sehr rege gewordene Pflege der Lokal- und Landesgeschichte bedeutend erschwert, wenn nicht gar unmöglich gemacht wird*. Daher werde der Landesauschuß im Interesse des Landes dringendst ersucht, er wolle mit aller Kraft dahin wirken, daß die getroffene Verfügung der hohen Regierung rückgängig gemacht, dem Lande seine letzten alten Urkunden erhalten bleiben und ihnen, falls Raummängel den Grund ihrer geplanten Überführung sein sollte, auf Landeskosten entsprechende und sichere Unterkünfte geboten werden.¹⁰⁵

102 Mayr (wie Anm. 94), S. 276. Stolz (wie Anm. 4), S. 30–31.

103 Mayr (wie Anm. 94), S. 276.

104 Matt an Rhomberg am 8.8.1897, VLA, Arch.Reg. I, Sch. 1, Nr. 1. Vgl. Anm. 162.

105 VLA, Arch.Reg. I, Sch. 1, Nr. 1.

Josef Grabherr (1856–1921)¹⁰⁶ wußte, wovon er schrieb. Ihm verdanken wir unter anderem eine grundlegende Studie über »Die reichsunmittelbare Herrschaft Blumenegg«.¹⁰⁷ Grabherr war bereits durch populäre historische Beiträge im christlichsozialen »Vorarlberger Volksblatt« und im »Vorarlberger Volkskalender« bekannt. Unter anderem hatte er *nach mehr als 10jährigem Suchen* beim Bezirksgericht in Bludenz einen verschollenen Blumenegger Landsbrauch von 1609 gefunden.¹⁰⁸ Es liegt nahe, daß Grabherr auch in anderen Amtsarchiven ungeborgene Schätze vermutete, und die Vorgehensweise des Statthaltereiarchivs mußte ihn darin bestätigen. Zudem war er ein politischer Kopf, der mit »Los von Tirol«-Petitionen bereits Erfahrung hatte. 1887 hatte Grabherr als junger Geistlicher im Auftrag des Vorstandes des »Katholischen Volksvereins« eine Petition an den Landtag verfaßt, die auf die Errichtung einer eigenen Diözese für Vorarlberg abzielte.¹⁰⁹ Diesem Ansinnen war erst sechzig Jahre später Erfolg beschieden, für das katholisch-konservative Lager hatte der »Bistumsstreit« jedoch eine Zerreißprobe bedeutet, die nur mühsam bewältigt werden konnte.

Obwohl die Katholisch-Konservativen seit 1870 den Landtag klar dominierten, wurde mit Adolf Rhomberg erst 1890 ein Katholisch-Konservativer zum Landeshauptmann ernannt. Seither war auch der Landesausschuß fest in den Händen der Konservativen, die sich 1893 im »Christlich-sozialen Volksverein« neu gesammelt und bei den Landtagswahlen im Oktober 1896 erfolgreich als »Christlich-Soziale« kandidiert hatten.

Intervention bei der Statthalterei

Bereits am 18. Juli 1897 ging die »Archivpetition« offiziell beim Landesausschuß ein. Landeshauptmann Rhomberg verbrachte den Sommer meist in Tirol. Sein Stellvertreter Martin Thurnher (1844–1922)¹¹⁰ nahm sich unverzüglich der Sache an. Tags darauf erfolgte nach Kurrendalbeschluß eine Vorstellung bei der Statthalterei. Der Landesausschuß unterstützte die beigelegte Petition, zumal die Erhaltung der Urkunden im Lande für die noch lückenhafte Geschichtsforschung dringend geboten erscheine. Daher appellierte er, allfällige Verfügungen ungesäumt rückgängig zu machen und für

entsprechende Unterbringungsräume die nötige Vorsorge zu treffen. Der Landesausschuß erklärte sich bereit, *eventuell wegen Übernahme eines Teiles der Kosten für Beschaffung von Unterbringungsräumen auf das Land mit der k.k. Regierung in Verhandlung zu treten*.¹¹¹

Eine Antwort des Statthalters, entworfen von Archivvorstand Mayr¹¹², erfolgte zehn Tage später. Sie fiel langatmig bemüht und ablehnend aus. Durch den allgemein beklagten Raummangel und vielfach schlechte Unterbringung sei auch in Vorarlberg das ältere Urkunden- und Aktenmaterial dem Verderben oder der Zerstreuung preisgegeben. Die staatlichen Behörden hätten als Besitzer die Pflicht, diese Archivalien sowohl der Verwaltung als auch der Geschichtswissenschaft wieder nutzbar zu machen. Allein das Statthaltereiarchiv biete Gewähr für eine fachgerechte Ordnung und Sichtung der Bestände. Es erfolge nicht nur eine Entlastung der Behörden erster Instanz; es werde auch die schädliche Zerstreuung durch eine *ohne zwingende Gründe unstatthafte Überlassung staatlicher Archivalien an nicht staatliche Behörden und Anstalten* vermieden und der Forderung der *ernsten Geschichtsforschung* nach geordneter Verwaltung und bequemer Benützung der Archivalien Rechnung getragen. Diese Zentralisierung sei gerade auch im Interesse der Vorarlberger Geschichtsforschung geboten. Denn selbst wenn bei den verschiedenen Ämtern vor Ort eine aufwendige Ausscheidung des rein historischen Materials erfolgen würde, so wäre damit



Adolf Rhomberg (1851–1921), Landeshauptmann von Vorarlberg 1890–1918 (Foto: Vorarlberger Landesarchiv)

106 Priesterweihe 1880, 1882–1886 Pfarrer in Damüls, 1886–1899 in Thüringerberg, 1899–1919 in Sattens. Andreas Ulmer, Pfarrer Josef Grabherr. In: Vorarlberger Volksblatt 5.3.1921, S. 1–2, 6.3.1921, S. 1–3; Andreas Ulmer, Pfarrer Josef Grabherr. In: Heimat 5 (1921) 1/2, S. 91–95. Andreas Ulmer, Pfarrer Josef Grabherr, der Heimatforscher. In: Heimat 11 (1930) 3, S. 85–88; Xaver Lutz, Den Manen Pfarrers Joseph Grabherr. In: Veröffentlichungen des Vereines für christliche Kunst und Wissenschaft in Vorarlberg. H. 11 (1922), S. 3–9 (künftig: VVCKW).

107 In: JBLMV 1906 44 (1907), S. 113–238; und als VVCKW H. 3 (1907).

108 Josef Grabherr, Die reichsfreie Herrschaft St. Gerold. In: JBLMV 1897 36 (1898), S. 17–100, hier Anm. 2 S. 42–43. Dieses *St. Gerolder Exemplar* von 1609 war im Stiftsarchiv Einsiedeln inventarisiert, aber nicht mehr auffindbar gewesen. Es wurde Einsiedeln zurückgegeben.

109 Edmund Karlinger / Carl Holböck, Die Vorarlberger Bistumsfrage. Geschichtliche Entwicklung und kirchenrechtliche Beurteilung. Graz–Wien–Köln 1963, S. 269. Haffner (wie Anm. 43), S. 187. StSi 6. LT IV/1887, 3. Sitzung 25.11.1887, S. 15 bzw. 16. Abdruck der Petition ebenda 2. Sitzung 24.11.1887, S. 8–9; Original in VLA, LA, Sch. 72, 2949/1887.

110 Den Vertreter des LH als Vorsitzender des LT (*Landeshauptmann-Stellvertreter*) ernannte der Kaiser; dessen Vertreter als Vorsitzender und referatsführendes Mitglied des LA konnte der LH selbst ernennen. § 4 bzw. § 11 Abs. 2 der Landesordnung 1861 (wie Anm. 10). Erst 1909 wurde Thurnher vom Kaiser auch zum *Landeshauptmann-Stellvertreter* ernannt. Zu ihm Haffner (wie Anm. 43), S. 141–150 und 227–228. Das Vorarlberger Volksblatt 1.3.1912, S. 2, berichtete, Thurnher habe die Stellvertretung im LA zurückgelegt und Rhomberg habe Jodok Fink zum Nachfolger ernannt. Im Amts-Kalender für Tirol und Vorarlberg 1913. Innsbruck 1912, S. 164, ist aber Thurnher als Ressortvertreter ausgewiesen.

111 Referat und Kurrendalbeschluß vom 19.7.1897, Zl. 2939 (LA 2409/1897). VLA, Arch.Reg. I, Nr. 1.

112 Stolz (wie Anm. 4), S. 31, Anm. 3.

die Gefahr einer allmählichen Zerstreung nicht beseitigt. Das Statthaltereiarhiv biete hingegen nach seinen neuen Statuten gerade auch auswärtigen Lokalforschern eine zentrale und damit bequemere Benützungsmöglichkeit. Ohne seine Benützung seien wissenschaftliche Arbeiten ohnedies fast ausgeschlossen, zumal bei den k.k. Ämtern in Vorarlberg nur mehr Quellenreste vorhanden seien, die sich allerdings zum Teil auch auf Vorderösterreich erstreckten, jedenfalls aber die entsprechenden Bestände des Statthaltereiarhivs ergänzten. Die Statthalterei sei deshalb nicht in der Lage, dem Ansinnen zu entsprechen, und hoffe auf Einsicht.¹¹³

Thurnher teilte dieses Ergebnis Pfarrer Grabherr und den Mitgliedern des Landesausschusses mit, die offenbar die Rückkehr von Landeshauptmann Rhomberg abwarteten. Dieser reagierte auf die strikte Ablehnung der Statthalterei sehr erbost. Am 28. August ließ er sich vom Landesauschuß beauftragen, persönlich beim Statthalter vorstellig zu werden und darauf zu dringen, daß hier im Lande etwa bis zum Neubau des Landesmuseums ein Lokal zur Aufbewahrung der Vorarlberger Urkunden verfügbar gemacht und alle Urkunden entweder in Bregenz oder Feldkirch gesammelt und dann gesichtet werden. Gegen eine Zentralisierung der Vorarlberger Archivalien könne gewiß nichts eingewendet werden, begründete Rhomberg den Antrag, aber diese solle *nicht* in Innsbruck geschehen, sondern in Vorarlberg, und es wäre hoch an der Zeit, wenn man sich höheren Orts endlich einmal der Individualität und Selbständigkeit unseres Landes etwas mehr bewußt wäre und danach handeln würde. Diese Akten-Verschleppung könne nicht mehr hingenommen werden.¹¹⁴

Weit moderater teilte der Landeshauptmann dem Statthalter mit, der Landesauschuß könne sich mit der gegebenen Begründung *nicht beruhigen*, nachdem Vorarlberg eine eigene Individualität, ein selbständiges Kronland ist und auch eine von der von Tyrol größtentheils getrennte Geschichte aufweist. Der Landesauschuß habe ihn deshalb beauftragt, die Bitte des Landes auf Aufbewahrung der Urkunden in *einem* Orte des Landes, etwa in Bregenz oder Feldkirch, nochmals dringend und wärmstens der Berücksichtigung Sr. Exzellenz zu empfehlen.¹¹⁵

Eine Vorsprache bei Statthalter Merveldt scheint nicht zustande gekommen zu sein. Es ist gut möglich, daß Graf Merveldt keine Zeit für diese »Nebensache« hatte. Der Herbst 1897 stand im Zeichen einer traumatischen Eskalation des österreichischen Nationalitätenstreits, die auch in Innsbruck zu Tumulten führte. Vielleicht ergab sich am Rande der feierlichen Eröffnung der Flexenstraße am 11. Oktober die Möglichkeit zu einer kurzen Aussprache.¹¹⁶ Jedenfalls erzielte Rhomberg mit Archivvorstand Mayr einen Kompromiß.

113 Statthalter an LA am 29.7.1897, Zl. 25302. VLA, Arch.Reg. I, Sch. 1, Nr. 1. Beinahe wörtlich wiedergegeben bei Kleiner (wie Anm. 21), S. 183–184.

114 Referat und Beschluß 12. LA-Sitzung 28.8.1897, Zl. 3163 (LA 2409/1897). Hervorhebungen im Original. VLA, Arch.Reg. I, Sch. 1, Nr. 1.

115 Rhomberg an Statthalter am 28.8.1897, Zl. 3163 (LA 1409/1897). Hervorhebungen im Original. VLA, Arch.Reg. I, Sch. 1, Nr. 1. Im Repertorium LA 1897, Repertorium Nr. 2/36, ist keine Reaktion der Statthalterei ausgewiesen.

116 Vorarlberger Volksblatt 15.10.1897, S. 1–2.

Einziehung der Verwaltungsakten nach Innsbruck

Mit Erlaß vom 5. Oktober 1897 forderte der Statthalter alle Bezirkshauptmannschaften Tirols und Vorarlbergs kurz und bündig auf, neben den Verwaltungsakten aus den Gerichten auch sämtliche ihrer Akten, *welche vor die Organisation der politischen Verwaltung des Jahres 1868 zurückreichen, zuverlässig noch im Laufe dieses Jahres an das k.k. Statthaltereiarhiv abzuliefern*.¹¹⁷ Die Vorarlberger Ämter kamen dieser Aufforderung prompt nach.¹¹⁸ Auch die im Dornbirner Stadtarchiv eingelagerten Bezirksgerichtsakten wurden nach Innsbruck abgeliefert.¹¹⁹

In wenigen Jahren übernahm das Statthaltereiarhiv 200.000 Aktenfaszikel und 15.000 Bücher¹²⁰, womit sich seine Bestände mehr als verdreifachten. *Das alte Statthaltereiarhiv, schon bisher das größte und bedeutendste wissenschaftliche Archiv in Österreich (ohne Ungarn), entwickelte sich infolge dieses Zuwachses zum einheitlichen Staatsarchiv für Tirol und Vorarlberg*.¹²¹ Die Zweckmäßigkeit dieser Zentralisierung und ihrer Zeitgrenze wurde allerdings schon bald in Frage gestellt.¹²² Zudem mußten die Archivalien sehr notdürftig untergebracht werden. Mayrs Bemühungen um einen Archivbau blieben vergeblich.¹²³

Archivierung der Justizakten in einer Expositur in Vorarlberg

Am 6. Dezember 1897 teilte Archivdirektor Mayr Landeshauptmann Rhomberg mit Bezug auf die *letzthin* erfolgte Besprechung halboffiziell mit, daß er wie besprochen beantragt habe, die *politischen Akten* einzuziehen, da es unmöglich sei, sie aus der Hand zu geben, und ihr historischer Wert ohnehin gleich null oder sehr unbedeutend sei. Die *gerichtlichen Akten* dagegen, die allein historischen Wert besäßen, könnten in Vorarlberg an einem trockenen, feuersicheren Ort unter ständiger Aufsicht belassen werden, sofern das Oberlandesgericht dazu seine Einwilligung gibt, und die Archivalien dem Staatsarchiv zu wissenschaftlichen Zwecken stets benützbar und unter dessen Ober-

117 Erlaß vom 5.10.1897, Zl. 3229, VLA, BA u. BH Feldkirch, Sch. 69, B 136/1897.

118 Erhalten ist im VLA nur der Schriftverkehr der BH Feldkirch (VLA, BA u. BH Feldkirch, Sch. 69, B 33/1897 und B 136/1897); 1920 faßte die BH in einem Bericht ans LA den ganzen Vorgang zusammen (VLA, Arch.Reg. I, Sch. 1, Nr. 17). Die entsprechenden Aktenvorgänge der BH Bludenz lassen sich in deren Einlaufprotokoll Nr. 9/63 gut nachvollziehen. Von der BH Bregenz ist weder das Einlaufprotokoll noch der Schriftverkehr erhalten.

119 Der Dornbirner Bürgermeister und LT- Abgeordnete Dr. Johann Georg Waibel hatte das Kreisgericht auf die Bestände aufmerksam gemacht. Offenbar wurden aber 1898 nicht alle oder die falschen Archivalien nach Innsbruck transportiert. 1901 wurde der Rest abgeliefert. VLA, BA u. BH Feldkirch, Sch. 69, B 136/1897.

120 Stolz (wie Anm. 4), S. 33. Nach Mayr (wie Anm. 94), S. 277, wurden allein 1897–1899 *mehr als 600 Kisten und 121/2 Eisenbahnwaggons* eingezogen.

121 [Ohne Autor], Der fünfzigjährige Bestand des k.k. Statthaltereiarhivs in Innsbruck (1866–1916). In: ForMi 13 (1916), S. 262–267, hier S. 264.

122 Redlich (wie Anm. 79), S. 6–7. Vgl. Stolz (wie Anm. 4), S. 30–24.

123 Kuprian 1990 (wie Anm. 89), S. 200–203.

aufsicht blieben.¹²⁴ Am 12. Dezember erging in diesem Sinn eine offizielle Entscheidung des Statthalters. Wunschgemäß wurde dem Landesausschuß auch der oben zitierte Auszug von Mayrs Inspektionsbericht übermittelt.¹²⁵

Der Kompromiß bestand also darin, daß nicht alle bei den Gerichten verwahrten Archivalien, sondern nur Justizakten in einer Expositur des Statthaltereiarchivs in Vorarlberg verbleiben sollten. Die Kosten hatte allein das Land zu tragen.

Mit diesem Ergebnis wandte sich der Landeshauptmann umgehend an das Präsidium des Oberlandesgerichtes. Die Sache eile sehr, da der Landtag demnächst zusammentrete und die entsprechenden Beschlüsse fassen sollte.¹²⁶ Das Oberlandesgericht antwortete postwendend, daß ein entsprechender Antrag sofort an das Justizministerium weitergeleitet worden sei.¹²⁷ – Den Bescheid abzuwarten, war unmöglich. Der Landtag wurde vom Kaiser nur einmal pro Jahr für wenige Wochen einberufen. Deshalb beschloß der Landesausschuß am 7. Jänner 1898, die Sache sofort dem Landtag in Vorlage zu bringen.¹²⁸

Die Archivfrage war dringend, zählte aber nicht zu den bedeutenden Vorhaben der Landtagssession, die drei Tage später eröffnet wurde. Der *Act, betreffend die Verhandlungen des Landesausschusses mit der k.k. Statthalterei wegen Belassung der alten Gerichtssachen im Lande* wurde dem Finanzausschuß zur Beratung zugewiesen,¹²⁹ der dem Landtag zwei Wochen später schriftlich Bericht erstattete.¹³⁰ Er hob die *rastlose und lobenswerte Tätigkeit* von Landeshauptmann und Landesausschuß hervor. Nachdem das Oberlandesgerichtspräsidium einen entsprechenden Antrag ans Ministerium¹³¹ geleitet habe, sei mit Sicherheit anzunehmen, daß dem Wunsch des Landes nun kein Hindernis mehr im Wege stehe. Da der Ausschuß aber der Ansicht sei, daß die Vorarbeiten noch längere Zeit in Anspruch nehmen dürften, stellte er den eingangs zitierten Antrag, dem der Landtag am 28. Jänner 1898 ohne Debatte zustimmte.¹³²

Der Beschluß erregte keinerlei öffentliches Aufsehen.¹³³ In der Konsequenz war er

tatsächlich der Gründungsakt für ein Vorarlberger Landesarchiv. Zum Zeitpunkt der Beschlußfassung war diese Entwicklung aber nicht absehbar.

4. Handlungs- und Entscheidungsmotive

Wider den Innsbrucker Verwaltungszentralismus

Als im Jahre 1898 das Vorarlberger Landesarchiv begründet wurde – berichtete Landeshauptmann Rhomberg zehn Jahre später dem Landtag –, *geschah dies mit der bewußten Absicht, ein Zentralarchiv des Landes zu schaffen, das nach und nach alle vorarlbergischen Archivalien vereinigen sollte.*¹³⁴ Rhomberg mag dies durchaus bereits vorgeschwebt haben, doch der Entscheidung des Landtages lag eine solche Vision wohl nicht zugrunde. Er ermächtigte den Landesausschuß vorerst zu nichts weiterem, als für eine geeignete Unterbringung und Betreuung bei der Übernahme von alten Gerichtsakten Vorsorge zu treffen, deren Umfang und Gehalt eigentlich niemand wirklich kannte. Und auch dieser Beschluß erfolgte nur, weil eine Abwanderung nach Innsbruck drohte. – Die Protesthaltung gegen den Innsbrucker Verwaltungszentralismus, den Statthalter Merveldt mit großer Überzeugung verfocht, hat die Zustimmung des Landtages jedenfalls sehr begünstigt, zumal sich einiges angestaut hatte.

Als einziger Statthalter hatte Merveldt dem Vorarlberger Landtag 1895 einmal persönlich die Ehre erwiesen – allerdings nur, um massiv in die hitzigen Verhandlungen über das Wehrgesetz einzugreifen, dem der Landtag hartnäckig seine Zustimmung verweigert hatte.¹³⁵ Um ein »gleichförmiges Vorgehen« zu erzielen, hatte Merveldt eine zentralistische Reorganisation der Landesforstinspektion erreicht.¹³⁶ Ein neuerlicher Vorstoß zur Errichtung eines eigenen Viehsanitätsbezirks zur Verbesserung der Viehexportmöglichkeiten war abermals ergebnislos geblieben.¹³⁷ Und gewiß hatte man verfolgt, daß Merveldt inzwischen de facto die Auflösung der Statthaltereiabteilung in Trient erreicht hatte¹³⁸, womit auch Vorarlberg dieser Weg zu einer Dezentralisierung der staatlichen Verwaltung verbaut wurde.

Dies dürfte wesentlich zur heftigen Reaktion des Landeshauptmanns beigetragen haben, der freilich seit Studientagen auch einen besonderen Hang zur Geschichte hatte.¹³⁹ Wenn sich Rhomberg *im Interesse der vorarlbergischen Geschichtsschreibung* für

124 Mayr an Rhomberg am 6.12.1897. VLA, Arch.Reg. I, Sch. 1, Nr. 1.

125 Statthalter an LA am 12.12.1897, Zl. 41133. VLA, Arch.Reg. I, Sch. 1, Nr. 1.

126 Rhomberg an OLG-Präsidium am 22.12.1897, Zl. 4668. VLA, LA, Sch. 198, 2409/1897.

127 OLG-Präsidium an LA am 25.12.1897, Zl. 354 (Abschrift). VLA, Arch.Reg. I, Sch. 1, Nr. 1. Wörtlich wäre diese Zwischenerledigung so zu interpretieren, daß das OLG nur das Ansuchen des LA zur Entscheidung weitergeleitet hätte. Aus der Erledigung ergibt sich jedoch, daß das OLG selbst ans Ministerium Bericht erstattete (vgl. Anm. 186). Davon ging auch der LT aus.

128 Beschluß 1. LA-Sitzung 7.1.1898, Zl. 4784. VLA, LA, Sch. 198, 2409/1897.

129 SteSi 8. LT II/1898, 4. Sitzung 12.1.1898, S. 27.

130 SteSi 8. LT II/1898, Beilage 39, Bericht des Finanzausschusses vom 26.1.1898.

131 Irrtümlich ist nicht das Justiz-, sondern das Finanzministerium angeführt. Es wird auch der Eindruck erweckt, als habe die Petition nur auf die Justizakten abgezielt. Beides wurde von Bilgeri (wie Anm. 35), S. 527–528, so übernommen.

132 SteSi 8. LT II/1898, 10. Sitzung 28.1.1898, S. 106.

133 Nur das christlichsoziale Vorarlberger Volksblatt 29.1.1898, S. 2, berichtete den Beschluß der Vollständigkeit halber ohne Kommentar. Die offiziöse Vorarlberger Landeszeitung 29.1.1898, S. 1, erwähnte ihn in ihrer LT-Berichterstattung ebensowenig wie die liberale Feldkircher Zeitung 29.1.1898, S. 1, und 2.2.1898, S. 1.

134 SteSi 9. LT IV/1906/07, Beilage 110, S. 643.

135 SteSi 7. LT V/1895, 15. Sitzung 12.2.1895, S.194–254. Vögel (wie Anm. 11), S.120–121.

136 Bundsmann (wie Anm. 17), S. 157–158.

137 Rechenschaftsbericht des LA, SteSi 8. LT II/1898, Beilage 20, S. 77, und 11. Sitzung 3.2.1898, S. 130. Ebenso Rechenschaftsbericht 1899, IV/1900, Beilage 20, S. 88–89. Zu früheren Anläufen (wie Anm. 35), S. 499–500, 503 und 521.

138 Bundsmann (wie Anm. 17), S. 157–158.

139 Rhomberg schreibt in seinen Lebenserinnerungen (wie Anm. 88), daß Geschichte in den Lehranstalten sein *Lieblingsfach* gewesen sei. Als Student trat er 1871/72 dem Bodenseegeschichtsverein und 1874 dem Landesmuseumsverein bei. Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung (künftig: SVGB). H. 4 (1873), S. 10; JBLMV 1874 15 (1875), S. 32.

eine Archivierung in Vorarlberg einsetzte¹⁴⁰, dann hatte dies aber auch einen ideologischen Hintergrund, der zur Erklärung beitragen kann, weshalb sich der Landesauschuß so »auffallend bereitwillig«¹⁴¹ der Sache annahm.

Konkurrenz zwischen liberaler und katholisch-konservativer Geschichtsschreibung

Ob die unspektakuläre »Archivpetition« 1897 wie die »Bistumspetition« 1887 im vorhinein mit der christlichsozialen Führungsspitze abgesprochen war, geht aus den Quellen nicht hervor.¹⁴² Auffällig ist, daß es von ihrer Datierung bis zur Intervention des Landesausschusses nur zwei Tage dauerte. Jedenfalls dürften alle Petenten klar dem christlichsozialen Lager zuzuordnen sein.

Als Erstunterzeichner hatte Grabherr Johannes Jehly (1839–1899)¹⁴³ und Rupert Sugg (1842–1909)¹⁴⁴ gewonnen, die Seelsorger der Nachbapfarreien Thüringen und Ludesch. Zudem unterzeichneten der Bludener Bürgerschuldirektor und Bezirksschulinspektor Eduard Fleisch (1861–1930)¹⁴⁵, der Gastwirt Alois Breuß (1852–1913) aus Sulz¹⁴⁶ und der Feldkircher Kaufmann und Mühlenbesitzer Josef Wegeler (1842–1916).¹⁴⁷ Pfarrer Jehly war ein angesehener Alt-Landtagsabgeordneter, der 1885 gemeinsam mit Adolf Rhomberg die Kinderrettungsanstalt Jagdberg gegründet hatte, die er als Direktor führte.¹⁴⁸ Wegeler zählte zu den Proponenten des Christlichsozialen Volksvereins, war 1896 in den Landtag gewählt worden und bei den Reichsratswahlen im Frühjahr 1897 nur knapp unterlegen. Neben Grabherr dürfte allerdings nur

Fleisch landeskundlich engagiert gewesen sein. Er bemühte sich um eine moderne Vermittlung von Heimatkunde in der Schule.¹⁴⁹ Jehly war der Theologie zugewandt, verwahrte aber in seinem Pfarrhof das Blumenegger Landschaftsarchiv, das Pfarrer Grabherr für seine Forschungen ausschöpfte. – Der Zugang zu den Quellen war in der Archivfrage ein entscheidendes Motiv.

Die letzten Jahre und Jahrzehnte hatten die beiden liberalen Gymnasialprofessoren Hermann Sander (1840–1919)¹⁵⁰ und Josef Zösmair (1845–1928)¹⁵¹ die Landesgeschichtsschreibung dominiert. Beide waren in Tirol aufgewachsen, hatten am liberalen Feldkircher Staatsgymnasium unterrichtet, waren aber bereits 1879 bzw. 1888 nach Innsbruck übersiedelt. Der Schöngest Sander war für viele konservative Katholiken schon wegen seiner Würdigung des sozialkritischen Schriftstellers Franz Michael Felder ein rotes Tuch. Zösmair scheute den Konflikt erst recht nicht. In ihre Fußstapfen traten jüngere Professoren wie der Museumsarchivar Fischer. Auch dessen Vorgänger Pfarrer Hummel war dem »liberalen Lager« zugerechnet worden.¹⁵²

Mittlerweile hatten sich in der Tradition von Weizenegger und Merkle aber auch andere Geistliche der Erforschung der Landesgeschichte angenommen. Im christlichsozialen »Volksblatt« erschienen regelmäßig historische Beiträge. 1890 erschien aus der Feder von Pfarrer Josef Hiller (1850–1935)¹⁵³ eine Pfarr- und Gemeindebeschreibung »Au im Bregenzerwald 1390–1890«. Ein Jahr später veröffentlichte Pfarrer Josef Fink (1840–1914),¹⁵⁴ der 1897 in den Landtag einzog, gemeinsam mit dem Münchner Feriengast Dr. Hippolyt von Klenze das Heimatbuch »Der Mittelberg«. Ihrem Beispiel folgten jüngere »Landpfarrer« wie Josef Grabherr im Großen Walsertal oder Johann Peter Düringer (1862–1947)¹⁵⁵ in Gisingen. 1894 und 1896 erschienen die ersten Bände der Generalvikariats-Beschreibung von Ludwig Rapp.

140 Wie Anm. 114 (12. LA-Sitzung 28.8.1897).

141 Niederstätter 19. Jh. (wie Anm. 7), S. 80.

142 Gelegenheit zur Absprache hätte eine Primiz am 12. Juli in Dornbirn geboten. Vorarlberger Volksblatt 15.7.1897 und 16.7.1897.

143 Priesterweihe 1864, Pfarrer in Fontanella 1867–1873, in Brand 1873–1882. Mitglied des LT 1878–1884, 1886–1890. Josef Grabherr, Johannes Jehly. Pfarrer von Thüringen und Director auf Jagdberg. In: Vorarlberger Volksblatt 16.9.1899, S. 1–3, 17.9.1899, S. 1–3, 20.9.1899, S. 1–2, 21.9.1899, S. 1–3, 23.9.1899, S. 1–4, 24.9.1899, S. 1–3, 27.9.1899, S. 1–3, 28.9.1899, S. 1–4, und 30.9.1899, S. 1–3; Haffner (wie Anm. 43), S. 190, 206, 217.

144 Priesterweihe 1873, Beichtiger in Rankweil 1873–1879, Pfarrprovisor in Mäder 1879–1891, Pfarrer in Bludesch 1891–1909. Andreas Ulmer, Topographisch-historische Beschreibung des Generalvikariates Vorarlberg. Bd. 6, Dekanat Sonnenberg, II. Teil. Dornbirn 1965 (= Bd. 7 des Gesamtwerks), S. 831.

145 Übersiedelte um 1907/08 als Bezirksschulinspektor nach Bozen. Andreas Ulmer, Topographisch-historische Beschreibung des Generalvikariates Vorarlberg. Bd. 8, Dekanat Sonnenberg, I. Teil. Dornbirn 1971, S. 91.

146 Die Unterschrift enthält keinen näheren Zusatz. Nach dem Totenbuch der Pfarre Sulz (VLA, Mikrofilm) käme ein gleichnamiger Gemeindegemeinsekretär in Frage. Wahrscheinlicher handelt es sich um den ehemaligen »Freihof«-Wirt Alois Breuß *ulgo Felizeter* (1852–1913), der als Kaufmann in Altschstadt-Levis starb und durch seine geschäftliche Tätigkeit weit über die Grenzen von Sulz hinaus bekannt [war]. Vorarlberger Volksblatt 11.2.1913, S. 5, und 14.2.1913, S. 7.

147 Mitglied des LT 1896–1902, 1909–1916, Mitglied des LA 1909–1916. Vizebürgermeister von Feldkirch 1901–1904, 1909–1916. Dr. G.M., Josef Wegeler. In: Vorarlberger Volksblatt 16.5.1916, S. 1–2. Ulmer/Vallaster (wie Anm. 20), S. 238–239; Haffner (wie Anm. 43), S. 228–229.

148 Vorsitzender des »Vereins zur Rettung verwaister Kinder« war LH Rhomberg. Haffner (wie Anm. 43), S. 34, 86–87.

149 1906 erschien im Verlag des Katholischen Lehrervereins »Die Heimatkunde an der Volks- und Bürgerschule in Bludenz. Ein Lehrplanentwurf, nach modernen Gesichtspunkten für die Schule in Bludenz«, eine gemeinsame Publikation von Eduard Fleisch und Bürgerschullehrer Alfons Leuprecht, dem Bludener Stadtarchivar.

150 Stammte väterlicherseits aus dem Montafon, unterrichtete ab 1863 in Feldkirch und wurde 1879 zum Direktor der Oberrealschule Innsbruck bestellt. Adolf Helbok, Hermann Sander, seine Werke und sein Leben. In: VGL NF 4 (1920), S. 1–20.

151 Unterrichtete 1872–1888 in Feldkirch, anschließend am Staatsgymnasium Innsbruck. Franz Häfele, Josef Zösmair. In: SVGB H. 53 (1924), S. 8–14. Franz Häfele, Josef Zösmair. In: Heimat 9 (1928) 7, S. 193–197.

152 Vgl. Pichler 1988 (wie Anm. 62), S. 143.

153 Priesterweihe 1875, Kaplan 1876–1881, Pfarrprovisor 1881–1885 und Pfarrer in Au 1885–1894, Pfarrer in Höchst 1894–1930. Andreas Ulmer, Topographisch-historische Beschreibung des Generalvikariates Vorarlberg. Bd. 5, Dekanat Bregenzerwald. Dornbirn 1924, S. 708–709; Vorarlberger Volkskalendar 1936 61 (1935), S. 157.

154 Priesterweihe 1865, Pfarrprovisor und Pfarrer in Warth 1866–1871, in Laterns 1871–1880, in Mittelberg 1880–1892 und in Lingenau 1892 bis zum Tod. Mitglied des LT 1897–1902. Ulmer (wie Anm. 153), S. 1067–1068.

155 Stifter der CV-Verbindung »Norica« Wien 1884; Priesterweihe 1887, Pfarrprovisor in Fluh 1888–1990, Pfarrer in Schoppernau 1890–1896, in Gisingen 1896–1904, in Hörbranz 1904–1917 und in Bludenz 1917–1929. Geschichtsschreibung in Vorarlberg. Bregenz 1973 (= Ausstellungskatalog des Vorarlberger Landesmuseums 59), S. 94.

Nicht von ungefähr wies der Landesausschuß in seiner ersten Eingabe an die Statthalterei darauf hin, daß sich *mehrere Professoren und Geistliche* der Geschichtsforschung widmen.¹⁵⁶ Es liegt auf der Hand, daß diese beide Gruppen in weltanschaulicher Konkurrenz standen. Daß dies aber auch bei der Einrichtung eines Landesarchivs von wesentlicher Bedeutung war, erschließt sich nur aus zwei bisher unveröffentlichten Briefen.¹⁵⁷

Am 4. August wandte sich der offenbar eingeweihte¹⁵⁸, landeskundlich ambitionierte Bregenzer Kaufmann Kaspar Schwärzler (1852–1913)¹⁵⁹ vertraulich an Landeshauptmann Rhomberg und dankte für die Intervention des Landesausschusses. Er glaubte, das Rätsel der Innsbrucker Begehrlichkeit auflösen zu können: Was könne denn die Regierung oder die Tiroler Geschichtsschreibung schon für ein Interesse an den Vorarlberger Archivalien haben? – *Zösmeier* [sic!] *und Sander wollen diese Urkunden in ihrer Nähe und wollen und können dadurch verhüten, daß weder Geistliche, wie z.B. Grabherr und andere, noch Laien* [wie Schwärzler selbst, UN] *etwas über Landesgeschichte schreiben können.* Bereits vor zwei Jahren, als Sander sich in Bregenz aufgehalten habe, seien einige Kisten voll Urkunden aus dem Bezirksgericht Bregenz nach Innsbruck gesandt worden. Und Herr Sander sei gegenwärtig wieder hier! Der Landesausschuß möge alles unternehmen, damit jede Wegnahme von Urkunden aus Vorarlberg sofort eingestellt werde.¹⁶⁰

Vier Tage später vertraute sich Paul Matt (1871–1899)¹⁶¹, der junge, ebenfalls historisch ambitionierte Pfarrprovisor von Warth, dem Landeshauptmann fast gleichlautend an. Er überlasse es Rhombergs Einsicht und Einfluß, die Sache weiter zu verfolgen, die für die Erforschung der Landesgeschichte wichtig genug sei. *Wenn nämlich die Sache den liberalen Herren zu Innsbruck nicht bequemer gemacht wird dadurch, so verliert nach deren bisherigen Arbeiten zu urtheilen, weder die Wissenschaft recht viel, noch muß man bedauern, wenn die Geschichte unseres Landes nicht im liberalen Sinne ge-*

156 Wie Anm. 111.

157 Im Ausschußbericht an den LT heißt es nur, daß die Bitte Grabherrns auch noch *von anderer Seite* wiederholt worden sei. SteSi 8. LT II/1898, Beilage 39, S. 221. In: Das Vorarlberger Landesarchiv. Einführung und Bestandsübersicht. Bregenz 1969, S. 4, wird nur auf das Schreiben von Matt hingewiesen.

158 Die Ergebnisse der LA-Sitzungen wurden in der Presse veröffentlicht. Die Intervention vom 18.7.1897 beruhte auf einem Kurrendalbeschuß, dessen Ausführung erst bei der 11. LA-Sitzung am 29.7.1897 mitgeteilt und entsprechend veröffentlicht wurde: *Eingabe an die k.k. Regierung gegen die Überführung der bei den k.k. Ämtern in Vorarlberg lagernden älteren Urkunden und Acten nach Innsbruck.* Diese Mitteilung erschien jedoch erst am 13. August. Vorarlberger Volksblatt 13.8.1897, S. 5.

159 Stammte aus Wolfurt. Seit 1881 Mitglied im Landesmuseumsverein, im JBLMV 1888–1897 als Kaufmann, Bregenz, anschließend als Privatier ausgewiesen und spätestens ab 1909 als Hypothekenbankbeamter. Der Katalog der Vorarlberger Landesbibliothek weist für 1896–1907 13 Titel aus. Vorarlberger Volksblatt 17.4.1913, S. 4; 19.4.1913, S. 3; 22.4.1913, S. 3.

160 Schwärzler an Rhomberg am 4.8.1897, VLA, Arch.Reg. I, Sch. 1, Nr. 1. Der Brief ging, wie der folgende von Matt, nicht offiziell beim Landesausschuß ein und dürfte daher an Rhomberg privat gerichtet gewesen sein.

161 Priesterweihe 1895, Kaplan in Andelsbuch 1895, Pfarrprovisor in Großdorf 1895–1896 und in Warth 1896–1898, Expositus in Rehmen 1898 bis zum frühen Tod. Ulmer (wie Anm. 153), S. 960–961.

schrieben wird, denn objektiv sein können die Herren ja nie. Bisher seien gerade den *Einheimischen* die Archive der Gerichte am schwersten zugänglich gewesen, woher es auch kommen möge, daß die Vorarlberger Geschichte noch nicht weiter erforscht sei. Nachdem nun Kaspar Schwärzler in Bregenz schon lange besonders für die Erforschung des Unterlandes tätig sei, Pfarrer Fink das Buch »Der Mittelberg« und ebenso Pfarrer Grabherr schon manches geschrieben und über das Oberland sehr viel beisammen habe, die Erforschung im Bregenzerwald (mit Pfarrer Hiller) begonnen habe und die des Tannbergs (von Matt selbst) ziemlich geschrieben sei, so könne man wohl sagen, *daß Aussicht vorhanden sei für die Vorarlberger Geschichte und daß man den Vorarlberger Landeskindern ebenso gut entgegenkommen darf als Fremden, zudem es der Wissenschaft gewiß mehr nützt.*¹⁶² – Bemerkenswert ist, daß keiner der Intervenienten die grundlegende Arbeit des ebenfalls »landfremden« Geistlichen Rapp erwähnt.

Sander weilte in jenen Tagen tatsächlich zu Archivstudien in Vorarlberg und hatte den Landesausschuß um ein Empfehlungsschreiben an alle Pfarrämter und Gemeindevorstehungen ersucht, ihn bei seiner *rein wissenschaftlichen* Forschung über alte Landrechte, Ortsbräuche, Stadt- und Dorfordinungen, Weistümer etc. bestmöglich zu unterstützen und ihm insbesondere Einsicht in die Pfarr- und Gemeindearchive zu gewähren.¹⁶³ Der Landesausschuß kam Sanders Bitte nach.

Es bleibt fraglich, inwieweit Landeshauptmann Rhomberg der Verschwörungstheorie Glauben schenkte. Eine Zentralisierung in Innsbruck wäre für Sander und Zösmair sicher von Vorteil gewesen, und immerhin hatte die Statthalterei kryptisch damit argumentiert, daß sie im Interesse der Landesforschung *von einsichtigen Fachmännern dankbar begrüßt wird.*¹⁶⁴ Wie auch immer – an einer Landesgeschichtsschreibung aus christlichsozialer Warte war Rhomberg gewiß mehr gelegen als an einer aus liberaler Weltanschauung, und diese Konfrontation spitzte sich gerade zu.

Der deutschnationale Radikalismus, der in jenen Monaten Österreich erbeben ließ und auch die Vorarlberger Landtagssession prägte, ging mit einer antiklerikalen »Los von Rom«-Bewegung einher und zeitigte an den Hochschulen einen »akademischen Kulturkampf«. Eine »romhörige«, katholische Weltanschauung wurde mit »freier Wissenschaft« für unvereinbar erklärt.¹⁶⁵ Landeshauptmann Rhomberg stand in diesen stürmischen Monaten mit der katholischen Studentenschaft Innsbrucks in engem Kontakt¹⁶⁶, mehr noch Archivdirektor Michael Mayr. Er hatte sich habilitiert, trat

162 Matt an Rhomberg am 8.8.1897, VLA, Arch.Reg. I, Sch. 1, Nr. 1. Vgl. Anm. 104.

163 Bericht 11. LA-Sitzung am 29.7.1897 in Vorarlberger Volksblatt 13.8.1897, direkt anschließend an die Mitteilung über die Archiveingabe an die Statthalterei. Sander sprach am 26.7. vor, das Ersuchsschreiben an die Pfarr- und Gemeindeämter erging tags darauf. Repertorium LA 1897, Nr. 2/36, Zl. 3077 und 3078.

164 Wie Anm. 113.

165 Ulrich Nachbaur, Die deutschen katholischen Studentenkorporationen in Österreich vor 1914 und ihre Haltung aus »nationaler« Frage. Magisterarbeit (masch.) München 1988, S. 124–125 und 166–186.

166 Alois Niederstätter, Feuerstein ist nach wie vor bei den Veilchenblauen ... Die Briefe von Richard Wollek an den Vorarlberger Landeshauptmann Adolf Rhomberg (1897/98). In: Alemannia Studens 2 (1992), S. 13–64.

1897 der Katholisch-Konservativen Partei Tirols bei und bewarb sich vergeblich um einen Lehrstuhl an der Universität Innsbruck. 1900 wurde er neben seiner Archivtätigkeit zum außerordentlichen Professor für neuere Geschichte berufen und später wie Rhomberg zum Ehrenmitglied mehrerer katholischer Studentenverbindungen ernannt.¹⁶⁷ Während der sogenannten »Wahr-mundaffäre« 1908, mit der der »akademische Kulturkampf« seinen Höhepunkt erreichte, war Mayr – in-zwischen auch Abgeordneter zum Reichsrat und Landtag – Hauptkon-
trahent des »abtrünnigen« Kirchen-
rechtlers Ludwig Wahrmund.¹⁶⁸ Wir
können davon ausgehen, daß die ge-
meinsame Weltanschauung für das
Gesprächsklima zwischen Rhom-
berg und Mayr förderlich war und
Mayr dem Anliegen einer Landesge-
schichtsschreibung aus katholischer
Weltanschauung Verständnis entge-
genbrachte. Verständnis zeigte er in
der Folge auch für eine Geschichts-
schreibung im Dienst der Föderalis-
muspolitik und Ethnizitätsbildung.

Entscheidung der Justizbehörden

Die Entscheidung über die Belassung der Justizakten in Vorarlberg lag letztlich aber nicht bei der Statthalterei. Darüber entschieden ausschließlich die Justizbehörden, die sich der Bedeutung der Archivalien durchaus bewußt waren. Das Justizministerium hatte bereits zur Mitte der 1890er Jahre die Sichtung der Gerichtsarchive in Angriff ge-



Univ.-Prof. Dr. Michael Mayr (1864–1921), Vor-
stand des k.k. Statthaltereiarchivs Innsbruck 1897 bis
1919

(Foto: Tiroler Landesarchiv)

167 Rhomberg: »Austria« Innsbruck (1884), »Norica« Wien (1889), »Carolina« Graz (1900), »Franconia« Czernowitz (1903), »Leopoldina« Innsbruck (1907), »Marco-Danubia« Wien (1909); Mayr: »Austria« Innsbruck (1903), »Leopoldina« Innsbruck (1905), »Rhaeto-Bavaria« Innsbruck (1908), »Kürnberg« Wien (1908), »Rudolfina« Wien (1908). Gesamtverzeichnis des CV 1914. O.O. o.J.

168 Kuprian 1987/88 (wie Anm. 89), S. 110–112; Hedda Leeb, Geschichte der Universität Innsbruck von 1898 bis 1908. Phil. Diss. (masch.) Innsbruck 1967, S. 25–84; Nachbaur (wie Anm. 165), S. 180–186.

nommen. Man dachte an eine allmähliche Konzentrierung solchen Materials in fachmän-
nisch geleiteten, historischen Gerichtsarchiven.¹⁶⁹

Als vorbildlich galt das »Historische Gerichts-Archiv für Deutsch-Tyrol«, das der Präsident des Oberlandesgerichtes Innsbruck, Dr. Alois Freiherr von Mages (1823–1895), 1887 im neuen Gebäude des Oberlandesgerichtes eingerichtet hatte. Es waren jedoch nur Archivalien aus der Zeit vor 1700 eingezogen worden und nur aus den Sprengeln des Landesgerichtes Innsbruck und des Kreisgerichtes Bozen, während die wertvollen Notariatsakten der Welschtiroler Kreisgerichtssprengel Trient und Rovereto, die Liegenschaftsurkunden enthielten und damit den Verfachbüchern entsprachen, nicht wohl aus dem italienischen Antheile des Landes, wo sie öfter gebraucht werden, entfernt werden durften.¹⁷⁰ Auch aus dem Vorarlberger Sprengel wurden keine Archivalien eingezogen. Mages kannte als ehemaliger Präses des Kreisgerichtes Feldkirch nicht nur die zeitgenössischen Verhältnisse der Vorarlberger Justiz recht gut, er legte 1887 auch eine Festschrift über »Die Justizverwaltung in Tirol und Vorarlberg in den letzten hundert Jahren« vor.¹⁷¹

Am 28. Oktober 1897 genehmigte das Justizministerium jedoch die Auflösung des Deutschtiroler Gerichtsarchivs und die Überführung der gut 3.000 Bücher und Aktenfaszikel ins Statthaltereiarchiv, dem auch die in den Gerichten Deutschtirols verbliebenen älteren Akten und Verfachbücher zur Verwahrung und Evidenzhaltung übergeben werden sollten. Ausdrücklich wurde aber angeordnet, daß die bei den Gerichten Wälschtirols befindlichen Akten vorläufig dort zu belassen seien.¹⁷² Vorarlberg wurde gar nicht erwähnt.

Einiges deutet also darauf hin, daß die Justizbehörden von vornherein dezentrale Lösungen in Welschtirol und Vorarlberg erwogen. Solche Ersatzlösungen hatte für andere Länder auch der Archivrat vorgeschlagen. Wohl nicht von ungefähr hatte Landeshauptmann Rhomberg neben Bregenz mit Feldkirch den Sitz des Kreisgerichtes als möglichen Standort vorgeschlagen. Auch Archivdirektor Mayr ging zunächst davon aus, daß die gerichtlichen Archivalien Vorarlbergs wahrscheinlich in Feldkirch zu einem Archive vereinigt [werden].¹⁷³ Die italienischen Notariatsurkunden wurden später – nach dem Vorarlberger Muster – ebenfalls in Filialen oder Archivsektionen in den Kreisgerichtsstädten Trient und Rovereto archiviert.¹⁷⁴

169 Redlich (wie Anm. 79), S. 8. Vgl. Anm. und die Verordnung des Justizministeriums vom 25.6.1896, Zl. 10.825, betreffend die Fürsorge für die Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale und Archivalien im Bereich der Justizbehörden. Abgedruckt in: Mitteilungen der dritten (Archiv-)Sektion. Bd. 4. Wien 1899, S. 408–409.

170 Alois von Mages, Bericht über die Anlegung eines historischen Gerichts-Archivs für Deutsch-Tyrol im neuen Gerichtsgebäude in Innsbruck. In: Mitteilungen der dritten (Archiv-)Sektion. Bd. 2. Wien 1893, S. 49–64, hier S. 53. Vgl. Redlich (wie Anm. 79), S. 8–9.

171 Darauf baute Laich (Anm. 9) auf. Mages war 1868–1872 Präses des Kreisgerichtes Feldkirch und 1881–1891 Präsident des OLG Innsbruck. Ebenda, S. 15 und 401.

172 Erlaß vom 28.10.1897, Zl. 18932. Beilage zum Schreiben des OLG-Präsidiums an den LA vom 17.2.1898, Zl. 1017/22–1898. VLA, Arch.Reg. I, Sch. 1, Nr. 1.

173 Mayr (wie Anm. 94), S. 277; im Nachtrag zu diesem Bericht an die Archiv-Sektion weist er aber darauf hin, daß die Gerichtsarchivalien in Bregenz gesammelt werden. Ebenda, S. 279.

5. Errichtung

Desinteresse des Landesmuseumsvereins

In Sorge, daß Trentiner Archivalien nach Innsbruck verbracht würden, hatte die »Accademia degli Agiati« (1750) in Rovereto bereits 1893 die Übergabe der Gemeinde- und Notararchive in ihre Verwahrung und Betreuung verlangt. Die Notariatsakten wurden 1904 der »Biblioteca Civica« in Trient und der Akademie in Rovereto überwiesen. Beide Einrichtungen bemühten sich in der Folge auch um die Einziehung von Gemeinde- und Privatarchiven. Sie beflügelten die regionale Geschichtsschreibung und damit die Autonomiebestrebungen im Trentino.¹⁷⁵

Die Akademie in Rovereto war eine private Vereinigung. Ebenso gut hätte der Vorarlberger Museumsverein die Gerichtsakten übernehmen können. Dazu war er gegründet worden, und sein Archiv beinhaltete mit dem Mehrerauer Archiv seit langem staatliche Deposita. Die Archivräume des Museums waren zwar feucht und voll. Gerade die Übernahme staatlicher Archivalien aber wäre ein gutes Argument gewesen, um zusätzliche Mittel für den Baufonds zu lukrieren. Landeshauptmann Rhomberg hatte intern ja angedeutet, daß die Anmietung von Archivräumen eine Übergangslösung *etwa bis zum Neubau des Landesmuseums* sein könnte.¹⁷⁶

Von den Petenten waren Jehly, Wegeler und Fleisch seit vielen Jahren Mitglied des Museumsvereins, ebenso der »Konfident« Schwärzler.¹⁷⁷ Daß sie sich nicht an die liberale Vereinsführung wandten, ist logisch.¹⁷⁸ Sie wäre zur Abwehr einer vermeintlichen Verschwörung der beiden liberalen Ehrenmitglieder Sander und Zösmair die falsche Adresse gewesen. Eigenartig ist jedoch, daß der Verein nicht von sich aus initiativ wurde. Obmann Jenny war zudem Konservator und Museumsarchivar Fischer Korrespondent der Zentralkommission. Fischer war jedoch amtsmüde¹⁷⁹, und wahrscheinlich hatte der Verein seit Hummels Tod das Interesse am Archivwesen weitgehend verloren. Gerade dann hätte er wenigstens die Errichtung eines Landesarchivs unterstützen können und müssen. Doch der Verein reagierte offiziell überhaupt nicht.

174 Mayr, Zum 40jährigen Bestande, S. 295; Der fünfzigjährige Bestand (wie Anm. 121), S. 264.

175 Notizen und Nachrichten in: ForMi 1 (1904), S. 231; Bericht über die Tätigkeit des k.k. Statthaltereiarchivs zu Innsbruck im Jahre 1905. In: ForMi 3 (1906), S. 171–177, hier S. 172–173; Regelung des Gemeindearchivwesens in Italienisch-Tirol. In: Mitteilungen aus dem Tiroler Landesarchiv (künftig: Mitteilungen TLA) H. 8/9 (1914), S. 113–114; Friedrich Schneller, Zum Archivwesen in Italienisch-Tirol. In: Mitteilungen des k.k. Archivrates. Bd. 1, Wien 1914, S. 221–234; Stolz (wie Anm. 4), S. 34; Maria Garbari, Geschichte und Geschichtsschreibung im Trentino vom 18. bis zum 20. Jahrhundert. Akademie und Gesellschaften. In: Entstehung und Aufgaben landesgeschichtlicher Forschungseinrichtungen im Bereiche der Arge-Alp. Hg. von der Autonomen Provinz Trient (= Informationsblatt 7), S. 209–246, hier S. 222–225.

176 Wie Anm. 114.

177 Schwärzler seit 1881, Jehly seit 1888, Wegeler seit 1889, Fleisch seit 1892.

178 Obmann war Samuel Jenny, Obmannstellvertreter Altlandeshauptmann Belrupt-Tissac und der Bregenzer Altbürgermeister Andreas Fetz.

179 Vorarlberger Volksblatt 5.10.1897, S. 2.

Einiges deutet darauf hin, daß der altliberale Traditionsverein, wie der Liberalismus insgesamt, den Elan verloren hatte und die Christlichsozialen versuchten, ihn bei dieser Gelegenheit in ihre Einflußsphäre zu ziehen. Erst 1897 traten Pfarrer Grabherr, Pfarrprovisor Matt und andere dem Verein bei. Ausführlich berichtete das christlichsoziale »Volksblatt« über »Die Jahresversammlung des Museumsvereins« am 3. Oktober 1897.¹⁸⁰ Durch geschicktes Taktieren gelang es, neben Landeshauptmann Rhomberg und dem Bregenzer Stadtpfarrer Georg Prutscher (1835–1916)¹⁸¹ mindestens acht weitere Christlichsoziale in den Ausschuß zu wählen, darunter die drei Petenten Grabherr, Fleisch und Wegeler.¹⁸² Die liberale Vereinsspitze wurde vom neuen Ausschuß bestätigt. Pfarrer Grabherr wurde zum neuen Archivar gewählt.

Die Christlichsozialen warben fleißig Mitglieder¹⁸³, darunter zahlreiche politisch engagierte Priester.¹⁸⁴ Auch weitere christlichsoziale Politiker traten bei.¹⁸⁵ Doch die Rechnung ging nicht auf. Der »bregenlastige« Museumsverein lehnte sich noch stärker an die nationalliberale Stadt an. Der Konflikt wurde spätestens 1901 in der Neubauforderung offensichtlich.

Bestellung von Viktor Kleiner zum Archivar, Anmietung von Archivräumen

Im Februar 1898, drei Wochen nach der Ermächtigung des Landtages, teilte das Oberlandesgericht Innsbruck mit, daß Justiz- und Innenministerium übereingekommen seien, die Gerichtsarchivalien nur an *politische Landesanstalten (Statthaltereirei- und Regierungsarchive)* abzugeben, denen es aber freistehe, die an sie gelangten Akten und Bücher mit Ermächtigung des Innenministeriums an die *Landesausschüsse (Landesarchive)* zu übergeben. In diesem Sinne stimme das Justizministerium einer Verwahrung der Gerichtsakten in einem Vorarlberger Landesarchiv zu. Die Evidenz über sämtliche gerichtlichen Archivalien *eines Landes* [sic!] solle *bei einem Centralarchive* und damit

180 Ebenda, S. 1–2. Die liberale Feldkircher Zeitung 6.10.1897, S. 2, brachte einen neutralen Bericht, der die Wahlen nicht berührte.

181 Mitbegründer des Bregenzer Casinos 1868, Vertreter der »milden Tonart«, 1886–1913 Mitglied im Museumsausschuß, Haffner (wie Anm. 43), S. 45, 139, 153, 160 und 217.

182 Zudem Pfarrer Josef Hiller aus Höchst, Kaplan Franz Nägele aus Hörbranz, Pfarrer Josef Walser aus Klösterle und der Bregenzer Eisenhändler Karl Schwärzler; Kaspar Schwärzler rückte nach. Vorarlberger Volksblatt 10.1.1897, S. 3. JBLMV 1897 36 (1898), S. 164.

183 Bei der Generalversammlung 1899 wurde besonders Kaspar Schwärzler für seinen Eifer gedankt. Vorarlberger Volksblatt 17.10.1899, S. 4.

184 1896 gehörten dem Verein 14 katholische Geistliche an, 1900 41. 1897 traten 4 bei, 1898 19, 1899 3, 1900 4. 1898 traten z.B. die »Volksblatt«-Redakteure Vinzenz Willburger (Redakteur 1894–1897) und Jakob Butzerin (1897–1908) bei. Ihr Vorgänger Josef Walser (1890–1894) war seit 1892 Mitglied. Zu ihnen vgl. Haffner (wie Anm. 43), S. 218–221 und 241–245.

185 Von den LT-Abgeordneten gehörten 1900 dem Museumsverein an: die Liberalen Arnold Ganahl (Beitritt 1858), Dr. August von Preu (1860) Dr. Johann Georg Waibel (1863) und Dr. Theodor Schmid (1874), Generalvikar Dr. Johann Zobl (1886) und die Christlichsozialen Adolf Rhomberg (1873), Johann Kohler (1881), Josef Wegeler (1889), Josef Ölz (1898) und Jakob Scheidbach (1898).

beim Statthaltereiarhiv Innsbruck geführt werden.¹⁸⁶ Betreffend den Sitz des Landesarchivs machten die Justizbehörden keine Vorgaben.

Im März 1898 beauftragte der Landesausschuß den Landeshauptmann, *wegen einer geeigneten vertrauenswürdigen Persönlichkeit als Archivar Nachforschungen zu halten*. Gleichzeitig wurde Rhomberg ermächtigt, gemeinsam mit dem liberalen Ausschußmitglied und Bregenzer Altbürgermeister Dr. Theodor Schmid Verhandlungen über ein geeignetes Archivlokal zu führen. Der Landeshauptmann wurde ermächtigt, *falls sich in Bregenz kein solches Lokal fände, seine Nachforschungen auch auf Feldkirch auszudehnen*.¹⁸⁷

Das war aber nicht notwendig. Es fanden sich im ehemaligen Bregenzer Postgebäude in der Inselstraße, in der sogenannten »Seekaserne« der Finanzwache, geeignete Räume, die vom k.k. Ärar vorerst befristet auf drei Jahre angemietet wurden. Gleichzeitig wurde mit 1. Jänner 1899 der 23jährige Bregenzer Viktor Kleiner (1875–1950) mit einer vorläufigen jährlichen Remuneration von 150 Gulden provisorisch zum Archivar bestellt.¹⁸⁸

Kleiner hatte drei Jahre die Handelsschule in der Mehrerau besucht und war dazu bestimmt, die väterliche Bäckerei zu übernehmen. Schon in seiner Jugend begann er, Archivalien zu sammeln. »Jede Stunde, die er erübrigen konnte, verwandte er zu seiner Ausbildung in Fragen der Vorarlberger Landesgeschichte. Durch Jahre hindurch nahm er private Unterrichtsstunden, vor allem in Latein, um auch mit den lateinischen Urkunden zurechtzukommen.«¹⁸⁹ Dabei dürfte er sich neben seinem »Privatarchiv« vor allem an den Beständen des Museums geschult haben. Mitglied des Museumsvereins wurde der junge Kleiner aber erst 1896. Bei der Generalversammlung des Museumsvereins 1897 trat er erstmals in Erscheinung.¹⁹⁰ Im September 1898 wurde er als »No-

186 OLG-Präsidium an LA am 17.2.1898, Zl. 1017/22–1898. Hervorhebungen im Original. VLA, Arch.Reg. I, Sch. 1, Nr. 1.

187 Beschluß 3. LA-Sitzung 14.3.1898, Zl. 472. VLA, LA, Sch. 198, 2409/1897.

188 Beschluß 12. LA-Sitzung 28.11.1898, Zl. 4324 (richtig: 4327); inkl. Mietvertrag. VLA, LA, Sch. 198, 2409/1897. Weshalb sich der LA für Kleiner entschied, geht aus der Begründung nicht hervor. Am 9.12.1898 teilte ihm LH Rhomberg mit, daß der LA beschlossen habe, ihm vorbehaltlich der Genehmigung des LT die Stelle eines Besorgers des in der sogenannten alten Seekaserne unterzubringenden Landesarchivs zu übertragen. Ebenda.

189 Meinrad Tiefenthaler, Regierungsrat Viktor Kleiner. In: Vorarlberger Volksblatt 3.10.1950, S. 3. Ähnlich der mit J.K. gezeichnete Nachruf in den Vorarlberger Nachrichten 2.10.1950, S. 2. Vgl. im übrigen Meinrad Tiefenthaler, Viktor Kleiner (1875–1950). In: JBLMV 1952 (1952), S. 10–11; Meinrad Tiefenthaler, Regierungsrat Viktor Kleiner. In: Heimatkundliche Mitteilungen des Vereins für Geschichte des Bodensees Nr. 18 (1952), S. 17–20; Hedwig Reckefuß, Bibliographie Reg.-Rat. Viktor Kleiner. In: JBLMV 1957. Bd. 2. (1958), S. 392–398; Viktor Kleiner. In: ÖBL. Bd. 3. Wien 1965, S. 386–387 (Ludwig Welti); Geschichtsschreibung (wie Anm. 155), S. 97; Karl Heinz Burmeister, Drei Historiker des Vorarlberger Landesarchivs: Viktor Kleiner, Andreas Ulmer und Ludwig Welti. In: Montfort 29 (1977) 1, S. 7–11. Wilhelm Kosch, Das Katholische Deutschland. Bd. 2. Augsburg [1933–1937], Spalte 2160; Taufbuch der Stadtpfarre Bregenz 1866–1880 (VLA, Mikrofilm); StABr, Einbürgerungsakten, 337/1893.

190 Kleiner regte an, eine Briefmarkensammlung anzulegen, und schenkte dem Verein seine private Sammlung. Vorarlberger Volksblatt 5.10.1897, S. 2.

tariatskanzlist« zum Archivar-Stellvertreter gewählt¹⁹¹, nachdem Pfarrer Grabherr vom Walgau aus das Museumsarchiv in Bregenz so wenig hatte betreuen können wie sein Vorgänger Fischer. Zwei Monate später wurde Kleiner auf Vorschlag des Landeshauptmanns zum Landesarchivar bestellt.

Seit dem Frühjahr 1897 begeisterte der junge Kleiner den »Christlich-sozialen Verein für Bregenz und Umgebung« (1894) regelmäßig mit historischen Vorträgen.¹⁹² Besonders angetan war Landeshauptmann Rhomberg im März 1898 von einem Vortrag über »Die Hebung der Wissenschaft durch die katholische Kirche, oder: Was haben die Mönche für Deutschland getan«. Kleiner wies den Vorwurf der »Los von Rom-Bewegung«, daß die Kirche das Volk verdumme, *mit Entrüstung als eine freche Lüge und Verleumdung zurück*.¹⁹³

Es ist möglich, daß Kleiner und Rhomberg bereits Pläne für ein universelles Landesarchiv wälzten.¹⁹⁴ Jedenfalls fand der Landeshauptmann Gefallen an dem rhetorisch und organisatorisch begabten jungen Mann. Der Finanzausschuß empfahl dem Landtag die Genehmigung, zumal Kleiner bereits eine ausgedehnte Kenntnis der historischen Landesurkunden besitze, seit längerem auch Archivar-Stellvertreter im Museumsverein gewesen sei und den *Ruf eines talentvollen, sehr strebsamen jungen Mannes* genieße.¹⁹⁵ Der Landtag stimmte ohne Debatte zu.¹⁹⁶

Übernahme der Gerichtsakten

Anfang April 1899 konnte Kleiner dem Landesausschuß den Abschluß der Adaptierungsarbeiten im Archivlokal mitteilen.¹⁹⁷ Der Landesausschuß informierte die Statthalterei, daß nun alle geforderten Maßnahmen zur Übernahme der Justizarchivalien

191 Vorarlberger Volksblatt 6.9.1898, S. 2. LH Rhomberg teilte der Statthalterei am 27.5.1899 (wie Anm. 206) mit, Kleiner sei seit zwei Jahren als Archivar-Stellvertreter tätig.

192 Den ersten Vortrag hielt Kleiner am 10. und 17.3.1897, der unter dem Titel »Vorarlberg im 30jährigen Kriege« ab 4.4.1897 im »Volksblatt« veröffentlicht wurde. Weitere Vorträge: *über den Grafen Hugo von Montfort, den letzten Minnesänger* (5.5.1897), »Die Ruggburg und ihre Geschichte« (28.9.1897), *über die Geschichte des modernen Arbeiterwesens* (27.10.1897), »Die Hebung der Wissenschaft durch die katholische Kirche, oder: Was haben die Mönche für Deutschland getan« (23.3.1898), »Die Märzrevolution des Jahres 1848« (27.4.1898), *über die Hexenprozesse* (16.11.1898; erstmals als *Landesarchivar!*), »Die kriegerischen Ereignisse auf dem Bodensee« (14.12.1898). Protokolle des christlich sozialen Vereines für Bregenz und Umgebung vom 11. August 1896 bis 18. Jänner 1899. VLA, Miscellen, Sch. 122. Der anschließende Protokollband fehlt. Im Verzeichnis der Mitglieder und Gäste bis 9.7.1897 (VLA, BH Bregenz Vereine, Sch.1, 62) ist *Bäcker Kleiner* unter den *Gästen* ausgewiesen, denen laut Statuten 1894 (ebenda) die Teilnahme an Verhandlungen und Veranstaltungen ohne Stimmrecht zustand. Dem politischen Verein konnte Kleiner erst mit Erreichen der Volljährigkeit (24 Jahre) beitreten.

193 Ebenda, Ordentliche Mitgliederversammlung am 23.3.1898.

194 Für Tiefenthaler 1950 (wie Anm. 189) war es vor allem Kleiners Bemühungen, Vorsprachen und Eingaben zu danken, daß der LA die *Idee Kleiners* aufgriff und mit 1. Jänner 1899 das *Vorarlberger Landesarchiv als eigene Landesanstalt ins Leben rief*. Offizielle Eingaben lassen sich keine belegen.

195 SteSi 8. LT III/1898/99, 10. Beilage, S. 41–42.

196 SteSi 8. LT III/1898/99, 4. Sitzung 4.1.1899, S. 35.

getroffen seien.¹⁹⁸ Entsprechend den Ministerialerlässen erklärte sich die Statthalterei bereit, die Archivalien *bis auf weiteres im Archive des Landesausschusses zu deponieren*. Über die Details möge sich der Landesausschuß mit der Direktion des Statthaltereiarchivs ins Einvernehmen setzen.¹⁹⁹ Ende September 1899 kam Archivdirektor Mayr nach Bregenz, um die Dinge vor Ort zu besprechen.²⁰⁰ Kleiner informierte sich im November in Innsbruck und ließ die Einrichtung nach dem Muster des Statthaltereiarchivs komplettieren. Bis Ende des Jahres 1899 konnte Kleiner den Großteil der Gerichtsarchivalien übernehmen.²⁰¹

II. Aufbau des Landesarchivs

1. Strategisches Ziel: Zentralstelle für alle vorarlbergischen Archive

Ausgangspunkt war die Übernahme staatlicher Archivalien aus den Gerichtsarchiven. Kleiner verfolgte jedoch von Beginn an viel weiter gesteckte Ziele, wie er 1905 in einem Bericht an den Landesausschuß verdeutlichte: *Das Bestreben der Archivverwaltung war von allem Anfang an darauf gerichtet gewesen, das Vorarlberger Landesarchiv zur Zentralstelle für alle vorarlbergischen Archive zu machen. Aus diesem Grunde soll das Augenmerk auf die sukzessive Erwerbung und Vereinigung aller im Lande zerstreuten Archive – seien sie was immer für eines Ursprungs – gerichtet sein. Nach und nach sollen die Archive sämtlicher Landgemeinden einverleibt werden. Ebenso sollen aber auch die infolge des allgemein beklagten Platzmangels vielen Fährlichkeiten ausgesetzten, entbehrlich gewordenen älteren Teile der Registraturen der im Lande bestehenden staatlichen und landschaftlichen Behörden und Ämter im Vorarlberger Landesarchiv eine bleibende Heimstätte finden, damit sie für die Zukunft vor Verschleppung und Verwahrlosung gesichert und im Falle des Bedarfs gleich bei der Hand sind.*²⁰²

Doch dafür mußte der Landtag erst gewonnen werden. 1911 appellierte Hermann Sander im Zusammenhang mit einem Ankauf des »Sternbachschen Archivs« an Landeshauptmann Rhomberg, er fürchte, *daß die Mehrzahl der bauerlichen Abgeordneten die Wichtigkeit eines solchen Archives nicht zu schätzen wissen und sich abweisend verhalten, wenn nicht ausdrücklich auf sie eingewirkt wird.*²⁰³

2. Kleiners Taktik

Landeshauptmann Rhomberg zog diplomatisch die Fäden, mit dem Blick fürs Mögliche, ohne den Landtag zu überfordern. Treibende Kraft war Landesarchivar Viktor Kleiner, der sich erfolgreich folgender Taktik bediente: Soviel Archivalien wie möglich gewinnen, Allianzen mit den Entscheidungsträgern bilden, das Statthaltereiarchiv als »Aufsichtsbehörde« einsetzen, die Zentralkommission und den Archivrat instrumentalisieren, in den Vorständen der historischen und christlichsozialen Vereine mitarbeiten, den Wert und Nutzen eines Landesarchivs deutlich machen. Und das alles mit unbarmherziger Hartnäckigkeit.

Mit ausführlichen Denkschriften und Berichten hielt Kleiner den Landesausschuß ständig auf dem Laufenden. Und nicht zufällig führte der Statthaltereiarchivdirektor immer gerade dann Inspektionen in Bregenz durch, wenn Entscheidungen befördert werden sollten. Und immer dann wurden dem Landtag auch ausführliche Leistungsberichte vorgelegt, die offen auf Unzulänglichkeiten hinwiesen.²⁰⁴

Kooperation mit dem Statthaltereiarchiv

Das Vorarlberger Landesarchiv wurde als Außenstelle des Statthaltereiarchivs errichtet. Kleiner wurde nach Rücksprache mit Statthaltereiarchivdirektor Mayr zum Landesarchivar bestellt²⁰⁵, wozu der Landesausschuß auch offiziell die Zustimmung der Statthalterei einholte.²⁰⁶ Landeshauptmann Rhomberg ersuchte Archivdirektor Mayr, Kleiner die nötigen Anweisungen zur Einziehung und Verwaltung der staatlichen Archivalien zu erteilen.²⁰⁷

Otto Stolz wertete die Aufsicht des Statthaltereiarchivs rückblickend nur als eine »formelle Sache«, nur ein einziges Mal habe Mayr das Vorarlberger Landesarchiv inspiziert.²⁰⁸ Mayr war zumindest viermal zur offiziellen Inspektion in Bregenz: 1899 auf der Durchreise zum Archivtag in Straßburg, 1900 auf der Rückreise von der Pariser Weltausstellung, 1902 anlässlich einer Tagung der »Leogesellschaft« in Feldkirch und 1912 – *nach mehrjähriger Pause*.²⁰⁹ Stolz hatte insofern Recht, als das Statthaltereiarchiv von sich aus nur mehr selten aktiv wurde. Der Kontakt zwischen Landesarchiv und Statthaltereiarchiv blieb dennoch sehr eng. Dies war der Initiative Kleiners zuzuschreiben, der regelmäßig nach Innsbruck berichtete und dort sehr häufig Rat und Unterstützung suchte und auch fand. Stets waren die Innsbrucker für Kleiners Arbeit voll

204 Verzeichnis der Berichte in SteSi 9. LT IV/1906/07, Beilage 105, S. 611.

205 Kleiner (wie Anm. 21), S. 186.

206 LH Rhomberg an die Statthalterei am 27.5.1899, Z. 75.

207 Rhomberg an Mayr am 28.7.1899, Zl. 2943, VLA, Arch.Reg. I, Sch. 1, Nr. 1.

208 Stolz (wie Anm. 4), S. 35. Es war eine jährliche Inspektion vorgesehen, deren Kosten das Land zu tragen hatte; wie Anm. 189.

209 Bericht Mayrs an den LA vom 22.11.1912, Zl. 1246 (Abschriften). VLA, Arch.Reg. I, Sch. 2, Nr. 17. 1905 war die Inspektion entfallen, da Mayr mit dem Aufbau der Archivexposituren in Trient und Rovereto zu beschäftigt war. Statthaltereiarchiv 1905 (wie Anm. 175), S. 172.

197 Kleiner an LA am 5.4.1899 und Bericht am 27.5.1899. VLA, Arch.Reg. I, Sch. 1, Nr. 1. Die Aufträge hatte Kleiner mündlich erhalten. Der LA hatte LH Rhomberg zur Auftragsvergabe zu Lasten des Landesfonds ermächtigt. Beschluß 1. LA-Sitzung 13.1.1899, Z. 75. VLA, LA, Sch. 198, 2409/1897.

198 LH Rhomberg an Statthalterei am 27.5.1899, Z. 75. VLA, LA, Sch. 198, 2409/1897.

199 Statthalterei an LA am 2.7.1899, Zl. 21444 (LA 2409/1897). VLA, Arch.Reg. I, Sch. 1, Nr. 1.

200 Mayr an Kleiner am 4.9.1899. VLA, Arch.Reg. I, Sch. 1, Nr. 1.

201 Bericht Kleiners an den LA vom 31.1.1900. VLA, Arch.Reg. I, Sch. 1, Nr. 1.

202 Bericht Kleiners an den LA am 12.7.1905, Zl. 107. VLA, Arch.Reg. I, Sch. 1, Nr. 1.

203 Sander an Rhomberg am 21.6.1911. VLA, LA, Sch. 198, 2409/1897.



Viktor Kleiner (1875–1959), Landesarchivar 1898–1939, in Rot Kreuz-Uniform mit Familie anlässlich der Verleihung des Ritterkreuzes des Franz Josefs-Ordens mit Kriegsddekoration 1918. V.l.n.r.: Dr. Karl Kleiner (P. Sighard, Generalabt der Zisterzienser, 1904–1995), Dr. Egon Kleiner (1907–1942), Ida Kleiner geb. Schwärzler (1877–1965), Bernwart Kleiner (geb. 1918), Hedwig Reckefuß-Kleiner (geb. 1912), Elmar Kleiner (1906–1942, Viktor Kleiner, Waltram Kleiner (1911–1933). (Foto: Privatbesitz)

des Lobes. Für ihn war das Statthaltereiarhiv nicht nur Vorbild; vor allem verstand er es, die Innsbrucker »Aufsichtsbehörde« immer wieder als Verbündete für seine Anliegen einzuspannen. Fand Kleiner beim Landesausschuß kein oder zu wenig Gehör, erhob Direktor Mayr jeweils in dessen Sinn mahnend den Finger. Ebenso gut funktionierte die Zusammenarbeit mit Dr. Karl Klaar (geb. 1865)²¹⁰, der Mayr während dessen Reichsrats- und Nationalratstätigkeit vertrat und 1920 auch offiziell zum Archivvorstand bestellt wurde. Spätestens in der Frage der Einziehung von Akten der Finanzbehörden gewinnt man den Eindruck, daß Kleiner die treibende und Innsbruck mitunter die getriebene Kraft war.

Unterstützung durch die Zentralkommission und den Archivrat

Unterstützung fand Kleiner auch bei der Zentralkommission für Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale. Auch der Nachfolger Samuel Jennys

210 Zu ihm vgl. Stolz (wie Anm. 4), S. 64.

als Obmann des Landesmuseumsvereins, der Bregenzer Fabrikant Carl von Schwerzenbach (1850–1926)²¹¹ wurde 1900 zum Konservator ernannt. Er teilte Jennys Begeisterung für Archäologie.²¹² Zur selben Zeit wurde auch der Feldkircher akademische Maler Gustav Härtenberger (1829–1909) zum Konservator ernannt.²¹³

Museumsarchivar Gebhard Fischer war seit 1893 Korrespondent der Archivsektion und wurde 1901 zum Konservator »befördert«.²¹⁴ Über die Errichtung des Landesarchivs hielt die Zentralkommission aber ihr Tiroler Korrespondent Statthaltereiarchivdirektor Mayr auf dem Laufenden.²¹⁵ Auch Kleiner verabsäumte es nicht, seine Berichte stets abschriftlich an die Zentralkommission zu senden, die in deren Mitteilungen auszugsweise veröffentlicht wurden.²¹⁶ Das Lob, das der Präsident der Zentralkommission dem Landesausschuß immer wieder aussprach, dürfte seine Wirkung nicht verfehlt haben, zumal Präsident Helfert und Landeshauptmann Rhomberg im Reichsrat dieselbe Weltanschauung und Staatsauffassung vertraten.²¹⁷

Auf Anregung und Vermittlung Mayrs konnte Kleiner 1904 in den »Mitteilungen der dritten (Archiv-)Sektion« das neue Landesarchiv und seine Bestände erstmals einem breiten Fachpublikum vorstellen. Damit habe es sich, wie Mayr dem Landesausschuß mitteilte, *in der Zahl der größeren gut verwalteten Archiven Österreichs und Deutschlands eine angesehene Stellung verschafft*.²¹⁸ Im Auftrag des Landesausschusses wurde der Beitrag »Das Vorarlberger Landesarchiv in Bregenz«²¹⁹ als Separatum in Druck gelegt und auch dem Museumsjahrbuch beigegeben, *um auch weiteren interessierten Kreisen im Lande selbst Kenntnis vom reichhaltigen Inhalte des Landesarchives zu verschaffen*.²²⁰ Kleiner wurde 1903 zum Korrespondenten der Zentralkommission und 1907 zum Konservator ernannt; allerdings nicht der dritten (Archiv-)Sektion, sondern der zweiten Sektion²²¹, in deren Auftrag er eine rege Denkmalpflege entfaltete.²²²

Mit der Zentralkommission und dem Archivrat bestanden seit 1894 nebeneinander zwei Gremien, die für den Archivschutz zuständig waren. 1911 wurde die Denkmal-

211 Geschichtsschreibung (wie Anm. 155), S. 106.

212 Gero von Merhart, Zum Andenken an Ehrenvorstand Carl von Schwerzenbach. In: JBLMV 1928 (1928), S. 5–9. Schwerzenbach war 1900–1921 Obmann.

213 Erstmals in JBLMV 1901 40 (1902), S. 215, im Mitgliederverzeichnis (Stand: Ende 1901) als Konservator ausgewiesen. Zu Härtenberger: Ulmer/Vallaster (wie Anm. 20), S. 191–192.

214 Wolf (wie Anm. 64), S. 5. Zuletzt im JBLMV 1913 49 (1913), S. 98, im Mitgliederverzeichnis (Stand 10.4.1913) als Konservator ausgewiesen.

215 Vgl. z.B. Mayr (wie Anm. 94), S. 277–279.

216 Vgl. Reckefuß (wie Anm. 189), S. 396–398.

217 Helfert wurde 1881 ins Herrenhaus des Reichsrates berufen, Rhomberg 1899. Erstmals Helfert an Rhomberg am 9.4.1901, Zl. 227; aber auch am 11.5.1903, Zl. 677, und am 14.12.1904, Zl. 2049, an den LA. VLA, Arch.Reg. I, Sch. 1, Nr. 1.

218 Mayr an LA am 20.8.1904, Zl. 764. VLA, Arch.Reg. I, Sch. 1, Nr. 1.

219 Viktor Kleiner, Das Vorarlberger Landesarchiv in Bregenz. In: Mitteilungen der dritten (Archiv-)Sektion. Bd. 6. Wien/Leipzig 1904, S. 107–138.

220 Kleiner (wie Anm. 21), S. 182. Der LA faßte jedoch nicht, wie von Kleiner ebenda angegeben, am 25.3.1903 einen entsprechenden Beschluß.

221 SteSi 9. LT, IV/1906/07, Beilage 105, S. 105. Tiefenthaler 1952 (wie Anm. 189), S. 19.

222 In VLA, LA, Sch. 198, 2409/1897 findet sich dazu reichhaltiges Aktenmaterial.

pflege professionalisiert und dabei die Schriftdenkmale vom Aufgabenbereich der neuen »k.k. Zentralkommission für Denkmalpflege« ausdrücklich ausgenommen.²²³ Unter dem Dach der Zentralkommission übernahm neben einem ehrenamtlichen »Denkmalrat« ein professionelles »Staatsdenkmalamt« die Hauptfunktionen. Für einzelne Länder und Gebiete waren zwei beamtete »Landeskonservatoren« vorgesehen, je ein kunsthistorischer und ein technischer. Über Initiative Kleiners wurde Konservator Schwerzenbach in den Denkmalrat berufen.²²⁴ Dem Ersuchen des Landesausschusses, in Vorarlberg ein eigenes Landesdenkmalamt zu errichten, wurde jedoch nicht entsprochen, sondern die Tiroler Landeskonservatoren wurden auch für Vorarlberg für zuständig erklärt. Erst nach mehrmaliger Intervention wurde schließlich im Juli 1914 Landesarchivar Kleiner zum kunsthistorischen Landeskonservator für Vorarlberg bestellt²²⁵ – ehrenamtlich mit einer jährlichen Remuneration von 1.000 Kronen.

Gleichzeitig mit der Zentralkommission wurde auch der Archivrat reorganisiert. Gemäß seinem neuen Statut von 1912 hatte er nun seine Tätigkeit ausdrücklich *auch auf die Pflege und den Schutz der Archivalien und anderer Schriftdenkmale im Besitze von nichtstaatlichen Behörden, Korporationen und Anstalten sowie von Privaten zu erstrecken*.²²⁶ Auch der Archivrat hatte nun ein Netz von Konservatoren und Korrespondenten aufzubauen, für die eigene Instruktionen erlassen wurden.²²⁷ Im Juni 1913 wurde Landesarchivar Kleiner auch zum Konservator des neu organisierten Archivrates ernannt.²²⁸ Damit hatte er das Recht auf *tunlichste Unterstützung seiner pflichtmäßigen Tätigkeit durch die politischen Behörden*.²²⁹

Als Korrespondenten wurden im selben Jahr Pfarrer Josef Grabherr, Professor Gebhard Fischer und der Dornbirner Realschulprofessor Dr. Ferdinand Hirn (1875–1915) ernannt und Konservator Kleiner zugeordnet.²³⁰ Nachdem Hirn und Fischer nach Innsbruck übersiedelten, schlug Kleiner im Frühsommer 1914 den Bregenzer Professor Dr. Karl Tizian (1880–1914) und den Bludenzer Lehrer und Stadtarchivar Alfons Leuprecht (1867–1940) als neue Korrespondenten vor.²³¹ Kleiner schwebten

223 § 2 Abs. 3 des Statuts der Zentralkommission von 1911; hektographierte und gedruckte Fassung in VLA, LA, Sch. 198, 2409/1897. Zur Neuorganisation vgl. Frodl (Anm. 65), S. 124; Goldinger (wie Anm. 4), S. 41–42.

224 LA an ZK am 6.11.1911, Zl. 5224; Antwort ZK am 21.11.1911, Zl. 126. VLA, LA, Sch. 198, 2409/1897.

225 ZK an LA am 25.7.1914, Zl. 268. VLA, LA, Sch. 198, 2409/1897. ForMi 11 (1914), S. 202 (Personalien). ForMi 9 (1914), S. 202.

226 Statut des k.k. Archivrates 1912, § 1. Abgedruckt in Mitteilungen des k.k. Archivrates. Bd. 1. Wien 1914, S. 3–5.

227 Ebenda, S. 7–11 (Konservatoren) und S. 11–12 (Korrespondenten).

228 Ebenda, S. 328. Erlaß des Ministers des Innern vom 28.6.1913, Zl. 7070; Kleiner an Statthaltereie am 19.8.1913. VLA, Arch.Reg. I, Sch. 2. Nr. 31; ForMi 10 (1913), S. 256 (Personalien).

229 Wie Anm. 227, S. 8. Instruktion für Konservatoren, § 6 lit. a. Vgl. Goldinger (wie Anm. 4), S. 40–42.

230 Wie Anm. 227, S. 28, sind nur Fischer und Grabherr (ernannt am 12.8.1913, Zl. 242) ausgewiesen; Hirn bereits aber auch in ForMi 10 (1913), S. 317 (Personalien).

231 Kleiner an Archivrat am 29.5.1914, Zl. 171, und am 26.6.1914, Zl. 198. VLA, Arch.Reg. I, Sch. 1, Nr. 8. Zu Leuprecht, Hirn und Tizian vgl. Geschichtsschreibung (wie Anm. 155), S. 95, 97 und 98.

dabei eine Aufteilung nach Bezirken und eine *systematische Durchforschung des Landes nach Archivalien* vor.²³² Doch der Archivrat vertagte die Bestellung neuer Korrespondenten, zumal bei dem *ziemlich geordneten Archivwesen des Landes* wohl kaum Gefahr im Verzug sei.²³³ 1917, nach Konstituierung der »Historischen Kommission für Vorarlberg und Liechtenstein«, machte Kleiner bei Archivdirektor Mayr, der nun Mitglied des Archivrates war, einen neuen Vorstoß. Er schlug – nach dem Tod von Tizian und Hirn – neben Pfarrer Grabherr die Historiker Dr. Kassian Haid, den neuen Abt von Wettingen-Mehrerau, und Dr. Adolf Helbok, den Kommissionsvorsitzenden, als Korrespondenten vor.²³⁴

Allianzen mit den Entscheidungsträgern

Kleiner konnte sich nicht nur auf seinen Förderer Adolf Rhomberg verlassen, sondern auch auf dessen Stellvertreter Martin Thurnher, der das Finanzreferat führte.²³⁵ Fiel das Landesarchiv zunächst in die Präsidialzuständigkeit des Landeshauptmanns, wurde mit der Archivordnung von 1908 bestimmt, daß ein Mitglied des Landesausschusses das »Archivreferat« zu führen hat.²³⁶ 1909 übernahm der Dornbirner Religionsprofessor und populäre christlichsoziale Arbeiterführer Dr. Karl Drexel (1872–1954)²³⁷ das Landesarchiv und seine Überwachung.²³⁸ Nachdem Drexel 1914 als Feldkurat einrückte, dürfte wieder der Landeshauptmann die Agenden übernommen haben. Von 1909 bis zu seinem Tod 1916 gehörte mit dem Feldkircher Vizebürgermeister Josef Wegeler zudem ein Mitunterzeichner der »Archivpetition« dem Landesauschuß an.

Nicht zuletzt konnte sich Kleiner wohl auch der Unterstützung der Bregenzer Christlichsozialen sicher sein. Mit gesicherter Lebensstellung heiratete er im Oktober

232 Kleiner an Archivrat am 29.5.1914, Zl. 171. VLA, Arch.Reg. I, Sch. 1, Nr. 8.

233 Archivrat an Kleiner am 8.3.1915, Zl. 502/1914; und bereits am 18.6.1914, Zl. 294. VLA, Arch.Reg. I, Sch. 1, Nr. 8.

234 Kleiner an Mayr am 14.11.1917, Zl. 198. VLA, Arch.Reg. I, Sch. 1, Nr. 8.

235 Nach Deuring (wie Anm. 242), S. 71, führte Josef Ölz »die musterhafte Finanzgebarung des Landes«. Als »Finanzreferent« habe er noch bis zu seinem Tod 1915 vom Krankenlager aus agiert. Nach der Referatsverteilung war Ölz nur zuständig für das Revisions-Amt, die Lebensversicherungsanstalt und das Wein- und Bieraufschlagsamt, Thurnher hingegen für das Finanzreferat inkl. Gemeindebesteuerung. Referatsverteilung 8. LT-Periode: SteSi 8. LT I/1897, 10. Sitzung 19.2.1897, S. 136; 9. LT-Periode: Amts-Kalender für Tirol und Vorarlberg 1903 I (1902), S. 121, 1913 II (1912), S. 164; 10. LT-Periode: SteSi 10. LT I/1909, 6. Sitzung 24.9.1909.

236 § 1, Ordnung für das Vorarlberger Landesarchiv in Bregenz. SteSi 9. LT V/1908, Beilage 57A, S. 377–386.

237 Priesterseminar in Brixen, Priesterweihe 1895, Katechet in Dornbirn 1895–1897, Studium in Rom 1897–1899, Promotion Dr. theol. et phil., Religionsprofessor Realschule Dornbirn 1899–1913, Statistische Zentralkommission, später Bundesamt für Statistik 1913–1935 (Präsident 1931–1935); Gründung Katholischer Arbeitervereine ab 1896, Mitglied LT 1902–1918, LA 1909–1914? und Reichsrat 1907–1911, »Feldkurat in Sibirien« 1914–1920, Mitglied LT und Bundesrat 1921–1923, Nationalrat 1923–1931, Präsident Reichsbund der Kriegsoffer 1920–1935. Hermann Deuring, Prälat Dr. Karl Drexel. Dornbirn 1956 (ohne Hinweis auf das Archivreferat).

238 SteSi 10. LT I/1909, 6. Sitzung 24.9.1909, S. 2.

1903 Ida Schwärzler (1877–1965) und damit in ein beziehungs- und einflußreiches christlichsoziales Familiengeflecht ein. Ida war die Tochter des prominenten Bregenzer Kaufmanns Karl Schwärzler (1844–1912, Firma Pircher), der mit dem Landtags- und Reichsratsabgeordneten Johann Kohler (1839–1916) verschwägert war.²³⁹ Idas Schwester Karoline war die Schwägerin des Rechtsanwaltes Dr. Ferdinand Redler (1876–1918), der nach 1918 als Landesstatthalter und Landeshauptmann zu den führenden Landespolitikern aufstieg.²⁴⁰ Redler, ein *alter Freund* Kleiners²⁴¹, war wieder Schwiegersohn des einflußreichen Bregenzer Kaufmanns Josef Ölz (1852–1915)²⁴² – Obmann des Christlichsozialen Volksvereins und des Preßvereins, der das »Volksblatt« herausgab, ab 1905 Mitglied des Landesausschusses und seit 1898 Oberdirektor der Landeshypothekenbank und damit Kleiners Chef. Schwiegervater Schwärzler gehörte ebenfalls dem Hypo-Kuratorium an. – Spätestens 1910 wurde Kleiner zum Obmann des »Christlich-sozialen Vereins für Bregenz und Umgebung« gewählt. Er führte den Verein bis Februar 1912, schied dann aber aus allen Funktionen aus.²⁴³

Auch wenn sich in den Akten nichts konkret nachweisen läßt, dürfen wir davon ausgehen, daß Viktor Kleiner diese Beziehungen für den Aufbau »seines« Landesarchivs einsetzte. In der Raumfrage werden wir das Beispiel einer erfolgreichen Allianz sehen. – Wichtige Kontakte knüpfte und hielt Kleiner über seine Mitarbeit in verschiedenen Vereinen, Organisationen und Komitees. Für die Zukunft besonders gewinnbringend erwies sich die Zusammenarbeit mit Dr. Johann Mittelberger im Schutzverein »Ostmark«.

Rascher Einzug von Archivalien

Ohne Rücksicht auf die beschränkten Raumkapazitäten zog Kleiner, wie sein Vorbild Mayr in Innsbruck, so viele Archivalien wie möglich ein, womit auch der Druck auf den Landtag stieg, für eine angemessene Unterbringung Sorge zu tragen.

1899 übernahm Kleiner die Archivalien der sechs Bezirksgerichte, anschließend wurde bis 1904 dem Landesarchiv schrittweise das Museumsarchiv einverleibt. 1902 begann Kleiner mit der Übernahme von Gemeindearchiven. 1902 bis 1907 übergaben die Finanzbehörden des Landes ihre Registraturbestände bis 1853 dem Landesarchiv zur Verwahrung.²⁴⁴

239 Hans Kohler, Gebhard Schwärzler 1815–1896 und seine Nachkommen. Rankweil 1992, S. 13–14, S. 30–34 und 38–39.

240 Emmi Herzberger, Was Dr. Silvius Magnago mit Vorarlberg verbindet. In: Montfort 45 (1993) 4, S. 306–313 (Redlers Schwester Helene war die Mutter des Südtiroler Landeshauptmanns); Vorarlberger Chronik (wie Anm. 43), S. 286–287 (Wolfgang Weber).

241 Redler an Kleiner am 24.2.1914. VLA, Arch.Reg. I, Sch. 2, Nr. 49.

242 Vorarlberger Volksblatt 16.2.1915, S. 1–2. J. Feuerstein, Josef Ölz. In: Vorarlberger Volkskalender 1917/67 (1916), S. 42–44; Hermann Deuring, Jodok Fink. Wien 1932, S. 71–72.

243 Vorstandsmeldungen an BH Bregenz 12.1.1911–29.2.1912. VLA, BH Bregenz, Sch. 272, XIX 8/1911 und 7/1912. Für 1899–1913 sind im VLA keine Vereinsunterlagen erhalten, dafür anschließend bis 1931. Kleiner kehrte nicht mehr in den Ausschuß zurück.

Mit dem Jahresende 1907 bezifferte Kleiner den Archivbestand bereits mit 5.000 Pergamenturkunden, 1.000 Aktenfaszikeln und etwa 1.500 Handschriften (einschließlich Protokollbücher, Verfachbücher, Kataster, Repertorien usw.).²⁴⁵ Zudem baute Kleiner eine »Landesbibliothek« auf, die 1906 bereits 5.000 Bände zählte.²⁴⁶ Bis 1914 übernahm das Landesarchiv zusätzlich noch über zwanzig Gemeindearchive. Die Archivierung von staatlichen und kommunalen Beständen auf Kosten des Landes war keine Selbstverständlichkeit. Um so mehr mußte Kleiner darauf bedacht sein, den Nutzen eines Landesarchivs zu vermitteln.

Vermittlung des praktischen Nutzens eines Landesarchivs

1906 nutzte Kleiner die Gelegenheit, im »Katholischen Volks-Kalender«, der vom Christlichsozialen Volksverein herausgegeben wurde, das Landesarchiv breiten Bevölkerungskreisen vorzustellen.²⁴⁷ Bereits in der Einleitung versuchte er klarzumachen, welchen praktischen Wert alte Akten und Urkunden haben können; zum Beispiel in Schul- und Kirchenangelegenheiten, bei Stiftungen und Stipendien, bei Verkehrs- und Marktverhältnissen, in Servitutenfragen und insbesondere im Zusammenhang mit der Anlegung der Grundbuchs, die Voraussetzung für das Funktionieren einer Hypothekenbank und damit für die Entschuldung der Bauern war.

Die Zentralisierung und Ordnung von alten Grundsteuerkatastern und Liegenschaftsakten der Finanzbehörden war für die drei Grundbuchanlegungskommissionen von großem Vorteil.²⁴⁸ Ihre Arbeit begann in Vorarlberg erst 1900 und zog sich über Jahrzehnte hin.²⁴⁹ Um die Arbeit zu beschleunigen, wurden 1905 alle Weg- und Wässerservituten von der Eintragung ins Grundbuch ausgenommen. Deshalb schlug Kleiner vor, im Landesarchiv ergänzend eine systematische Sammlung aller erreichbaren Dienstbarkeitsdokumente aufzubauen, was jedoch vom Landesausschuß aus rechtspolitischen und praktischen Überlegungen verworfen wurde.²⁵⁰

Das Landesarchiv sei berufen, appellierte Kleiner im »Volkskalender«, *die Rüstkammer und zuverlässige Stütze für die zahllosen im Laufe der Zeit stets wieder sich erneuernden Rechtsfragen zu bilden, wie auch den Freunden der vaterländischen Geschichte als Behelf für ihre Arbeiten zu dienen*. Die Urkunden und Akten seien die Waffen in diesem *geistigen Kampfe für Recht und Wahrheit*. Je besser sie aufbewahrt seien, je sicherer und

244 Berichte Kleiners an den LA am 12.7.1905, Zl. 107, und am 6.8.1907, Zl. 189. VLA, Arch.Reg. I, Sch. 1, Nr. 1.

245 SteSi 9. LT IV/1906/07, Beilage 105, S. 620. 1906 gab Kleiner etwa 6.000 Pergamenturkunden, 1.000 Aktenfaszikeln und etwa 2.000 Amtsbücher an. Viktor Kleiner, Das Vorarlberger Landes-Archiv. In: Katholischer Volks-Kalender 1906/12 (1905), S. 121–123, hier S. 121.

246 Bericht an den LT. SteSi 9. LT IV/1906/07, Beilage 70, S. 373.

247 Kleiner (wie Anm. 245), S. 121–123.

248 Kleiner an LA am 12.7.1905, Zl. 107. VLA, Arch.Reg. I, Nr. 1.

249 Abgeschlossen 1951 mit der Katastralgemeinde Mittelberg. LAICH (wie Anm. 9), S. 128.

250 Kleiner an LA am 1.3.1906, Zl. 80; LA an Kleiner am 2.7.1906, Zl. 1273. VLA, Arch.Reg. I, Sch. 4, Nr. 89.

bequemer ihre Handhabung sei, desto größer der praktische Nutzen. *Es sollte daher Niemand, weder Private noch Gemeinden, verabsäumen seine Archivalien dem Landesarchiv zur künftigen Verwahrung zu übergeben, damit sie bei Bedarfsfällen wieder bei der Hand sind.* – In diesem Zusammenhang schien der Hinweis wichtig, daß das Landesarchiv ein *selbständiges Landesamt* sei und direkt dem Landesausschuß unterstehe und nicht, wie vielfach in der Bevölkerung geglaubt werde, eine Anstalt des Landesmuseums.²⁵¹

Tatsächlich wurde das Landesarchiv im Zusammenhang mit aktuellen Rechtsfragen von Behörden und Privaten häufig um Nachforschungen und Gutachten ersucht.²⁵² Gefragt war Kleiner auch als Festredner und Organisator und zur »historiographischen Aufbereitung« der christlichsozialen Föderalismuspolitik. Gleichzeitig nützte Kleiner die »Los von Tirol«-Bestrebungen wieder gezielt für den Ausbau des Landesarchivs; zum Beispiel für die Gründung einer eigenen »Landesbibliothek«.

3. Vom nebenberuflichen zum beamteten Landesarchivar

Im März 1898 trat Viktor Kleiner aber als Bediensteter der neugegründeten Landeshypothekenbank in ein provisorisches Dienstverhältnis mit dem Land.²⁵³ Archivar war er zunächst nur im *Nebenamt*.²⁵⁴ Schon bald erkannte Kleiner aber den Umfang der Arbeiten. 1900 wurden ihm von der Hypothekenbank zur Ordnung des Archivs drei Monate bezahlter Urlaub genehmigt, was jedoch bei weitem nicht ausreichte. Beinahe resignierend berichtete er an den Landesausschuß: *Man gleicht bei dieser Arbeit vollständig der kleinen Schnecke, die trotz aller Anstrengung in einer geraumen Zeit nur eine kurze Strecke zurückzulegen vermag, dem Wurm unter der Erde, der sich mit vieler Mühe einen gangbaren Stollen durch den lockeren Boden zu graben versucht und doch keinen Erfolg erzielt!*²⁵⁵

Die Arbeiten hätten ihn in seiner Meinung bestärkt, daß es für den Ausbau zu einem Zentralarchiv unumgänglich sei, *einen beständigen, fachwissenschaftlich geschulten Mann* zur Führung der Archivgeschäfte zu bestellen, zumal nicht nur die Bestände, sondern auch die Anforderungen wüchsen, die von weiten Kreisen an die Archivverwaltung gestellt würden.²⁵⁶ – Ob Ernst oder taktische Koketterie: Der Landesausschuß lobte Kleiners Arbeit, ging aber auf die Personalfrage nicht weiter ein.

Im März 1902 intervenierte Statthaltereiarchivdirektor Mayr. Mit Kleiner sei es dem Landesausschuß gelungen, eine *ganz vorzügliche und außerordentlich eifrige Kraft zu gewinnen*. Allein die vom Staat überwiesenen Bestände seien aber schon so umfangreich, daß deren Verwaltung und Erschließung eine volle Arbeitskraft erforderten.²⁵⁷ Der Landesausschuß erklärte sich bereit, dem Landtag die Kreierung einer Landesarchivarstelle vorzuschlagen, ersuchte jedoch die Statthalterei, beim Innenministerium die Übernahme der Hälfte des Jahresgehaltes zu erwirken, um so mehr, da das Landesarchiv der Aufsicht der Statthalterei unterstehe.²⁵⁸ – Eine ähnliche Regelung war bei der Anstellung eines Landeskulturingenieurs getroffen worden.²⁵⁹ Unter dieser Bedingung stimmte der Landtag der Systematisierung einer Landesarchivarstelle und deren Verleihung an Kleiner zu.²⁶⁰ Das Innenministerium sah sich aber zur Mitfinanzierung *schon aus prinzipiellen Gründen* nicht in der Lage.²⁶¹ Der Landtag beschloß dennoch, Landesarchivar Kleiner mit 1. November 1903 als Landesbeamten definitiv anzustellen; gleichzeitig wurde der Landesausschuß aber ermächtigt, Kleiner nach Bedarf auch zu Arbeiten in der Landesausschußkanzlei heranzuziehen.²⁶²

Mayr, der 1904 das Landesarchiv inspizierte, sah darin keine wesentliche Verbesserung. Die eben geschaffenen Archivexposituren in Trient und Rovereto erforderten zum Vergleich allein für die Betreuung der Gerichtsarchivalien je eine Kraft. Wäre Kleiner nicht eine so ausgezeichnete und opferwillige Arbeitskraft, so müßten sich schon jetzt bedenkliche Mängel zeigen, *welche die Belassung mancher bisheriger und besonders die Überweisung weiterer staatlicher Aktenbestände sehr in Frage stellen müßten*.²⁶³ Landeshauptmann Rhomberg antwortete höflich, daß die Ursache des Zeitmangels allein im Aufbau einer Landesbibliothek liegen dürfte, deren Gründung aus Kleiners *ureigenster Initiative* erfolgt sei.²⁶⁴

Nachdem sich die Archivbestände von 1903 bis 1907 beinahe verdoppelt hatten, nahm Kleiner einen neuen Anlauf und klagte dem Landtag erneut, daß in der inneren Ausgestaltung des Landesarchivs kein Fortschritt zu verzeichnen sei. Das Tiroler Landesarchiv verfüge trotz geringerer Bestände über einen Beamten und eine Hilfskraft, alle anderen Landesarchive mindestens über zwei Beamte und entsprechend Hilfskräfte.²⁶⁵ Der Landesausschuß entpflichtete Kleiner schließlich im März 1908 von den Arbeiten für seine Kanzlei²⁶⁶ – als Vorgriff auf die für Herbst vorgesehene Verabschiedung einer Archivordnung.

251 Kleiner (wie Anm. 245), S. 121.

252 Vgl. Tätigkeitsberichte SteSi 9. LT II/1904, Beilage 23, S. 158, und IV/1906/07, Beilage 105, S. 613.

253 Die Beschlüsse zur Aktivierung der Hypothekenbank faßte der LT am 29.1.1898. Welche Tätigkeit Kleiner ausübte, geht aus den Akten nicht hervor. 1899 zählte die Bank neben dem gewählten Oberdirektor einen Sekretär, einen Kassier, einen Kanzlisten und zwei Diurnisten (SteSi 8. LT IV/1900, Beilage 18, S. 80).

254 In *Archivarischer Almanach* 1 (1904/04), Grossenhain/Leipzig o.J., S. 104, ist ausgewiesen: *prov. Leiter d. LA. 9.11.98, im Nebenamt bis Juli 1902, dann im Hauptamt, 15.10.03 LArch., als solcher beedigt 3.12.03.*

255 Bericht Kleiners an LA vom 6.12.1900, Zl. 119. VLA, Arch.Reg. I, Sch. 1, Nr. 1.

256 Kleiner an LA am 25.6.1900, Zl. 56. VLA, Arch.Reg. I, Sch. 1, Nr. 1.

257 Mayr an LA am 8.3.1902, Zl. 181. Gleichzeitig verständigte Mayr Kleiner von seiner Intervention (Zl. 182). VLA, Arch.Reg. I, Sch. 1, Nr. 1.

258 LH Rhomberg an Statthalterei am 21.4.1902, Z. 1355. VLA, Arch.Reg. I, Sch. 1, Nr. 1.

259 SteSi 3. LT III/1871, 9. Sitzung 18.12.1873, S. 73–75, und 5. LT I/1878, 7. Sitzung 11.10.1878, S. 74.

260 SteSi 8. LT VI/1902, Beilage 55, S. 255–256, und 10. Sitzung 10.7.1902, S. 102.

261 Statthalter an LA am 30.9.1903, Zl. 4662. VLA, LA, Sch. 198, 2409/1897.

262 SteSi 9. LT I/1902/03, 14. Sitzung 15.10.1903, S. 156. Aktenvorgang mit Vereidigung, Zl. 4467, in VLA, LA, Sch. 198, 2409/1897.

263 Mayr an LA am 20.8.1904, Zl. 746 (LA 2409/1897). VLA, Arch.Reg. I, Sch. 1, Nr. 1.

264 Rhomberg an Mayr am 7.9.1904, Zl. 4022 (LA 2409/1897). VLA, Arch.Reg. I, Sch. 1, Nr. 1.

265 SteSi 9. LT IV/1906/07, Beilage 105, S. 615.

4. Vom Aktendepot des Statthaltereiarchivs zum selbständigen Landesamt

Der Ausbau des Landesarchivs zu einem Landesamt war keine Selbstverständlichkeit. Der Verwaltungsapparat blieb bescheiden, auch wenn eine Reihe von Landesämtern und -anstalten hinzukam: eine Landeskäsereischule in Doren (1899), ein Revisionsamt für landwirtschaftliche Genossenschaften und Raiffeisenkassen (1904), die Landwirtschaftliche chemische Versuchsanstalt (1875/1905), ein Landes-Bier- und Weinaufschlagsamt (1908) und schließlich 1912 ein Landesbauamt, ein Landeskulturrat und ein Gewerbeförderungsinstitut in Dornbirn.²⁶⁷

Die autonome Landesverwaltung verfügte über keine klare Aufbauorganisation, die Ämter und Anstalten wuchsen einfach zu. Kleiners Ziel war es, das Landesarchiv als selbständiges Landesamt mit klaren Aufgaben und Kompetenzen zu statuieren. Bereits 1901 legte er dem Landesausschuß die Ordnungen der Landesarchive von Ober- und Niederösterreich vor.²⁶⁸ Im Jänner 1908 ergänzte er seine Sammlung um Statuten von Landes- und Staatsarchiven aus ganz Cisleithanien. Nach positiver Begutachtung durch das Statthaltereiarchiv legte er wenig später dem Landesausschuß einen Entwurf vor und wies darauf hin, daß unter den organisierten Landesarchiven einzig jenes von Vorarlberg eines Statuts entbehre.

Landeshauptmann Rhomberg beantragte eine umgehende Erlassung der Archivordnung, die dann aber einem Subkomitee zugewiesen wurde, das den Entwurf umarbeitete. Dabei wurde auch eine kritische Stellungnahme der Zentralkommission zum Teil berücksichtigt. Der Landesausschuß erließ die Archivordnung auch nicht in eigener Kompetenz, sondern wies sie dem Landtag zu. *Irrtümlich* wurde der Antrag noch im März 1908, am Ende der überlangen Landtagssession 1906 bis 1908, gedruckt und zugestellt.²⁶⁹ Behandelt wurde sie jedoch erst, ergänzt durch eine Skartierungsordnung, in der Herbstsession 1908. Dabei flossen einige Abänderungsvorschläge des Statthaltereiarchivs ein; unter anderen die Bestimmung, daß hinsichtlich der im Vorarlberger Landesarchiv untergebrachten staatlichen Archivalien die Ordnung des Statthaltereiarchivs gelte (§ 17). In den Ausschußberatungen des Landtages wurde zudem reklamiert, daß für den Landesarchivar dieselben Amtsstunden gelten müßten wie für die anderen Landesbeamten (§ 3); gleichzeitig sollten die Benützungszeiten auf den Nachmittag ausgedehnt werden (§ 19).²⁷⁰ – Mit diesen Änderungen erteilte der Land-

266 Kleiner hatte angesucht, ihm eine Schreibkraft zur Verfügung zu stellen, die ihn von den Arbeiten für den LA entlasten könnte. Als das StHAI 25.2.1908, Zl. 168, in diesem Sinn intervenierte, hatte LH Rhomberg bereits einen entsprechenden Antrag konzipiert. Mit Beschluß 4. LA-Sitzung 4.3.1908, Zl. 911, wurde Kleiner aber mitgeteilt, daß künftig eine Schreibkraft der Hypothekenbank seine Arbeiten für den LA übernehme. VLA, Arch.Reg. I, Sch. 1, Nr. 6.

267 Vögel (wie Anm. 11), S. 105.

268 Kleiner an LA am 4.4.1901, Zl. 202. VLA, LA, Sch. 198, 2409/1897. Korrespondenz mit den Archiven in VLA, Arch.Reg. I, Sch. 1, Nr. 2; ebenda ist der Entstehungsvorgang dokumentiert.

269 LH Rhomberg im LT, SteSi 9. LT IV/1906/07, 26. Sitzung 4.4.1908, S. 285; Beilagen 110 (Bericht des LA) und 110A, S. 643–655.

270 SteSi 9. LT V/1908, Beilage 57 (Bericht des Petitionsausschusses), S. 377.

tag am 12. Oktober 1908 seine Zustimmung.²⁷¹ 1909 wurde die Archivordnung in Druck gelegt.

Als Grundlage dienten letztlich die Ordnungen des Tiroler, Steiermärkischen und Oberösterreichischen Landesarchivs sowie des Innsbrucker Statthaltereiarchivs, wobei Kleiner jeweils die aus seiner Sicht vorteilhaftesten Elemente herausnahm und daraus eine Archivordnung zusammenbaute. Der Entstehungsprozeß vermittelt den Eindruck, daß Kleiner – vielleicht gemeinsam mit Landeshauptmann Rhomberg – versuchte, auf dem schnellsten Weg eine für ihn aus seiner Warte ideale Archivordnung durchzubringen, die dann in zwei Etappen vom Landesausschuß und vom Landtag »zurückgestutzt« wurde. Während sich die Tiroler und Oberösterreichische Archivordnung weitgehend am Innsbrucker Statthaltereiarchiv orientierten, hatte Kleiner »seine« Archivordnung zumindest in zwei Punkten angereichert: zum einen wurde die Ordnung der Bestände bis ins Detail geregelt, zum anderen wurden in das Statut Elemente einer Geschäfts- und Kanzleiordnung eingearbeitet (§§ 1 bis 4), die es für die Vorarlberger Verwaltung erst rudimentär gab.²⁷²

Mit § 1 wurde zur *Dienstlichen Stellung* bestimmt: *Das Vorarlberger Landesarchiv untersteht in dienstlicher Beziehung unmittelbar dem Vorarlberger Landesausschuß. Ein Mitglied desselben führt das Archivreferat.* – Insofern ist bemerkenswert, daß der »Landesarchivar« im Dienstpostenplan von 1912 beim Landesausschuß systematisiert wurde.²⁷³

5. Schrittweise Einverleibung des Museumsarchivs

Etwas kompliziert entwickelte sich zunächst das Verhältnis zum Landesmuseumsverein. Ab 1899 war Viktor Kleiner in Personalunion Landesarchivar und Museumsarchivar.²⁷⁴ Er dürfte nicht von vornherein die Einverleibung des Museumsarchivs ins Landesarchiv beabsichtigt haben.²⁷⁵ Doch schon bald erschien ihm dies als vernünftigste Lösung, auf die er gezielt hinarbeitete, zumal die Archivalien im feuchten alten Museumsarchiv vom Verderben bedroht waren. So wurde Kleiner zum »Liquidator« des Museumsarchivs.

Im Auftrag des Statthaltereiarchivs betrieb er zunächst die Übernahme des umfangreichen und wertvollen staatlichen Mehrerauer Archivs.²⁷⁶ Die Vereinsspitze verwies darauf, daß es dem Museum ausdrücklich *zur stetigen Aufbewahrung* überlassen worden

271 SteSi 9. LT V/1908, 12. Sitzung 12.10.1908, S. 4–6. Gültig beschlossen wurde damit die Archivordnung in der Fassung V/1908, Beilage 57A, S. 377–386.

272 Seit 1904 gab es eine »Allgemeine Dienstvorschrift (Disziplinarvorschrift) für die landschaftlichen Beamten und Diener«. SteSi 9. LT II/1904, Beilage 47A., S. 255–262.

273 SteSi 10. LT IV/1911/12, Beilage 70, S. 393.

274 Es fand eine Rochade statt. Im JBLMV 1899 38 (1900), S. 85, ist Pfarrer Grabherr als Archivar-Stellvertreter ausgewiesen.

275 Im JBLMV 1898 37 (1899), S. 140, sind unter den Erwerbungen neun alte Zinsbriefe ausgewiesen, *geschenkt vom Herrn Landesarchivar Victor Kleiner.*

276 Mayr an Kleiner bereits am 4.9.1899. VLA, Arch.Reg. I, Sch. 1, Nr. 1.

sei.²⁷⁷ Nachdem Kleiner die Gefahr in den Raum stellte, daß das Statthaltereiarhiv die Bestände aufgrund ihrer völlig unsachgemäßen Lagerung nach Innsbruck einziehen könnte, gab der Museumsverein schließlich seine Einwilligung, das Mehrerauer Archiv ins Landesarchiv zu übertragen und so lange dort zu belassen, *bis durch den geplanten Bau eines Museumsgebäudes in jeder Hinsicht entsprechende Räume hergestellt sein werden*.²⁷⁸ Unter diesen Bedingungen wurden die Archivalien im Herbst 1900 ins Landesarchiv überstellt.²⁷⁹

Nun nahm Kleiner die Wiedergewinnung der landständischen Archivalien in Angriff. In Vertretung des Landtages als Rechtsnachfolger der alten Landstände ersuchte der Landesausschuß den Museumsverein im Dezember 1900, die von ihm verwahrten landständischen Geschäftsakten von 1790 bis 1814 *für das Landesarchiv gütigst ausfolgen zu wollen, damit sie dort in eigene Verwahrung genommen werden können*.²⁸⁰ Der Museumsverein kam der Aufforderung prompt nach.²⁸¹

Ein gutes Einvernehmen war für den Museumsverein wichtig, denn wenig später suchte er beim Landesausschuß um eine *ausreichende* Landessubvention für den anstehenden Museumsneubau an. Der Finanzausschuß des Landtages stellte die Zweckmäßigkeit dieses Ansuchens außer Frage. Er wollte jedoch durch eine Änderung der Statuten sichergestellt wissen, daß im Fall einer Auflösung das Vereinsvermögen nicht der Stadt Bregenz, sondern dem Land zufiele. Zudem müsse dem Land das Recht eingeräumt werden, einen Vertreter in den Vereinsausschuß zu entsenden.²⁸² Der Bregenzer Altbürgermeister Schmid, Mitglied des Landesausschusses und Obmannstellvertreter des Museumsvereins, protestierte zwar heftig dagegen, daß das Museum *Steine statt Brot* bekommen solle. Die christlichsoziale Landtagsmehrheit erteilte dem Landesausschuß dennoch ein entsprechendes Verhandlungsmandat.²⁸³

Daraufhin sagte die Bregenzer Stadtvertretung neben dem Bauplatz am Kornmarkt noch 50.000 Kronen zu, wenn das Gebäude nach Fertigstellung ins Eigentum der Stadt übergehe, die es dem Verein in dauernden Besitz geben und für alle Zeiten die Erhaltungskosten übernehmen wollte. Zudem müßten der Vereinssitz und die Sammlungen *für ewige Zeiten in Bregenz verbleiben*. Dies ist wohl vor dem Hintergrund zu sehen, daß Feldkirch kurz davor bereits Baugrund für ein neues Landhaus angeboten hatte. Nach Ansicht Pfarrer Grabherrs war die Verpflichtung zu scharf abgefaßt und *erregte außerhalb Bregenz Anstoß*. Die Christlichsozialen zielten darauf ab, bei einem gleichen

Angebot dem Land den Vorzug zu geben und die Statuten zu ändern. Die Generalversammlung nahm jedoch mehrheitlich das Anbot der Stadt an.²⁸⁴ So wurde im Mai 1902 der Museumsneubau ohne Landesunterstützung in Angriff genommen.²⁸⁵

1897 hatte ein neugegründeter »Diözesanmuseums-Verein Brixen« zur Mitgliedschaft eingeladen.²⁸⁶ Vielleicht war das für Pfarrer Grabherr und seine Mitstreiter einer der Gründe gewesen, sich dem Landesmuseumsverein zuzuwenden, um sich auch in Vorarlberg – und unabhängig von Brixen – stärker der Erhaltung sakraler Kunstwerke und Denkmäler zu widmen. Jedenfalls konstituierte sich im Juni 1902 zu diesem Zweck in Feldkirch unter Grabherrs Führung ein eigener »Verein für christliche Kunst und Wissenschaft in Vorarlberg«.²⁸⁷ Der Traum vom eigenen Museum in Feldkirch erfüllte sich vorerst jedoch nicht. Man arrangierte sich mit dem Bregenzer Museum.²⁸⁸

Die Unterbringung des Landesarchivs im Museumsneubau war spätestens nach der Entscheidung gegen das Land kein Thema mehr. Da dies *von verschiedener Seite* geplant werde, hatte Kleiner den Landesausschuß bereits zu Jahresbeginn 1900 darauf aufmerksam gemacht, daß dort wohl kaum genügend Raum vorhanden sein dürfte.²⁸⁹ Im neuen Museum war nur noch eine Abstellkammer für die Vereinsakten vorgesehen.²⁹⁰ Nach Fertigstellung des Neubaus schlug Kleiner dem Vorstand deshalb vor, das Museumsarchiv aufzulassen, Chroniken der Handschriftenabteilung der Vereinsbibliothek einzuverleiben und alle übrigen Archivalien ans Landesarchiv *als die eigens vom Lande zur Sammlung, Ordnung und Verwahrung von Archivalien begründete Fachanstalt zu übergeben* – zumal der Großteil der Bestände, wie belegt werden könne, ohnehin aus dem ehemaligen landesfürstlichen Oberamt stamme. Der Archivraum sei zu klein und auch sonst völlig ungeeignet; für ein Museum sei die Führung eines Archivs ohnehin nur eine Last, zumal es bereits auf ein *ganz unbedeutendes Minimum* zusammengeschrunft sei. Schließlich wäre eine Zentralisierung aller im Lande zerstreuten Archivalienschatze im Landesarchiv sowohl im Interesse der Geschichtsforschung als auch der Verwaltung gelegen.²⁹¹ Dafür erhielt Kleiner sowohl Unterstützung vom zu-

284 Vorarlberger Volksblatt 26.11.1901, S. 3.

285 Baumeister (wie Anm. 50), S. 291, 293 und 298. Vgl. SteSi 9. LT III/1905, 10. Sitzung 4.11.1905, S. 56–57.

286 Vorarlberger Volksblatt 24.11.1897, S. 1–2.

287 Versammlungs- und Sitzungsberichte 1902–1926. VLA, Miscellen, Sch. 122. Zudem VLA, BH Feldkirch, Sch. 431, V 448/1902, und Sch. 438, V 448/1906. Vereinsbericht. In: VVCKW H. 3 (1907), S. 127–136. Josef Wolf, Gesamt-Bericht über die Tätigkeit des Vereines für christliche Kunst und Wissenschaft in Vorarlberg 1902–1912. In: VVCKW H. 5/6 (1912), S. 71–89; Josef Wolf, Gesamt-Bericht über die Tätigkeit des Vereines für christliche Kunst und Wissenschaft in Vorarlberg 1912–1920. In: VVCKW H. 10 (1921), S. 75–80.

288 1907 waren gut ein Drittel der 90 Mitglieder auch Mitglied im Landesmuseumsverein. Die Sammlungen des Feldkircher Vereins wurden zunächst im Landesmuseum deponiert und ausgestellt. Ab 1912 wurden sie dem Heimatmuseum Feldkirch übergeben. Vorarlberger Volksblatt 21.11.1905, S. 3; JBLMV 1905 43 (1906), S. 119; JBLMV 1913 49 (1913), S. 70; Wolf 1912 (wie Anm. 287), S. 72; Wolf 1921 (wie Anm. 287), S. 77.

289 Kleiner an LA am 30.1.1900. VLA, Arch.Reg. I, Sch. 1, Nr. 1.

290 Baumeister (wie Anm. 50), S. 297 (Plan) und 298.

277 Obmann Jenny an Kleiner am 5.2.1900, den Erlaß des Finanzministeriums zitierend. VLA, Arch.Reg. I, Sch. 2, Nr. 18. Die Verhandlungen sind ebenda dokumentiert.

278 Obmann Jenny an Statthaltereie am 21.6.1900, Kopie. VLA, Arch.Reg. I, Sch. 2, Nr. 18.

279 Bedingter Revers von Kleiner an Museumsverein vom 31.8.1900, Zl. 65. VLA, Arch.Reg. I, Sch. 2, Nr. 18.

280 LH Rhomberg an Museumsverein am 15.12.1900, Zl. 4693. VLA, LA, Sch. 198, 2409/1897, und Arch.Reg. I, Sch. 2, Nr. 22.

281 Kleiner an LA am 26.1.1901, Zl. 139; StHAI an Kleiner am 15.2.1901, Zl. 143. VLA, Arch.Reg. I, Sch. 1, Nr. 1. Genehmigt durch Generalversammlung am 23.11.1901. Vorarlberger Volksblatt 26.11.1901, S. 4.

282 SteSi 8. LT V/1900/01, Beilage 35, S. 181–182 (Eingabe vom 3.5.1901).

283 SteSi 8. LT V/1900/01, 13. Sitzung 13.7.1901, S. 135–136.

ständigen Konservator Fischer als auch vom Statthaltereiarhiv.²⁹² Mit einem von Archivar und Schriftführer Kleiner verfaßten Schreiben teilte Landeshauptmann Rhomberg im September 1904 als Obmannstellvertreter dem Landesarchiv offiziell mit, daß dem Ersuchen von Landesarchivar Kleiner Rechnung getragen werde. Die Archivalien amtlichen Ursprungs würden ohne weiteres dem Landesarchiv übergeben, die dem Museum von Privaten übergebenen Archivalien unter Wahrung des Eigentums und der Rechte Dritter.²⁹³ Die Archivalien waren zu diesem Zeitpunkt bereits im Landesarchiv.

Museumsarchive wurden selten gezielt aufgebaut. Man nahm ohne Systematik, was alt und erreichbar war. *Museen sind archivalische Flüchtlingslager*, brachte ein Archivar die Problematik 1916 auf den Punkt: *Sie sind Heimstätten für entwurzelte Archivbestände, die von dem Körper, an dem sie erwachsen sind und zu dem sie gehören, losgerissen wurden. Archivalien in Museen sind kein Idealzustand, aber wir müssen doch dankbar sein, daß die Museen [...] auch die Schriftdenkmäler in ihren Bereich zogen.*²⁹⁴ Das galt auch für das Vorarlberger Museum.²⁹⁵ Die Integration seiner Archivbestände in das Landesarchiv war kein Einzelfall. In der Steiermark waren bereits 1868 das landschaftliche Archiv und das Joanneumsarchiv zu einem Landesarchiv vereinigt worden. 1914 wurde das Archiv des Oberösterreichischen Landesmuseums dem Landesarchiv einverleibt.²⁹⁶ Während sich das Linzer Museum gleichzeitig verpflichten mußte, keine Archivalien mehr zu sammeln, blieb in Vorarlberg die *Sammlung von Urkunden* trotz Satzungsrevision weiterhin offiziell ein Vereinszweck.²⁹⁷

Die Zusammenarbeit zwischen Landesarchiv und Landesmuseum gestaltete sich in den folgenden Jahre sehr eng. Landeshauptmann Rhomberg sprang als Obmannstellvertreter für den kränkelnden Obmann Schwerzenbach ein.²⁹⁸ Die Hauptarbeit dürfte der Schriftführer Viktor Kleiner geleistet haben. Daß ihm als 30jährigem die Ehre zukam, anlässlich der Eröffnung des neuen Landesmuseums im Juni 1905 die Festrede zu halten, spricht für das Ansehen, das er sich binnen weniger Jahre erworben hatte.

6. Bestände

Stolz konnte Kleiner dem Landtag bereits 1903 folgende Übersicht über die Bestände des Vorarlberger Landesarchivs geben:

291 Kleiner an Museumsverein am 28.6.1904, Zl. 120. VLA, Arch.Reg. I, Sch. 2, Nr. 23. Den Umfang bezifferte er mit ca. 40 Faszikel Akten und Urkunden.

292 Fischer an Vereinsvorstand am 30.6.1904; Mayr an Vereinsvorstand am 8.8.1904, Zl. 703. VLA, Arch.Reg. I, Sch. 2, Nr. 23.

293 Rhomberg an VLA am 28.9.1904, Zl. 29. VLA, Arch.Reg. I, Sch. 2, Nr. 23.

294 Martin (wie Anm. 45), S. 250. Vgl. Goldinger (wie Anm. 4), S. 58–59.

295 Tiefenthaler (wie Anm. 6), S. 382.

296 Gesamtinventar StLA (wie Anm. 4), S. 3; Zibermayer (wie Anm. 4), S. 297.

297 § 1 lit. A Z. 2 der Satzungen des Landesmuseums-Vereins für Vorarlberg 1907; abgedruckt in: Archiv für Geschichte und Landeskunde Vorarlbergs (künftig: AGL) 3 (1906/07) 10, S. 81–84.

298 Franz Häfele, Geschichte des Vorarlberger Landesmuseumsvereins. In: 75 Jahre Vorarlberger Landesmuseum. Hg. vom Vorarlberger Landesmuseumsverein. Bregenz 1933, S. 2–4, hier S. 3–4.

A. Staatliche Archivalien:

1. *Das Mehrerauer Archiv*,
2. *Das Archiv des Johanniterhauses St. Johann in Feldkirch*,
3. *Die Reste der Kloster-Archive von Valduna und St. Victorsberg*,
4. *Die Archive der Stände Bregenzerwald und Montafon*,
5. *Reste des ehemaligen Herrschafts-Archives in Feldkirch*,
6. *Die von den k.k. Gerichtsbehörden abgegebenen Akten der Justiz-Verwaltung*,
7. *Politisch-administrative Akten des ehemaligen k.k. Oberamtes in Bregenz und des Vogteiamtes in Bludenz und*
8. *Das Blumenegger Herrschafts-Archiv*.

B. Landschaftliche:

9. *Das ständische Archiv aus der Zeit von 1789 – 1808*.

C. Gemeinde-Archive:

10. *Die Archive der Gemeinden Alberschwende, Altenstadt, Hard, Hörbranz, Hohenweiler und Schwarzach*.

D. Kirchen-Archive:

11. *Das Archiv der Stadt- und Landpfarrei Bregenz*.²⁹⁹

Von einer Filiale des Statthaltereiarchivs zum Zentralarchiv für Vorarlberg

Die Bestandsübersicht von 1904 wies in der Gliederung der Archivkörper eine wesentliche Änderung auf: Die *Landschaftlichen Archivalien* wurden vorangestellt, und damit wurde die Entwicklung von der Filiale des Statthaltereiarchivs zu einem selbstbewußten Landesarchiv verdeutlicht.³⁰⁰

Mit der Archivordnung³⁰¹ wurde 1908 auch klar festgeschrieben, daß das Vorarlberger Landesarchiv in erster Linie den *Bedürfnissen der Landesbehörden* zu dienen hat (§ 4). Der Umfang der Bestände wurde mit allen *im Besitze oder in Verwahrung der landschaftlichen Verwaltung befindlichen, der archivalischen Aufbewahrung wert erachteten Urkunden, Akten und Handschriften bis zum 17. März 1849, dem Zeitpunkte der Erlassung des provisorischen Gemeindegesetzes*, abgegrenzt (§ 5). Daß diese Zeitgrenze eher als Bestandsaufnahme und nicht starr zu verstehen war, ergab sich schon aus der folgenden Bestimmung, daß zur Entlastung der Landesregistratur *von zehn zu zehn Jahren* weitere Aktenabgaben an das Archiv stattzufinden hatten. (§ 6).

Ausdrücklich hatte das Landesarchiv auf die *stete Vermehrung* durch Einverleibung *aller auf die Landesgeschichte Bezug habender Archivalien* bedacht zu sein, besonders

299 SteSi 9. LT I/1903, Beilage 29, S.179–180.

300 Kleiner (wie Anm. 21), S. 190–202.

301 Archivordnung 1908 (wie Anm. 236).

durch die allmähliche Einverleibung der Landesregistraturen. Daneben sollten auch die Überlassung und Erwerbung weiterer Archivalien der staatlichen Behörden angestrebt werden (§ 17). 1906 schätzte Kleiner die noch bei staatlichen und landschaftlichen Ämtern und Anstalten erliegenden älteren Archivbestände auf mindestens 5.000 Aktenfaszikel und etwa 4.000 Amtsbücher.³⁰²

Besonderes Augenmerk galt der Erwerbung von Gemeindearchiven. Gemeinden, Körperschaften und Private sollten aufgemuntert werden, historisch wertvolle Archivalien dem Landesarchiv wenigstens als Depositum zu übergeben. Bei Gefahr der Verschleppung oder Vernichtung landeshistorischer Urkunden und Akten sollte das Landesarchiv versuchen, diese oder auch sonstige angebotene Archivalien *eventuell kaufweise oder wenigstens abschriftlich zu erwerben* (§ 18). Eine Auflistung der Erwerbungen von 1905 bis 1907 gibt auch einen Eindruck davon, wie viele Dokumente im Lauf der Zeit aus Amtsbüchern einen Weg in eifrig aufgebaute »Privatarchive« gefunden hatten.³⁰³

Schließlich sah die Archivordnung noch die Möglichkeit vor, in geeigneten Fällen einen passenden Austausch mit anderen Archiven, Bibliotheken oder Instituten anzubahnen (§ 18).

Landschaftliche Archivalien

Hatte der Museumsverein die von ihm verwahrten Bestände des landständischen Archivs (1790 bis 1810) bereits 1901 dem Landesarchiv übergeben, so zog sich die Übergabe der in Feldkirch verwahrten älteren Teile (1404 bis 1789) über zwei Jahre hin.³⁰⁴ Das Problem bestand darin, daß die landständischen Akten bei einer Ordnung des Stadtarchivs in den 1870er Jahren diesem nach Materien einverleibt worden waren. Zudem waren im Revers von 1839 die hinterlegten Akten nur summarisch aufgeführt worden. Entsprechend mühsam gestaltete sich die Ausscheidung, die Landesarchivar Kleiner vornahm. Nachdem Konservator Fischer die ausgeschiedenen Archivalien geprüft hatte, wurden sie im Juni 1903 ins Landesarchiv überstellt. Sie umfaßten Urkunden, Akten und Bücher aus der Zeit von 1391 bis 1789. Ein Verzeichnis blieb Kleiner Feldkirch schuldig. Er begann zwar mit der Edition von Regesten, kam dabei aber über die ersten 15 Urkunden nicht hinaus.³⁰⁵ Die bemerkenswerteste Erwerbung war der Bundesbrief der »Vorarlberger Eidgenossenschaft« von 1391, den die Landstände als ihre Gründungsurkunde ansahen und mit der Feldkirch zwei Jahre zuvor in der »Landhausfrage« gefochten hatte³⁰⁶ – bemerkenswert auch deshalb, weil die Stadt Feldkirch

seinerzeit nur die Übernahme von Archivalien aus der Zeit ab 1404 quittiert hatte. Andererseits wurden bei der schwierigen Extradierung auch ständische Archivalien übersehen, die im Stadtarchiv Feldkirch verblieben.³⁰⁷ Bei der Sichtung und Ordnung des Bregenzer Stadtarchivs 1904 entdeckte Kleiner zudem, *daß auch hier eine Anzahl, dem ehemaligen ständischen Archive entstammender Bücher (Landtagsprotokolle und Landjahrrechnungen) hinterlegt sind, bezüglich derer ebenfalls Verhandlungen eingeleitet werden sollen*.³⁰⁸ Diese Handschriften scheinen tatsächlich ins Landesarchiv übertragen worden zu sein.³⁰⁹ Eigenartig ist, daß Kleiner der beachtliche Bestand an ständischen Akten aus der Zeit von 1519 bis 1845 entging, der heute noch im Bregenzer Stadtarchiv verwahrt wird.³¹⁰

Ein langes Kapitel in den Bemühungen Kleiners bildete das »Blumenegger Landschaftsarchiv«, das Pfarrer Jehly vom Gemeindevorsteher übernommen und im Thüringer Pfarrhaus in einer eisernen Truhe verwahrt hatte.³¹¹ 1899, in den Monaten zwischen dem Tod Jehlys und der Einführung seines Nachfolgers Friedrich Sausgruber, muß ein beträchtlicher Teil der Archivalien aus dem Widum entfernt worden sein, der trotz intensiver Nachforschungen nicht mehr auffindbar war. Pfarrer Sausgruber war nur mit Zustimmung des bischöflichen Ordinariats bereit, den Rest von 35 Urkunden ans Landesarchiv zu übergeben, obwohl sie nachweislich nicht zur Pfarrpfünde gehörten. Nach mehreren Urgenzen kam von Brixen im Juni 1903 endlich die Zustimmung, die allerdings daran gebunden war, daß auch die sechs Blumenegger Gemeinden ihr Einverständnis gaben, wozu diese auch bereit waren.

307 Am 26.6.1903, Zl. 215, bestätigte Kleiner dem Stadtmagistrat Feldkirch *vorläufig* den Empfang der Archivalien. Das Stadtarchiv verwahre außerdem aber noch die ins ständische Archiv gehörigen oberständischen wie gesamtständischen Landjahrrechnungen, die ebenfalls nach Bregenz übersandt werden sollten. Der Bürgermeister antwortete, daß ihm die Ausscheidung weiterer Archivalien nicht möglich sei, es Kleiner aber jederzeit freistehe, diese selbst vorzunehmen. Das Stadtarchiv Feldkirch verwahrt heute noch 79 Handschriften, insbesondere gesamtständische Jahresrechnungen von 1666 bis 1804. Zusätzlich wurde vor einiger Zeit noch eine Schachtel mit ständischen Akten von 1601 bis 1827 aufgefunden. Freundliche Mitteilung von Stadtarchivar Christoph Volaucnik.

308 Bericht an den LT, SteSi 9. LT II/1903/04, Beilage 23, S. 155. Über Verhandlungen finden sich in der Archivregistratur keine Unterlagen. Kleiner (wie Anm. 305), S. 52, berichtet, daß sich ein Teil der landständischen Archivalien in den Stadtarchiven von Bregenz und Feldkirch *befand*. Beide Publikationen erschienen jedoch zeitgleich.

309 Zumindest befinden sich heute keine ständischen Handschriften mehr im StABr. Die Übernahme der Bregenzer Rechnungsbücher wäre auch eine mögliche Erklärung, weshalb das Landesarchiv bei den ständischen Landjahrrechnungen zum Teil eine Parallelüberlieferung zu den in Feldkirch verwahrten besitzt. Durch die Parallelverwaltung der oberständischen und unterständischen Kanzlei entstanden vielfach Duplikate.

310 Vielleicht handelt es sich um Bestände, die 1808 nicht nach Feldkirch überführt wurden. Zumindest zum Teil könnte es sich auch um Archivalien des Standes Bregenz handeln. (Vgl. Anm. 35).

311 Dokumentiert in VLA, Arch.Reg. I, Sch. 2, Nr. 29; ergänzend in Sch. 1, Nr. 1, und LA, Sch. 198, 2409/1897. Ulmer (wie Anm. 153), S. 576.

302 Kleiner (wie Anm. 245), S. 123.

303 SteSi 9. LT IV/1907/07, Beilage 105, S. 616–617; Mitteilung in AGL 3 (1906) 5, S. 38–39. Dokumente über Ankäufe in VLA, Arch.Reg. I, Sch. 4, Nr. 123, und Sch. 2, Nr. 37.

304 Verhandlungen dokumentiert in VLA, Arch.Reg. I, Sch. 2, Nr. 22.

305 Viktor Kleiner, Regesten zur Geschichte der vorarlbergischen Landstände. In: AGL 1 (1904/05) 5, S. 52–54. Kleiner kündigte Feldkirch am 16.2.1905, Zl. 37, zwar an, der Rest des Verzeichnisses werde *demnächst* publiziert werden, dies unterblieb jedoch. VLA, Arch.Reg. I, Sch. 2, Nr. 22.

306 Vgl. SteSi 8. LT, V/1900/01, Beilage 36, S. 187 (Minoritätsbericht).

Staatliche Archivalien

An sich waren nur Gerichtsakten im engeren Sinn zur Verwahrung im Landesarchiv bestimmt, während bei Akten der allgemeinen staatlichen Verwaltung eine strikte Ablieferungspflicht ans Statthaltereiararchiv bestand.³¹² Das Landesarchiv übernahm jedoch in der Folge, mit Billigung des Statthaltereiarchivs, zahlreiche weitere staatliche Archivalien – nicht zuletzt auch von privaten Sammlern.

Von den Gerichten übernahm das Landesarchiv neben Prozeß-, Vormundschafts- und Verlassenschaftsakten zahlreiche ältere Verfäch-, Kopei- und Protokollbücher; daneben die Archive der Stände Bregenzerwald und Montafon sowie Reste anderer Standschaftsarchive. Das Bezirksgericht Bludenz lieferte zudem Archivalien der Herrschaften Blumenegg und Sonnenberg ab.³¹³ Offenbar keinen Erfolg hatten dagegen Kleiners Bemühungen, das Kreisgericht zu einer Ablieferung zu bewegen.³¹⁴ 1906/07 lieferten die Bezirksgerichte Bludenz, Bezau und Bregenz nochmals ältere Akten und Bücher ab.³¹⁵ 1913 wurde auf Wunsch des Archivrates eine Verzeichnung der Archivbestände sämtlicher Gerichte in Tirol und Vorarlberg angeordnet.³¹⁶ Zu Ablieferungen in größerem Umfang kam es jedoch bis zur Neuordnung des Staatswesens nicht mehr.

Mindestens so wertvolle Bestände übernahm das Landesarchiv von den Finanzbehörden.³¹⁷ Bereits seit 1900 bemühte sich Kleiner gemeinsam mit dem Statthaltereiararchiv beharrlich um eine Übernahme der Archivalien der Finanzbezirksdirektion Feldkirch und der Steuer- und Zollämter. Im Mai 1901 übergab das Hauptsteueramt Bregenz weitere Reste des Mehrerauer Archivs. Im Jänner 1902 übergab das Hauptsteueramt Feldkirch die Archivalien der aufgehobenen Klöster St. Johann in Feldkirch, Valduna sowie Viktorsberg und des Feldkircher Herrschaftsarchivs.³¹⁸ Im November 1902 stimmte das Finanzministerium grundsätzlich der Abtretung älterer Akten bis einschließlich 1853 nach dem Muster der Justizbehörden zu. Doch erst nach mehreren Urgenzen und Interventionen lieferten die Finanzbehörden 1905 bis 1907 partienweise ihre Archivalien ab; allein die Finanzbezirksdirektion über 1.000 umfangreiche Akten und Bücher.³¹⁹

Die Eigentums- und Besitzverhältnisse an den »staatlichen Archivalien« waren nicht immer klar. Das Statthaltereiararchiv schlug deshalb meist einen diplomatischen

312 Bekräftigend StHAI an Gemeinde Dornbirn am 8.5.1901, Zl. 358. VLA, BA u. BH Feldkirch, Sch. 69, B 136/1897.

313 Kleiner (wie Anm. 21), S. 195–198; SteSi 9. LT II/1904, Beilage 23, S. 154–155. Umfangreich dokumentiert in VLA, Arch.Reg. I, Sch. 2, Nr. 27.

314 Ersuchen Kleiners an StHAI am 10.11.1902, Zl. 267, und 13.3.1903, Zl. 46. VLA, Arch.Reg. I, Sch. 2, Nr. 27.

315 SteSi 9. LT IV/1906/07, Beilage 105, S. 617–618.

316 Erlaß OLG-Präsidium an alle Gerichtshofpräsidien vom 26.9.1913, Zl. 9284/22A/13 (Abschrift). VLA, Arch.Reg. I, Sch. 2, Nr. 27.

317 Zur Organisation der Finanzverwaltung: Arthur Hager, Aus dem Finanz- und Zollwesen seit dem Jahre 1808. In: JBLMV 1980/81 124/125 (1982), S. 91–137, hier S. 103–105; Bundsmann (wie Anm. 6), S. 196–198.

318 Kleiner (wie Anm. 21), S. 196 und 198–199.

Weg vor. Grundsätzlich betrachtete das Statthaltereiararchiv alles, was sich bei k.k. Ämtern fand oder von diesen auswärts deponiert wurden als »staatliche Archivalien«. Dazu zählten auch Bestände der in josefinischer und bayerischer Zeit aufgehobenen Klöster sowie der säkularisierten und 1804 erworbenen Reichsherrschaft Blumenegg und Propstei St. Gerold.

1765 fiel auch die Reichsgrafschaft Hohenems an Österreich, das Allod blieb jedoch in Privatbesitz und kam ans Haus Waldburg-Zeil. Bei der Erwerbung wurden nur einige aktuellere Bücher und Akten des Hohenemser Archivs ins Oberamt übertragen (»Administrationsarchiv«), der überwiegende Teil verblieb im Palast und wurde mit der Zeit offenbar als Eigentum Waldburg-Zeils betrachtet.³²⁰ 1885 brach zwischen Graf Waldburg-Zeil und dem Museumsverein ein Rechtsstreit aus, weil der Graf bei einer Neuordnung seines Archivs entdeckt hatte, daß Urkunden offenbar als Schenkungen Dritter aus dem Emser Archiv ans Landesmuseum gelangt waren. Diese Urkunden gingen bei der Auflösung des Museumsarchivs ins Landesarchiv über (»Reichsgrafschaftsarchiv«). Kleiner bemühte sich, das Hohenemser Archiv wenigstens als Depositum ins Landesarchiv übernehmen zu können. 1917 stand er unmittelbar davor, doch Graf Waldburg-Zeil machte einen Rückzieher. Auf Antrag Kleiners wurde das »Palastarchiv« 1931 unter Denkmalschutz gestellt und vom Land Vorarlberg 1986 angekauft.

Ein Grenzfall war das »Sternbachsche Archiv«, das sogar den Landtag beschäftigte.³²¹ Die Vogtei Bludenz war 1744 bis 1806 Lehen der Familie Sternbach, die deshalb das in Schloß Gayenhofen erliegende Vogteiararchiv der Herrschaften Bludenz und Sonnenberg als ihr Eigentum betrachtete. Im Herbst 1909 erfuhr der Landesausschuß von Hermann Sander, daß Otto Baron von Sternbach beabsichtige, das für die Landesgeschichte sehr wertvolle Archiv zu seinem Vetter Dr. Paul von Sternbach, einem Mitglied des Tiroler Landesausschusses, nach Bruneck überführen zu lassen, dem er es de facto verpfändet hatte. Die Verkaufsverhandlungen zogen sich hin – Sternbach verlangte 10.000 Kronen. Schließlich klagte der Fiskus auf Feststellung des Staatseigentums, war dann aber bereit, das Archiv abzulösen. 1913 wurde es nach Innsbruck transportiert, um dort die Familiendokumente auszuscheiden. Der Statthalter versicherte dem Landesausschuß, daß er keinen Anstand nehmen würde, die vom Staat zu übernehmenden Archivalien, soweit es sich um Gerichts- und Finanzarchivalien handelte, der *staatlichen Archivexpositur in Bregenz nach der bisherigen Uebung als zeitweiliges Depositum zu überweisen*.³²² – Doch erst nach dem Ersten Weltkrieg kamen diese nach Vorarlberg zurück.³²³

319 Dokumentiert mit Übernahmeverzeichnissen in VLA, Arch.Reg. I, Sch. 2, Nr. 19. Zusammenfassender Bericht Kleiners vom 12.7.1905, Zl. 107, mit Ergänzung vom 6.8.1907, Zl. 189, in Sch. 1, Nr. 1. Vgl. auch Stolz (wie Anm. 4), S. 30–34. Das StHAI wies für 1913 eine große Reihe älterer *Kataster und Transportbücher* aus, die es von elf Steuerämtern, darunter auch Bludenz, erhielt. Mitteilungen des k.k. Archivrates, Bd. 2. Wien 1916, S. 167.

320 Zum folgenden vgl. den Beitrag von Karl Heinz Burmeister in diesem Band. Dokumentiert in VLA, Arch.Reg. I, Sch. 3, Nr. 39.

321 SteSi 10. LT IV/1911/12, 6. Sitzung 30.9.1911, S. 7–8; 10. LT V/1912, 14. Sitzung 4.4.1913, S. 9 und 13–14.

Standes- und Gerichtsarchive

Die meisten ehemaligen Stände waren zugleich Verwaltungs- und Gerichtsgenossenschaften gewesen. Die Standesarchive Bregenzerwald und Montafon umfaßten deshalb sowohl Verwaltungs- als auch Gerichtsakten. Statthaltereiarchivdirektor Mayr ging deshalb von einem Miteigentum des Staates aus, empfahl aber, die Eigentumsfrage vorläufig nicht aufzurollen. Vielmehr möge der Landesausschuß das Kreisgericht und die Standschaften ersuchen bzw. darauf aufmerksam machen, daß diese Archive zur Ordnung und Verwahrung gegen Wahrung der Eigentumsrechte und der jederzeitigen Benützung durch die Standschaften im Landesarchiv deponiert würden.³²⁴ Mit beiden Standesverwaltungen wurden 1900 entsprechende Regelungen getroffen.³²⁵

Die Nachfolge anderer Stände hatten zum einen die Landgerichte, zum anderen Gemeinden angetreten. Entsprechend gelangten auf diesen Wegen auch Reste von »Gerichtsarchiven« ins Landesarchiv: zum Beispiel vom Bezirksgericht Bregenz Archivalien der ehemaligen Gerichte Hofsteig, Hofrieden, Lingenau und Alberschwende³²⁶, oder von der Gemeinde Sulzberg das reichhaltige Archiv des gleichnamigen Gerichtes³²⁷, das aus dem »Hausarchiv« eines Landwirts ergänzt wurde, dessen Besitzvorfahren Gerichts- und Gemeindeammänner gewesen waren.³²⁸ Abgesehen von den Stadtarchiven und den Archiven der »ländlichen Gerichte« Bregenzerwald, Montafon und Sulzberg konnten nur noch Fragmente ehemaliger Standesarchive gerettet werden.³²⁹

Gemeindearchive

Ebenso gefährdet waren die Gemeindearchive. Von 93 Gemeindearchiven, die Gebhard Fischer 1894 bis 1900 sichten konnte, waren nur 15 zumindest teilweise feuersicher untergebracht und ebenso viele einigermaßen geordnet.³³⁰ In den Land- und Berggemeinden befanden sich die wenigen feuersicheren Räume meist in den neuen Schulhäusern, wo die Archive regelmäßig gemeinsam mit den Gemeindekanzleien un-

322 Statthalter an LA am 14.3.1913, Zl. 883/23. VLA, LA, Sch. 198, 2409/1897. Vgl. SteSi 10. LT V/1912, 14. Sitzung 4.4.1913, S. 9 und 13–14.

323 Dokumentiert in VLA, Arch.Reg. I, Sch. 2, Nr. 28.

324 Mayr an Kleiner am 8.11.1899, Zl. 703. VLA, Arch.Reg. I, Sch. 1, Nr. 1.

325 VLA, Arch.Reg. I, Sch. 2, Nr. 21 (Montafon) und Nr. 30 (Bregenzerwald).

326 Kleiner (wie Anm. 21), S. 195.

327 VLA, Arch.Reg. I, Sch. 3, Nr. 79.

328 VLA, Arch.Reg. I, Sch. 3, Nr. 80.

329 Meinrad Tiefenthaler, Die Bestände des Vorarlberger Landesarchivs. In: Alemannia 8 (1935) 3/4, S. 129–139, hier S. 130, 133 und 134–139; Meinrad Tiefenthaler, Das Vorarlberger Landesarchiv. Übersicht über die Bestände des Landesarchivs und Bericht über die Gemeinde- und Pfarrarchive Vorarlbergs. In: Feierabend 21 (1939) 9, S. 77–100, hier S. 79–84.

330 Gebhard Fischer, Archiv-Berichte aus Vorarlberg. In: JBLMV 1896 35 (1897), S. 50–73 [Gerichtsbezirk Feldkirch]; 1897 36 (1898), S. 101–158 [Gerichtsbezirke Feldkirch, Montafon]; 1898 37 (1899), S. 37–97 [Gerichtsbezirk Bludenz]; 1899 38 (1900), S. 39–61 [Gerichtsbezirk Dornbirn]; 1901 40 (1902), S. 1–85 [Gerichtsbezirke Bregenz, Bregenzerwald].

tergebracht waren. Eigene Kanzleien waren in den kleinen Gemeinden aber noch die Ausnahme. Deshalb wurden auch die Archive überwiegend in den Privathäusern der Gemeindevorsteher verwahrt; meist jedoch nur die jüngeren Geschäftsakten, die für die Gemeindeverwaltung notwendig waren. Der Rest lag mitunter auf mehrere ehemalige Ammannhäuser verstreut. Vieles war verbrannt, an Antiquitätenhändler verschleudert oder einfach verständnislos zerstört worden; vor allem die Aktenbestände, die keinen Handelswert hatten. – Man muß zur Ehrenrettung anmerken, daß sich auch die Geschichtswissenschaft im Geist der Romantik lange Zeit auf mittelalterliche Urkunden konzentrierte und an der Masse an »neuen« Akten wenig Interesse zeigte.³³¹

Der liberal dominierte Vorarlberger Landtag schlug 1865 dem Fürstbischof zu Brixen eine Vereinbarung über die Einflußnahme der Kirchengemeinde auf die Verwaltung des Kirchenvermögens vor, mit der bis ins Detail die Frage der Archivierung der vermögensrelevanten Urkunden geregelt worden wäre.³³² Hingegen wurden für die Gemeindearchive mit der Gemeindeordnung von 1864 keine Regelungen getroffen. Es wurde nur bestimmt, daß über die Beschlüsse des Gemeindeausschusses ein Protokoll zu führen und dieses im *Gemeindearchive* aufzubewahren sei.³³³ Korrespondent Fischer sah in der unverbindlichen Obsorge der Zentralkommission über die Lokalarchive einen Weg, der jedenfalls dem der Pflögschaften der badischen Kommission vorzuziehen sei.³³⁴ Landesarchivar Kleiner hingegen schlug bereits 1900 vor, der Landtag möge eine *Archivordnung* erlassen, eine *Verpflichtung aller Gemeindekanzleien zur Führung von Ein- und Auslaufprotokollen, zur Errichtung einer amtlichen Registratur*, nach dem Vorbild der benachbarten süddeutschen Staaten.³³⁵ Wenn der Landesausschuß bewogen werden könnte – so Statthaltereiarchivdirektor Mayr –, im Wege des Landesarchivs eine Ordnung und ständige Überwachung, oder, wenn es die Gemeinde vorsehe, eine Deponierung ihrer Archivalien im Landesarchiv anzuordnen, dann wäre in der Tat der letzte Schritt zur vollständigen Regelung des Archivwesens im Lande getan; die geistlichen Behörden würden wohl allmählich nachfolgen. Bisher gebe es aber noch in keinem Kronland eine so weitgehende Regelung des Gemeindearchivwesens wie in Graubünden³³⁶, Baden oder Frankreich. (Das hatte auch eine Umfrage Kleiners bestätigt.³³⁷) Immerhin habe der Tiroler Landtag 1899 aber beschlossen, daß mit Hilfe des Statthaltereiarchivs eine ständige amtliche Beaufsichtigung der Gemeindearchive er-

331 Vgl. Zibermayr (wie Anm. 4), S. 268.

332 SteSi 1. LT IV/1865, Beilage, § 7, S. LXXV, und 11. Sitzung 22.12.1865, S. 156.

333 LGBI 22/1864, § 47; weitere Aufbewahrungsbestimmungen in den §§ 31 und 41. Erst mit dem Gemeindegesetz 1985 (LGBI 40/1985, § 27 Abs 3) wurde jede Gemeinde ausdrücklich verpflichtet, zur sicheren Aufbewahrung von Akten, Urkunden und Verhandlungsschriften ein Archiv zu führen. Vgl. SteSi 24. LT 1985, Beilage 7, S. 15.

334 Im Vorwort zu den »Archiv-Berichten«, JBLMV 1896 35 (1897), S. 50.

335 Bericht an LA vom 6.12.1900, Zl. 119. VLA, Arch.Reg. I, Sch. 1, Nr. 1.

336 Dies konnte das Staatsarchiv des Kantons Graubünden am 17.7.1901 auf eine Anfrage Kleiners leider nicht bestätigen. VLA, Arch.Reg. I, Sch. 2, Nr. 31.

337 Korrespondenz zum Gemeindearchivwesen von 1901 mit österreichischen, deutschen und schweizerischen »Landesarchiven«. VLA, Arch.Reg. I, Sch. 2, Nr. 31.

folgen solle.³³⁸ Diesen Weg schlug Mayr auch dem Vorarlberger Landesausschuß vor.³³⁹

Zunächst wurde in der neuen Gemeindeordnung von 1904 nach Görzer Vorbild eine Verpflichtung für Gemeindevorstände verankert, nach dem Erlöschen ihres Mandats über ihre Gebarung Rechnung zu legen *und die in ihrem Besitze befindlichen, den selbständigen Wirkungskreis der Gemeinde betreffenden Akten, Dokumente und andere Gegenstände zu übergeben*.³⁴⁰ Das war alles andere denn selbstverständlich. So trug Kleiner das Gemeindearchiv von Schröcken, das bis ins 16. Jahrhundert zurückreichte, aus fünf verschiedenen Häusern zusammen.³⁴¹ Deshalb mußte Kleiner bei seinen *Bereisungen* nicht selten eine Gemeinde zwei- bis dreimal besuchen. Das erklärt auch, weshalb die Archivberichte Fischers zum Teil lückenhaft blieben; zudem hatten einige Gemeindevorsteher und Pfarrherren den liberalen Herrn Professor aus der Stadt einfach »abblitzen« lassen.

Kleiners Ziel war es, die Gemeindearchive möglichst im Landesarchiv zusammenzuführen und damit zu sichern. Die Gemeindevorstellungen wurden eingeladen, die Akten, die sich nicht mehr für ihre laufenden Geschäfte benötigten, gegen Eigentumsvorbehalt im Landesarchiv zu deponieren. Diese Einladung erging zunächst an die Landgemeinden im Gerichtsbezirk Bregenz, wobei Kleiner in den Urgenzschreiben darauf hinwies, daß *keinerlei fiskalische Interessen* den Grund für die Übernahme und Ordnung der Gemeindearchive bildeten.³⁴² Immerhin gelang es, bis 1904 13 Gemeindearchive ins Landesarchiv zu übertragen. »Via Innsbruck« erreichte Kleiner zudem, daß der Landesausschuß seinen »Denkmalerlaß« von 1897 wiederholte.³⁴³ Diesmal richtete er ihn an *sämtliche Stadträte, Gemeindevorstellungen, Pfarrämter und Schulleitungen*. Ausdrücklich wurde auch auf die schriftlichen Dokumente als schützenswertes Gut und auf Landesarchivar Kleiner als Ansprechperson hingewiesen.³⁴⁴ Dieser Aufruf, der zu vielen Rückmeldungen beim Museumsverein führte³⁴⁵, wurde 1914 wiederholt.³⁴⁶

Neuen Schwung erhielten Kleiners Aktivitäten 1908 durch die Archivordnung und die Befreiung von »archivfremden« Arbeiten. Zunächst widmete sich Kleiner dem Gerichtsbezirk Feldkirch.³⁴⁷ 1911 gelang es ihm, für seine »Bereisungen« von der Zentralkommission 500 Kronen und vom Unterrichtsministerium 300 Kronen an Subventio-

338 Mayr an Kleiner am 15.2.1901, Zl. 143. VLA, Arch.Reg. I, Sch. 1, Nr. 1.

339 Mayr an LA am 8.3.1902, Zl. 181. VLA, Arch.Reg. I, Sch. 1, Nr. 1.

340 LGBI 87/1904, § 59 Abs. 3. Vgl. SteSi 9. LT I/1902/03, Beilage 40, S. 219.

341 Viktor Kleiner, Gemeindearchive in Vorarlberg. Unvollendetes Manuskript, frühestens 1912, S. 3. VLA, Arch.Reg. I, Sch. 2, Nr. 31. Vgl. Tiefenthaler (wie Anm. 6), S. 385.

342 Z.B. Kleiner an die Gemeindevorstellung Lauterach am 14.5.1903, Zl. 119. VLA, Arch.Reg. I, Sch. 3, Nr. 71. Vgl. ForMi 1 (1904), S. 230.

343 Vgl. SteSi 9. LT II/1904, Beilage 23, S. 156. Lob in: ForMi 1 (1904), S. 230.

344 Erlaß vom 12.1.1904, Zl. 5300/1903. VLA, Patente, Sch. 22.

345 Obmann Schwerzenbach an LA am 26.6.1904, Zl. 5. VLA, LA, Sch. 198, 2409/1897.

346 Erlaß vom 18.8.1914, Zl. 4978. VLA, Arch.Reg. I, Sch. 2, Nr. 31. ForMi 12 (1915), S. 73.

347 Geplant war zunächst der Bregenzerwald. Kleiner an ZK am 10.1.1910. VLA, Arch.Reg. I, Sch. 2, Nr. 31.

nen zu lukrieren. Zudem gab ihm der Landesausschuß mit einem Erlaß vom 24. Juni 1911, nach oberösterreichischem Vorbild, ein Druckmittel in die Hand: Die Gemeindevorstellungen wurden darauf hingewiesen, daß Archivalien einen *wichtigen Teil des Stammvermögens der Gemeinde* bilden und deshalb der Gemeindeaufsicht des Landesausschusses unterliegen, der allen Ernstes darauf bestehen werde, daß *alle Gemeinden des Landes ihre Archivalien gut verwahren, durch Sachverständige nach besonderen Vorschriften ordnen, verzeichnen und von Zeit zu Zeit durch den Landesarchivar oder andere sachverständige Personen untersuchen lassen*. Dabei werde der Landesarchivar im Auftrag des Landesausschusses auf die kleinen, meist unzulänglich verwahrten Gemeindearchive *ein vorzügliches Augenmerk zu richten haben*. Ihnen wurde die Deponierung im Landesarchiv empfohlen.³⁴⁸ – Kleiner hatte damit doch noch erreicht, daß der Landesausschuß seine Kompetenz im Bereich der Gemeindeaufsicht in den Dienst des Archivschutzes stellte.

Im November 1912 konnte Kleiner dem Unterrichtsministerium einen beachtlichen Bericht geben: Die vier Städte würden wohl kaum zu bewegen sein, ihre Archivbestände dem Landesarchiv zu übertragen. Die älteren Archivalien von zehn Gemeinden seien durch Feuer (1790 Alberschwende, 1898 Egg) oder Verschleppung verlorengegangen; die Gemeinde Kennelbach sei erst 1912 entstanden. Von den verbleibenden 88 der 103 Gemeinden hätten aber bereits 32 ihre Archive ganz oder teilweise dem Landesarchiv übergeben.

Gerichtsbezirk Bregenz: Alberschwende (1902), Hard (1902), Hohenweiler (1902), Hörbranz (1902), Lauterach (spätestens 1912), Möggers (1903), Rieden (1903)³⁴⁹ und Sulzberg (1904).

Gerichtsbezirk Bregenzerwald: Bizau (1904), Schröcken (1912/13), und Schwarzenberg (1904).

Gerichtsbezirk Bludenz: Lech (1912/13), Ludesch (1911), Stallehr (1910) und Nenzing (1912/14).

Gerichtsbezirk Feldkirch: Altenstadt (1902), Düns (1912), Dünserberg (1912), Fraxern (1911), Göfis (1912), Koblach (1906), Götzis (spätestens 1912), Laterns (spätestens 1912), Meiningen (1909), Rankweil (1903), Röns (1912), Satteins (1909), Schlins (1910), Schnifis (1912), Übersaxen (1911) und Viktorsberg (1910).

348 Erlaß an Gemeindevorstellungen vom 24.6.1911, Zl. 2988; begründeter Antrag von Kleiner an LA vom 10.6.1911. Der Erlaß wurde von Kleiner entworfen. Vorbild war offenbar ein entsprechender Erlaß des oberösterreichischen LA vom 6.6.1910, Zl. 15280. Nachahmung fand der Vorarlberger Erlaß durch den Tiroler LA (vom 22.8.1911, Zl. 1964/IV). VLA, Arch.Reg. I, Sch. 2, Nr. 31. Am 6.12.1941 ordnete der Reichsstatthalter für Tirol und Vorarlberg die Ablieferung der Gemeindearchive an das »Reichsgauarchiv Innsbruck« (TLA) bzw. dessen »Zweigstelle« in Bregenz (VLA) an. Städte und Märkte sollten ihre Archive selbst aufbewahren können, wenn sie entsprechende Räume einrichteten und Archivare bestellten. Verordnungs- und Amtsblatt für den Reichsgau Tirol und Vorarlberg 1942/3.

349 1923 nach der Eingemeindung (1919) der Stadt Bregenz ausgefolgt, soweit nicht aus Privatbesitz angekauft. VLA, Arch.Reg. I, Sch. 2, Nr. 37.

Vollständig geordnet, verzeichnet und inventarisiert seien die Archive von Laterns, Viktorsberg, Düns, Satteins, Schlins, Dünserberg, Rieden, Röns und Schnifis; die Verzeichnisse der fünf erstgenannten Gemeinden seien bereits im »Archiv für Geschichte und Landeskunde Vorarlbergs« veröffentlicht.³⁵⁰ Kleiners Ansuchen um eine weitere Subventionierung erteilte das Unterrichtsministerium jedoch eine Absage, da nun nicht mehr die ihr zugeordnete Zentralkommission, sondern ausschließlich der dem Innenministerium zugeordnete Archivrat für das Archivwesen zuständig sei.³⁵¹

Die Ernennung zum Konservator des Archivates 1913 stärkte Kleiners Position. Anstelle der Zentralkommission unterstützte ihn nun der Archivrat mit Unterstützungsschreiben an »unwillige« Gemeinden. In »Mitteilungen des k.k. Archivates« ist 1914 zusätzlich noch die Einziehung der Gemeindearchive von Röthis (1912), Buch und Fluh (beide vermutlich 1913) ausgewiesen; die Übergabe zugesichert hätten zudem Innerbraz, Lingenau, Mittelberg, Nüziders und Warth-Hochkrumbach. Abgeliefert haben jedoch nur Nüziders (1914) und Warth-Hochkrumbach (1913).³⁵² Mittelberg lehnte wie Frastanz oder Klöstere eine Ablieferung ab. Die Archive anderer Gemeinden wie Lingenau, Reuthe oder Bludesch waren verbrannt, verschleppt oder zerstreut. – Immerhin gelang es Kleiner, bis zum Kriegsausbruch 38 Gemeindearchive und damit über ein Drittel ganz oder teilweise einzuziehen. In Tirol waren es bis 1911 52, in Oberösterreich bis 1914 nur 19.³⁵³ So lobte denn Statthaltereiarchivdirektor Mayr öffentlich die Fürsorge Kleiners für die Gemeindearchive; sie sei *geradezu vorbildlich* und werde *auch im Ausland nicht übertroffen*.³⁵⁴

Als *sehr gut geordnet* lobte Konservator Fischer zur Jahrhundertwende einzig das Dornbirner Gemeindearchiv³⁵⁵, das jedoch im Lauf der Zeit wieder in Unordnung geriet. Nach dem Weltkrieg wurde eine Neuordnung in Angriff genommen.³⁵⁶ Ähnliches galt für Bregenz und Feldkirch, deren reichhaltige Archive in den 1870er Jahre geordnet worden waren.³⁵⁷ In Bregenz ergriff 1903 Landesarchivar Kleiner die Initiative und empfahl der Stadtvertretung dringend eine Reorganisation des Stadtarchivs, die Sanie-

350 Bericht an das Ministerium für Unterricht und Kultus am 10.11.1912. VLA, Arch.Reg. I, Sch. 2, Nr. 31. Übernahme des Großteils der Archive dokumentiert in Arch.Reg. I, Sch. 4 und 5. Vgl. die Berichte an den LT: SteSi 9. LT I/1903, Beilage 29, S. 180–183; II/1904, Beilage 23, S. 153–155, und IV/1906/07, Beilage 105, S. 615–619; und die Mitteilungen in AGL 1 (1904/05) 7, S. 80; 2 (1905/06) 2, S. 16, und 5, S. 40; 3 (1906/07) 2, S. 16. Die zitierten »Archiv-Berichte« erschienen in AGL 7 (1911) 1/2, S. 10–15 [Satteins]; 8 (1912), S. 21–29 [Schlins], S. 41–58 [Laterns], S. 73–81 [Düns] und S. 81–89 [Viktorsberg]; 9 (1913), S. 19–41 [Schnifis], S. 146–152 [Röns] und S. 152–158 [Dünserberg]. Zudem Mitteilungen der ZK; vgl. Reckefuß (wie Anm. 189), S. 396–397.

351 Statthaltereiantrag an Kleiner am 30.3.1913, Zl. 47. VLA, Arch.Reg. I, Sch. 2, Nr. 31.

352 Bis 1935 kamen Bestände aus Andelsbuch, Bartholomäberg und Riefensberg hinzu; bis 1939 zusätzlich Altach, Schwarzbach, Tisis. Tiefenthaler 1935 (wie Anm. 329), S. 135; Tiefenthaler 1939 (wie Anm. 329), Landesarchiv, S. 87–99.

353 Die Bestände des Tiroler Landesarchivs. Mitteilungen TLA H. 4 (1913), S. 5–8. (Stolz (wie Anm. 4), S. 152–153, weist für 1939 59 Gemeindearchive aus.) Zibermayr (wie Anm. 4), S. 314 Anm. 1.

354 Michael Mayr, Zur Pflege der Pfarr- und Gemeindearchive. In: ForMi 10 (1913), S. 54–71, hier S. 57.

355 Gebhard Fischer, Archiv-Berichte aus Vorarlberg. In: JBLMV 1899 38 (1900), S. 39–61, hier S. 40.

356 Tiefenthaler 1939 (wie Anm. 329), S. 91–92.

rung der Räume und die Bestellung eines Stadtarchivars nach dem Vorbild von Lindau und Konstanz.³⁵⁸ Nach Einschaltung der Zentralkommission kam die Stadt den Vorschlägen Kleiners nach, der im Sommer 1904 selbst die Neuordnung des Archivs konzipierte. Noch im selben Jahr wurde Lehrer Georg Keckeis zum Stadtarchivar bestellt.³⁵⁹ Das Bludenzer Stadtarchiv wurde zur Jahrhundertwende von Bürgerschullehrer Josef Gorbach (1870–1904) betreut.³⁶⁰ Nach dessen Tod nahm sein Kollege Alfons Leuprecht 1904 eine mustergültige Neuordnung in Angriff.³⁶¹ Das Negativbeispiel bildete über viele Jahrzehnte ausgerechnet Feldkirch, wo Sander und Zösmair gewirkt hatten und Konservator Gebhard Fischer der Gemeindevertretung angehörte. 1913 wies der Archivrat Kleiner an, mit allem Nachdruck auf eine ordnungsgemäße Unterbringung, Verwaltung und Neuordnung des wertvollen Stadtarchivs hinzuwirken.³⁶² Kleiner konnte zu Jahresbeginn 1914 mitteilen, daß im darauffolgenden Sommer unter seiner Leitung eine Neuaufstellung des Stadtarchivs in Angriff genommen werde. Doch der Kriegsausbruch vereitelte dieses Vorhaben. 1918 wurde Gymnasialprofessor Carl Gunz (1885–1944)³⁶³ mit der Betreuung des Stadtarchivs betraut, dessen Arbeit aber nur wenig Unterstützung fand.³⁶⁴

357 Über die in den Laden des oberen Archivs befindlichen Acten der Stadt Feldkirch wurde 1875 unter Mitwirkung des Stadtschreibers Clemens Boleslawsky ein Repertorium angelegt (freundliche Mitteilung von Stadtarchivar Christoph Volaucnik); das Bregenzer Stadtarchiv 1878 wurde von Pfarrer Georg Hummel geordnet und verzeichnet. Emmerich Gemeiner/Alois Niederstätter, Zur Bregenzer Archivgeschichte. In: Montfort 39 (1987) 4, S. 279–282, hier S. 281.

358 Kleiner an Stadtmagistrat und Stadtvertretung Bregenz am 20.5.1903, Zl. 143. Gesamte Aktion dokumentiert in VLA, Arch.Reg. I, Sch. 2, Nr. 36. Vgl. SteSi 9. LT II/1904, Beilage 23, S. 155, und AGL 1 (1904) 1, S. 8.

359 Am 22.12.1904. AGL 1 (1904/05) 7, S. 80. Tiefenthaler 1939 (wie Anm. 329), S. 90, erwähnt Aktion von 1904 und Bestellung von Keckeis nicht, sondern berichtet nur davon, daß in den Jahren nach dem Krieg der *frühere Stadtarchivar Dr. Irlinger* Pfarrers Hummels Verzeichnis zum Teil weitergeführt, zum Teil überarbeitet habe.

360 Alfons Leuprecht, Josef Gorbach. Bregenz 1904, S. 6. Gorbach verfaßte u.a. »Grundzüge der Geschichte Vorarlbergs« (1901). Nach Bludenz zog er erst 1896. Vgl. Barnay (wie Anm. 8), S. 282–283, 287–288 und 318.

361 [Karl Hane], Alfons Leuprecht als Heimatforscher (1867–1940). In: JBLMV 1953 (1953), S. 7–8. Tiefenthaler 1939 (wie Anm. 329), S. 88, bezeichnete das Bludenzer Archiv als *das am besten geordnete Archiv der Gemeinden und Städte*.

362 Archivrat an Kleiner am 30.10.1913, Zl. 350. Informiert wurde der Archivrat von Adolf Helbok, wie dieser Kleiner mitteilte. Vgl. Mitteilungen des k.k. Archivates. Bd. 1. Wien 1914, S. 300. Zur Feldkircher Archivfrage 1913–1931 Dokumente in VLA, Arch.Reg. I, Sch. 2, Nr. 38. Nach Christoph Vallaster, Schauplatz Feldkirch. Feldkirch 1987, S. 5, wurden 1910 wertvollste Kodizes weggeworfen, weil sie vom Hochwasser in Mitleidenschaft gezogen worden waren. Vgl. den Beitrag von Christoph Volaucnik in diesem Band.

363 Ulmer/Vallaster (wie Anm. 20), S. 133–134.

364 Tiefenthaler 1939 (wie Anm.), S. 92, würdigte Gunz, beklagte aber dennoch die grobe Vernachlässigung.

Pfarrarchive

Auch von den Pfarrarchiven bietet uns Konservator Fischer zur Jahrhundertwende ein problematisches Bild: Von 102 besichtigten Kirchenarchiven waren nur fünf zumindest teilweise feuersicher untergebracht. Obwohl die Priester am besten befähigt gewesen wären, die Archivalien gebührend zu würdigen, beschrieb Fischer nur sieben Pfarrarchive als zumindest teilweise geordnet. In der Regel waren die Archivalien in den Pfarrhäusern untergebracht, häufig in Truhen. Gegenüber den Gemeinde- und Landesarchiven bestand immerhin der Vorteil, daß die Truhen nicht zum Wandern bestimmt waren, sondern beim Pfarrerwechsel im Haus verblieben und zudem das Inventar jeweils neu aufzunehmen war.

Mehr zufällig konnte Kleiner bereits 1902 von Stadtpfarrer Prutscher das bis 1196 zurückreichende Archiv der Stadt- und Landpfarre Bregenz als Depositum übernehmen.³⁶⁵ Kleiners Wunsch, daß auch die übrige Geistlichkeit diesem Beispiele Folge leiste, ging jedoch nicht in Erfüllung. Der Einzug von Pfarrarchiven wurde auch nicht aktiv betrieben. Der Landesausschuß wies aber in seinen »Archivschutzerlässen« die Pfarrämter auf die einschlägigen Erlässe des fürstbischöflichen Ordinariats³⁶⁶ hin. Oft waren die Dorfpfarrer die »Verbündeten« Kleiners, wenn es um die Deponierung der Gemeindearchive im Landesarchiv ging. Nicht selten wurden im Pfarrarchiv auch Gemeindearchivalien verwahrt und umgekehrt. So konnte Kleiner 1912 mit Zustimmung des Pfarramtes und der Gemeinde das Pfarr- und Gemeindearchiv von Laterns gemeinsam übernehmen, die er jedoch als einheitlichen Archivkörper ordnete und verzeichnete.³⁶⁷ Auch der Pfarrer von Göfis gab dem Landesarchiv Urkunden zur Aufbewahrung.³⁶⁸

Der greise Ludwig Rapp mußte 1903 die Arbeit an seiner Beschreibung des Generalvikariats aufgeben. 1909 setzte sich Kleiner mit ihm und seinem Verleger in Verbindung und wurde Anfang 1910, wenige Monate vor Rapps Tod, gemeinsam mit Pfarrer Josef Grabherr mit der Fortsetzung des Werks beauftragt.³⁶⁹ 1915 wurde eine »Fürstbischöfliche Kommission für Kunst- und Denkmalpflege für die Diözese Brixen« mit jeweils drei Sektionen in Tirol und Vorarlberg für Kirchenmusik, bildende Kunst und Archivwesen eingerichtet.³⁷⁰ In der 3. Sektion »Archivwesen« wurde für Vorarlberg als Vorstand Pfarrer Josef Grabherr ernannt, Konsultatoren wurden der Bregenzer Historiker und Benefiziat Dr. Johannes Schöch (1887–1974)³⁷¹ und der Bregenzer Religionsprofessor Johann Steurer (1872–1927).³⁷² Inwieweit diese Kommission tätig wurde,

365 Bericht an LA vom 12.3.1902, Zl. 24. VLA, Arch.Reg. I, Sch. 1, Nr. 1. SteSi 9. LT I/1903, Beilage 29, S. 182. Dokumentiert, mit Ergänzungen 1902 und 1909, in VLA, Arch.Reg. I, Sch. 2, Nr. 41.

366 Erlässe und Kundmachungen vom 9.7.1860, DBI Nr. 24, 27.11.1876, DBI Nr. 18, 14.3.1887, DBI Nr. 19 und 27.4.1893, DBI Nr. 17. Erstmals im Erlaß von 1904 (wie Anm. 344); wiederholt 1914.

367 Viktor Kleiner, Archiv-Berichte. Das Pfarr- und Gemeindearchiv von Laterns. In: AGL 8 (1912), S. 41–58.

368 Pfarrer Schäfer an Kleiner am 7.8.1912, Zl. 98. VLA, Arch.Reg., Sch. 5, Nr. 149.

369 Schatz (wie Anm. 77), S. 297. Ulmer (wie Anm. 153), S. 2, erwähnt dies nicht.

370 ForMi 12 (1915), S. 146.

wäre zu untersuchen. Gegen Ende des Krieges wurden mit der Bestellung von Andreas Ulmer zum »Kirchenarchivar« die Voraussetzungen für die Fortsetzung der Generalvikariatsbeschreibung und für eine Sicherung der Pfarrarchive geschaffen. Dadurch gelang es dem Vorarlberger Landesarchiv als einzigem, Pfarrarchive in größerem Umfang zu übernehmen und dadurch zu schützen.³⁷³

Zunft- und Altparchive

Zu den am meisten von Verschleppung gefährdeten Kunstgegenständen und Archivalien zählten jene der Zünfte, die das Landesmuseum zu sammeln begonnen hatte. Schon im »Denkmalschutzerlaß« von 1904 wies der Landesausschuß auf die Bedeutung der Zunftaltertümer hin. Mit einer Änderung der Gewerbeordnung wurde 1907 die Neuorganisation nach Fachgenossenschaften anstelle regionaler Kollektivgenossenschaften forciert. Dabei wurden die Zunftaltertümer häufig nicht an die Fachgenossenschaften abgeliefert, weshalb 1911 auf Initiative des Handelsministeriums und des Archivrates die Landesbehörden aktiv wurden. Konservator Kleiner konnte darauf verweisen, daß die Gemeindevorstellungen bereits mit dem »Archivschutzerlaß« vom Juni 1911 angehalten worden waren, Zunftaltertümer in eigene Verwahrung zu bekommen oder die Genossenschaften zu veranlassen, sie einem Museum zu übergeben, die Zunftschriften aber im Gemeinde- oder Landesarchiv zu deponieren.³⁷⁴ Die Statthalterei wies die Bezirkshauptmannschaften an, die Sicherung der Zunftaltertümer und -archive zu unterstützen; allerdings mit geringem Erfolg.

Im April 1914 wies die Statthalterei die Bezirksbehörden nochmals an, für eine Verzeichnung der Zunftaltertümer und -archivalien zu sorgen.³⁷⁵ Kleiner nahm dies zum Anlaß, beim Archivrat um Unterstützung für eine Archivbereisung anzusuchen. Dieser mußte ablehnen, wies gleichzeitig aber alle Konservatoren an, die Bemühungen von

371 Priesterweihe 1910, Dissertation »Die religiösen Neuerungen des 16. Jahrhunderts in Vorarlberg bis 1540« (in ForMi 9 [1912]), Promotion zum Dr.theol. 1911, Seelsorger in Hörbranz und Bregenz-Rieden, Feldkurat der Bregenzer Standschützen 1915–1917, bischöflicher Sekretär 1917–1919, Pfarrprovisor Bregenz-Vorkloster 1919–1937, Generalvikariatsrat (u.a. Archivar) und Seelsorger der Johanneskirche in Feldkirch 1938–1963, Pfarrer in Rankweil 1963–1974. Heinrich Abbiederis, Msgr. Dr. Johannes Schöch. In: Montfort 26 (1974) 2, S. 325–328; Ulmer/Vallaster (wie Anm. 20), S. 144–145.

372 Priesterweihe 1895, Religionsprofessor 1899–1927. Anton Vonach, Das Bregenzer Gymnasium. Werdgang und Entwicklung 1895–1949. [I. Teil.] Bregenz 1950, S. 129–130.

373 Goldinger (wie Anm. 4), S. 60. 1935 wurden im VLA Bestände aus den Pfarrarchiven von Andelsbuch, Bartholomäberg, Bezau, Bregenz, Dalaas, Egg, St. Gallenkirch, Gortipohl, Lustenau, Nenzing, Rankweil, Reuthe und Silbertal verwahrt. Bis 1939 kamen St. Anton, Bludesch, Brand, Buchboden, Damüls, Fontanella, Fußach, Göfis (teilweise), Lech, Mäder, Nofels, Riefensberg, Satteins, Schlins, Schwarzenberg, Warth und Wolfurt hinzu. Tiefenthaler 1935 (wie Anm. 329), S. 135; Tiefenthaler 1939 (wie Anm. 329), S. 87–99.

374 Erlaß vom 24.6.1911, wie Anm. 348. Aktion zur Gewinnung der Zunftarchive dokumentiert in VLA, Arch.Reg. I, Sch. 2, Nr. 33.

375 ForMi 12 (1915), S. 71–73. Vgl. Zur Regelung des Zunftarchivwesens in Deutsch-Tirol. In: Mitteilungen TLA H. 10 (1915), S. 10–11.

amtlicher Seite zu unterstützen. Daraufhin schlug Kleiner die bereits erwähnte Neubestellung von Korrespondenten vor, *um auf Grund gemeinsamer Beratung einen einheitlichen Plan für die systematische Durchforschung des Landes nach Archivalien, insbesondere der Zünfte und der Alpengenossenschaften, Währungs- und sonstigen Interessengemeinschaften anzulegen und nach Gutheißung durch den k.k. Archivrat ein Inventar aller Archivalien des Landes zu bearbeiten*.³⁷⁶ Aus diesem hochfliegenden Plan wurde nichts. Immerhin ging Kleiner aber generalstabsmäßig daran, mit Unterstützung der Bezirkshauptmannschaften ein Verzeichnis aller Zunftarchivalien anzulegen. Diese Arbeiten, die weit gediehen waren, kamen durch den Kriegsausbruch zum Erliegen. Auf persönliches Betreiben gelang es Kleiner, bis 1914 den Großteil der Archivalien der Bregenzer Zünfte für das Landesarchiv zu gewinnen.³⁷⁷

Im Oktober 1917 konnte Kleiner dem Archivrat die Hinterlegung der Archivalien der Alpengenossenschaft Wöster mitteilen. Wohl im Zusammenhang mit dem Forschungsprogramm der »Historischen Kommission für Vorarlberg und Liechtenstein« ersuchte er um eine finanzielle Unterstützung für eine systematische Verzeichnung und Einziehung der Alparchive. Der Archivrat sagte unter der Bedingung zu, daß diese Bereisung nach Beendigung des Krieges mit den für die Sicherung der Zunftarchivalien notwendigen Reisen verknüpft werde.³⁷⁸ Kleiners Plan einer umfassenden Sammlung und Dokumentation bäuerlicher Quellen scheiterte aber an der *Unmöglichkeit, die vielen in Privathänden befindlichen Urkunden vollständig zu erfassen*.³⁷⁹ 1928 veröffentlichte er eine Auswahl an »Urkunden zur Agrargeschichte Vorarlbergs«.

Landesregistratur

Die Archivordnung von 1908 sah eine schrittweise Übernahme von Akten aus der Landesregistratur vor. Nach seiner Inspektion von 1912 mahnte Statthaltereiarchivdirektor Mayr als Mitglied des Archivrates beim Landesauschuß als dringend wünschenswert an, daß auch jener Teil der landschaftlichen Registratur, der durch seine jetzige, nicht entsprechende Aufbewahrung *directe* der Gefahr des Verlustes ausgesetzt sei, wie andernorts üblich *ehestens dem Archive angegliedert werde*. Bei dieser Gelegen-

376 Kleiner an Archivrat am 29.5.1914, Zl. 171. VLA, Arch.Reg. I, Sch. 1, Nr. 8. Vgl. Rundschreiben des Archivrates an alle Konservatoren vom 20.5.1914, Zl. 273, abgedruckt in Mitteilungen des k.k. Archivrates. Bd. 1. Wien 1914, S. 294–295.

377 Bericht Kleiners an Archivrat vom 8.6.1914, Zl. 180. VLA, Arch.Reg. I, Sch. 2, Nr. 33. Zum Erfolg vgl. Mitteilungen des k.k. Archivrates. Bd. 2. Wien 1916, S. 341–342.

378 Archivrat an Kleiner am 15.10.1917, Zl. 244, und am 11.1.1918, Zl. 281/1917. VLA, Arch.Reg. I, Sch. 2, Nr. 32.

379 Urkunden zur Agrargeschichte Vorarlbergs. Hg. von Viktor Kleiner. Bregenz 1928 (= Veröffentlichungen der Leo-Gesellschaft am Bodensee 1), S. 3 (Vorwort Kleiner). 1930 berichtete Kleiner ans Archivamt, daß aufgrund früherer Bemühungen bereits die Archive der Alpen Wöster, Salufer, Pöppiswies und Bockshand im VLA verwahrt würden. 1931 wurden Archivalien der Handwerkerzunft Au übernommen. In der Folge konnte Dr. Meinrad Tiefenthaler mit Unterstützung des Archivamtes zahlreiche Alp- und Zunftarchive für das VLA gewinnen. Korrespondenz mit dem Bundeskanzleramt (Archivamt) in VLA, Arch.Reg. I, Sch. 2, Nr. 33; Tiefenthaler 1939 (wie Anm. 329), S. 87.

heit könne, um Platz zu gewinnen, auch eine entsprechende Skartierung durchgeführt werden.³⁸⁰ Die Landesregistratur wurde aber 1916 nochmals vollständig vom Postgebäude ins ehemalige Hotel »Österreichischer Hof« umgesiedelt, das der Landesauschuß als neuen Sitz angekauft hatte. Erst 1919, bei seinem Umzug ins neue Regierungsgebäude (ehemals »Hotel Montfort«), wurden die Akten des Landesauschusses von 1861 bis 1918 dem Landesarchiv übergeben.³⁸¹

7. Innere Ordnung des Archivs nach dem Provenienzprinzip

Auch in der Frage der Bestandsordnung war die Verbindung mit dem Statthaltereiarchiv von Vorteil. Als Absolvent des Instituts für österreichische Geschichtsforschung achtete Archivvorstand Mayr darauf, daß der Aufbau des Landesarchivs streng nach dem »Provenienzprinzip« erfolgte – nicht nach dem Inhalt, sondern nach der Herkunft der Bestände: »die auf Grund einer festgefügtten Kanzleitätigkeit erwachsenen Archivkörper sollen ein einheitliches, unzerreißbares Ganzes bilden und bleiben«.³⁸² Das Problem bestand freilich darin, daß Kleiner nur selten geschlossene Archivkörper übernehmen konnte und häufig unklar war, welcher Herkunft Akten oder einzelne Dokumente waren.

1901 attestierte Mayr, daß die Aufstellung der Akten in der ursprünglichen Ordnung *vollkommen den besten archivalischen Grundsätzen* entspreche. Er empfahl die Anfertigung von Regesten über alle Urkunden neben einer vorläufigen summarischen Aufstellung der betreffenden Akten- und Bücherbestände *als erste und für die Geschichtsforschung wichtigste Aufgabe*. Die Anfertigung fehlender Repertorien für ältere Akten könne auf später verschoben werden. Gleichzeitig empfahl er, eine Bestandsübersicht zu erstellen. Erst durch deren Publikation – die er in den »Mitteilungen der dritten (Archiv-)Sektion« 1904 veröffentlichte – würde das Landesarchiv weiteren wissenschaftlichen Kreisen bekannt und der allgemeinen Benützung zugänglich gemacht.³⁸³ Auch gegenüber dem Landesauschuß lobte Mayr immer wieder seinen »Schüler« Kleiner, der in Innsbruck Rat holte; speziell auch in der Frage der Ordnung der Gemeindearchive.³⁸⁴

Die Durchführung der Repertorien und der übrigen Ordnungsarbeiten hatten gemäß der Archivordnung von 1908 *als die erste und wichtigste Obliegenheit des Landesarchivars zu gelten*. Dabei hatte er *auf eine möglichst rationell räumliche Unterbringung und Aufstellung zu achten, auf eine sachgemäße, die historische Entwicklung berücksichtigende Einteilung und innere Ordnung der Bestände, wie auch auf die Herstellung von Verzeichnissen und Repertorien für die einzelnen Abteilungen, auf deren Grundlage im*

380 Mayr an LA am 22.11.1912, Zl. 1246. VLA, Arch.Reg. I, Sch. 1, Nr. 17.

381 Bericht, Antrag und Beschluß des Landesrates vom 9.9.1919, Zl. 6652. VLA, LA, Sch. 198, 2409/1897.

382 Zibermayer (wie Anm. 4), S. 267; vgl. Stolz (wie Anm. 4), S. 36–48.

383 Mayr an Kleiner am 15.2.1901, Zl. 143. VLA, Arch.Reg. I, Sch. 1, Nr. 1.

384 Das StHAI erstattete z.B. 1904 eine ausführliche Stellungnahme zum Bregenzer Stadtarchiv und 1910 die Archive der Landgemeinden betreffend. VLA, Arch.Reg. I, Sch. 1, Nr. 31, und Sch. 2, Nr. 36.

Laufe der Zeit ein Gesamtrepertorium ermöglicht wird (§ 7). Die Aufstellung war in drei Gruppen nach *Archivgegenständen* – Urkunden, Akten und Handschriften (Bücher) – zu besorgen.

In Anbetracht der Umstände waren bereits die Sichtung und Ordnung der zahlreich eingezogenen Archivalien eine große Leistung. Hinzu kamen die Urkundenregesten. Die Verzeichnung ganzer Archivkörper wurde – abgesehen von der *geradezu musterhaften Bearbeitung*³⁸⁵ einiger kleinerer Gemeindearchive – erst nach 1918 in Angriff genommen.

8. Mustergültige Skartierungsvorschriften

Schon 1899, bei Übernahme der Gerichtsakten, stellte sich die Frage nach der Skartierung, nach einer Ausscheidung der für die Verwaltung und Wissenschaft wertlos gewordenen Akten. Statthaltereiarchivdirektor Mayr machte darauf aufmerksam, *bei der ersten Aufstellung der Archivalien staatlicher Herkunft jede Skartierung vermeiden oder allenfalls vorher darüber anfragen zu wollen*. Im allgemeinen seien Akten vor 1800 ohne Ausnahme von jeder Skartierung ausgenommen.³⁸⁶ 1904 bis 1907 übernahm das Landesarchiv von den Finanzbehörden erstmals in Massen jüngere Aktenbestände, die bis 1853 herauf reichten. Die wertlosen Akten sollten mit Genehmigung des Finanzministeriums skartiert werden.³⁸⁷ Noch weiter herauf reichten zum Teil die übernommenen Gemeindearchive. Eine Ausscheidung war schon durch die Raumsituation dringend erforderlich; zumal geplant war, die älteren Akten aus der Landesregistratur zu übernehmen.

Auf Anfrage des Kärntner Landesausschusses mußte im März 1907 mitgeteilt werden, daß in Vorarlberg weder eine Amtsinstruktion für die Landesausschußkanzlei noch Skartierungsvorschriften bestünden.³⁸⁸ Im Zusammenhang mit der Archivordnung startete der Vorarlberger Landesausschuß im Jänner 1908 selbst eine Umfrage bei allen Landesausschüssen Cisleithaniens.³⁸⁹ Mit eigenen Skartierungsvorschriften konnten nur Galizien und die Steiermark aufwarten, die aber ausschließlich die landschaftliche Verwaltung betrafen. Auch in der Archivordnung, die bereits in Begutachtung war, wurde die Skartierung expressis verbis nur für die Übernahme aus der Landesregistratur normiert, wobei *das wertlose Material sogleich auszuscheiden ist*.³⁹⁰

Kleiner orientierte sich bei der Ausarbeitung einer »Skartierungsnormale« schließlich an den vorbildlichen »Provisorischen Normen für die Aktenausscheidung im k.k. Statthaltereiarchiv« von 1896.³⁹¹ Er ging aber insofern darüber hinaus, als er alle – die staatlichen, landschaftlichen und sonstigen – Bestände erfaßte. Der Entwurf wurde

385 Bericht Mayrs an LA vom 22.11.1912, Zl. 1246 (Abschrift). VLA, Arch.Reg. I, Sch. 2, Nr. 17.

386 Mayr an Kleiner am 8.3.1902, Zl. 182. VLA, Arch.Reg. I, Sch. 1, Nr. 1.

387 SteSi 9. LT IV/1906/07, Beilage 105, S. 617.

388 LH Rhomberg an Kärntner LA am 1.3.1907, Zl. 1288. VLA, Arch.Reg. I, Sch. 1, Nr. 3.

389 Dokumentiert in VLA, Arch.Reg. I, Sch. 1, Nr. 3, mit Bericht an StHAI vom 10.3.1908, Zl. 131.

390 Archivordnung 1908 (wie Anm.), § 6.

391 Nach Goldinger (wie Anm.), S. 69, galten sie »bis in unsere Tage als eine der besten Rahmenordnungen«.

vom Statthaltereiarchiv gut geheißen. Eine Regelung von Aufbewahrungsfristen, wie sie das »Reglement für das Staatsarchiv des Kantons St. Gallen« (1889)³⁹² traf, sei zumindest für die staatlichen Bestände noch nicht notwendig. Unbedingt sei aber Kleiners Erwägung zu unterstützen, daß eine Skartierung nur durch den Landesarchivar und niemals durch Kanzleibeamte erfolgen darf.³⁹³

Der Landesausschuß setzte ein Subkomitee ein und beschloß im Mai 1908, die unwesentlich geänderten »Normen für die Aktenausscheidung im Vorarlberger Landesarchiv« vorzulegen, der der Landtag am 12. Oktober 1908 gemeinsam mit der Archivordnung ohne Diskussion zustimmte.³⁹⁴ Damit verfügte das Vorarlberger Landesarchiv als erstes österreichisches Archiv über umfassende Skartierungsvorschriften.

Grundsätzlich sollten wertlose Akten aus der Zeit nach 1784 vernichtet werden. Betroffen waren damit vor allem Bestände der Landgerichte, der Finanzbehörden, des Landesausschusses und der Gemeinden. Von jeder Skartierung ausgenommen wurden die Bestände der Landstände, der Klosterarchive, der Blumenegger Landschaft, der Stadesarchive Bregenzerwald und Montafon, der Klosterarchive sowie vom Museumsverein in Verwahrung übergebene Archivalien. Bei der Skartierung staatlicher Akten hatte der Landesarchivar die spezifischen Vorschriften zu beachten, bei kommunalen Akten die Bewilligung der Gemeinden einzuholen. Die Ausscheidung wurde bis zum letzten Handgriff geregelt. – Bis 1912 waren die Archivbestände soweit möglich skartiert.³⁹⁵

Während des Weltkrieges drohte durch die Altpapiersammlungen von Fabriken und Hilfskomitees die Vernichtung von Schriftgut in großem Stil. So appellierte Landeskonservator Kleiner 1916 an alle Gemeindevorstellungen, im Einvernehmen mit Ortschaften und Schule eine verständnislose Verschleppung von Kulturwerten zu verhindern.³⁹⁶

9. Landesbibliothek – ein Torso

Bereits 1900 schlug Kleiner vor, für den Aufbau einer kleinen Handbibliothek eine jährliche Dotation auszuwerfen.³⁹⁷ Der Landesausschuß ging nicht darauf ein, genehmigte aber alle Einzelankäufe. Das Landesarchiv übernahm zudem rund 1.000 Druckschriften, die dem Landesausschuß mit der Zeit zugekommen waren. So konnte Kleiner dem Landtag 1903 von der Mehrung der *Amtsbibliothek* berichten. Selbstredend müsse danach getrachtet werden, *daß die vollständige Literatur über Vorarlberg, die Bodenseegegend und Tirol vorfindlich ist, wie auch nicht minder auf die Beschaffung der notwendigsten archivwissenschaftlichen Werke Betracht genommen werden soll*.³⁹⁸

392 Liegt ein in VLA, Arch.Reg. I, Sch. 1, Nr. 2.

393 StHAI (i.V. Klaar) an VLA am 30.3.1908, Zl. 222. VLA, Arch.Reg. I, Sch. 1, Nr. 3.

394 SteSi 9. LT V/1908, Beilagen 9 und 9A, und 12. Sitzung 12.10.1908, S. 6.

395 Inspektionsbericht StHAI-Dir. Mayr an LA vom 22.11.1912, Zl. 1246. VLA, Arch.Reg. I, Sch. 1, Nr. 17.

396 Erlaß vom 28.2.1916. VLA, Arch.Reg. I, Sch. 1, Nr. 3. Vgl. Mitteilungen TLA H. 11/12 (1915), S. 51.

397 Im Bericht an LA vom 6.12.1900, Zl. 119. VLA, Arch.Reg. I, Sch. 1, Nr. 1.

398 SteSi 9. LT I/1903, Beilage 29, S. 184.

Zur Jahreswende 1903/04 schlug Kleiner dem Landesausschuß schließlich die Gründung einer *Vorarlberger Landesbibliothek* im Rahmen des Landesarchivs vor. Mit Ausnahme der 6.000 Bände zählenden, derzeit aber noch ungeordneten Bibliothek des Museumsvereins, die zudem nur Mitgliedern zugänglich sei, bestehe im Land keine größere, allgemein zugängliche Bibliothek. Diesem Manko könne mit einer öffentlichen Landesbibliothek kostengünstig abgeholfen werden, da sie vom Doublettenaustausch und von Pflichtexemplaren profitieren könnte.³⁹⁹ Der Landesausschuß stimmte im Prinzip zu und beauftragte Kleiner, die erforderlichen Informationen einzuholen. Der Landesarchivar kam dem in jeder erdenklichen Richtung nach und erstattete umgehend Bericht: Eine Umfrage bei allen Landesausschüssen Cisleithaniens habe ergeben, daß in Wien, Graz, Prag und Brünn eine Landesbibliothek bestand und in Görz eine geplant sei. In den anderen Kronländern bildeten Universitäts- und Studienbibliotheken den geistigen Mittelpunkt des Landes; nur Vorarlberg sei in dieser Hinsicht zurück und auf sein Nachbarland Tirol angewiesen. Die Selbständigkeit des Landes Vorarlberg dürfte auch hier ein *nachdrucksames Vorgehen* rechtfertigen, zumal die Universitätsbibliothek Innsbruck größte Unterstützung zugesagt habe und auch andere Einrichtungen bereits die Überlassung von Druckwerken zugesagt hätten.⁴⁰⁰

Der Landesausschuß wies der Landesbibliothek bereits im März 1904 Räume zu, ermächtigte den Landeshauptmann, die für die Einrichtung notwendigen Mittel anzuweisen, und schickte Landesarchivar Kleiner zur Einschulung an die Universitätsbibliothek Innsbruck.⁴⁰¹ Der Landesausschuß befolgte zudem Kleiners Vorschlag, beim Landtag eine jährliche Dotation zu beantragen, um Bücher einbinden, Gelegenheitskäufe tätigen und einen literarischen und bibliographischen Apparat aufbauen zu können.⁴⁰² Doch der Finanzausschuß dämpfte die Euphorie. Gegen eine Landesbibliothek sei nichts einzuwenden, nur solle sie keinen *zu ausgedehnten Gesichtskreis* haben. Die Bibliothek solle *nur eine Erweiterung des Archivs bilden*, und dieser Grundsatz habe auch bei der Anschaffung und Sammlung von Büchern zu gelten.⁴⁰³ Mit diesen Kriterien stimmte der Landtag der Gründung einer Landesbibliothek und deren jährlichen Dotierung am 31. Oktober 1904 zu.⁴⁰⁴

Tatsächlich erhielt nun die neue Landesbibliothek nicht nur zahlreiche Doubletten staatlicher Bibliotheken, sondern auch die gemäß Pressegesetz der Staatsanwaltschaft bzw. den Bezirkshauptmannschaften vorzulegenden Pflichtexemplare periodischer und nichtperiodischer Druckwerke.⁴⁰⁵ Bis 1906 wuchs der Bestand auf rund 5.000 Bände an. Die Hälfte davon war allerdings nicht gebunden.⁴⁰⁶ Vor allem aber konnte die Bibliothek mangels Personal nicht katalogisiert werden. Auch zur erhofften Über-

nahme der Museumsbibliothek⁴⁰⁷ kam es nicht. Am 20. Mai 1908 beschloß der Landesausschuß eine eigene »Ordnung für die Vorarlberger Landesbibliothek in Bregenz«, die sich zum Teil an die niederösterreichische anlehnte.⁴⁰⁸ Korrespondierend mit der Archivordnung wurde bestimmt, daß die Landesbibliothek direkt dem Landesausschuß unterstand und ein Mitglied das *Bibliotheksreferat* führte (§ 1). Gleichzeitig wurde aber eingeschränkt, daß die Landesbibliothek *streng genommen nicht den Charakter einer öffentlichen Bibliothek* habe und nur ein *Korrelat* zum Landesarchiv bilde (§ 2). Sie wurde *zunächst nur dazu bestimmt, von sämtlichen Organen des Landesdienstes in dessen Interesse benützt zu werden*. Zur Förderung wissenschaftlicher Arbeiten, insbesondere landeskundlicher Forschungen, *können* [sic!] Bücher auch an andere Personen verliehen werden (§ 3).

Die Landesbibliothek wurde damit als Amtsbibliothek institutionalisiert. Keine Spur mehr von der Vision eines offenen und universellen geistigen Zentrums des Landes. 1910, im Jahr der großen Hochwasserkatastrophe, das mitten in einer lang anhaltenden Wirtschaftskrise die Landesfinanzen bis zum äußersten belastete, wurde auch die jährliche Dotation eingestellt.

Im März 1913 rief Dr. Adolf Helbok (1883–1968)⁴⁰⁹ die Bibliotheksfrage mit einem ausführlichen Beitrag in der »Vorarlberger Landeszeitung« wieder ins öffentliche Bewußtsein. Der junge Historiker war im April 1912 in den Dienst der Universitätsbibliothek Innsbruck getreten und hatte auch die Verantwortung für die Bregenzer Museumsbibliothek übernommen. Unter dem Titel »Landesbibliothek oder Zentralisierung lokaler Bibliotheken?« zeigte Helbok die Mankos nüchtern auf und schlug einen Verbund der Bregenzer Bibliotheken vor, in den neben Museum und Landesarchiv, das Staatsgymnasium und die reichhaltigen Klosterbibliotheken der Zisterzienser in der Mehrerau (50.000 Bände), der neu angesiedelten Benediktiner in *Babenwohl*, zum *hl. Gallus* (20.000 Bände), und der Kapuziner (10.000 Bände) einbezogen werden sollten.⁴¹⁰ Die Bibliothekare folgten in einer Beratung weitgehend Helboks Vorschlägen.⁴¹¹ Der Verbund kam dennoch nicht zustande.

1915 beschloß der Landesausschuß die Errichtung eines »Landesstatistischen Amtes«. Sofern der Statistiker nicht ausgelastet wäre, hieß es in der Begründung, könnte er zudem als Bibliothekar verwendet werden. Denn es empfehle sich, die circa 6.000 Bände, die sich ungeordnet im Museum befänden, zu katalogisieren und damit im *Hypothenbankengebäude* eine *Landesbibliothek* anzulegen.⁴¹² Dafür wurde Dr. Hermann

407 SteSi 9. LT IV/1906/07, Beilage 105, S. 621.

408 Antrag und Beschluß LA vom 20.5.1908, Zl. 1343, mit handschriftlichem Entwurf der Bibliotheksordnung, VLA, LA, Sch. 198, 2409/1897. Ordnung für das niederösterreichische Landesarchiv und die niederösterreichische Landesbibliothek. Wien 1896, in VLA, Arch.Reg. I, Sch. 1, Nr. 2.

409 Arnulf Häfele, Univ.-Prof. Dr. Adolf Helbok. In: JBLMV 1970 (1970), S. 149–153; Anneliese Garschager, Univ.-Prof. Dr. Adolf Helbok. In: JBLMV 1957 Bd. 2 (1958), S. 360–374.

410 Adolf Helbok, Landesbibliothek oder Zentralisierung lokaler Bibliotheken? In: Vorarlberger Landeszeitung 15.3.1913, 2. Beiblatt, S. 9–10.

411 Bericht über die Sitzung am 24.9.1913, VLA, Arch.Reg. I, Sch. 3, Nr. 84.

412 SteSi Provisorische Landesversammlung (künftig: ProvLV) 1918/19, 6. Sitzung 30.12.1918, S. 14.

399 Kleiner an LA am 31.12.1903, Zl. 314. VLA, LA, Sch. 198, 2409/1897.

400 Bericht an LA vom 5.3.1904, Zl. 26. VLA, LA, Sch. 198, 2409/1897.

401 Antrag und Beschluß vom 24.3.1904, Zl. 1471. VLA, LA, Sch. 198, 2409/1897.

402 Bericht an LA vom 12.7.1904, Zl. 121. VLA, LA, Sch. 198, 2409/1897.

403 Bericht an LT. SteSi 9. LT II/1904, Beilage 44, S. 247–248.

404 SteSi 9. LT II/1904, 14. Sitzung 31.10.1904, S. 171.

405 Dokumentiert in VLA, Arch.Reg. I, Sch. 3, Nr. 84.

406 Bericht an LT. SteSi 9. LT IV/1906/07, Beilage 70, S. 373.

Deuring (1885–1961)⁴¹³, bisher Schriftleiter des »Volksblattes«, angestellt, der jedoch sofort mit den Standschützen an die Südfront abrücken mußte. 1917 zurückbeordert, wurde er in der Kriegsgetreideverkehrsanstalt eingesetzt.

Von der »Seekaserne« in die Kirchstraße

Mit der raschen Ausweitung der Bestände wurde die Raumfrage schon bald zu einem drängenden Problem. Zunächst war zum 1. Oktober 1898 in der »Seekaserne« nur ein Raum angemietet worden, der früher der Briefpost und dann als Lagerraum gedient hatte.⁴¹⁴ Noch bevor die ersten Akten eingelagert wurden, ersuchte Kleiner im Sommer 1899, vorsorglich zwei weitere, im Erdgeschoß gegenüberliegende Lokale anzumieten, was im September 1900 auch geschah.⁴¹⁵ Die Räume waren verwahrlost. Sie mußten zuerst saniert, entfeuchtet und feuersicher gemacht werden. Sie wurden nach dem Muster des Statthaltereiarchivs nach dem neuesten Stand der Archivtechnik eingerichtet. Der feuchteste Raum diente zunächst zum Reinigen und Ordnen der Archivalien und zugleich als Kanzlei, die beiden anderen Räume als Depot.⁴¹⁶

Die »Seekaserne« konnte keine Dauerlösung sein. Statthaltereiarchivvorstand Mayr empfahl Kleiner im Februar 1901, sobald der Bau eines neuen Landhauses gesichert sei, rechtzeitig auf der Bereitstellung räumlich ausreichender heller, trockener und feuersicherer Lokalitäten, wenn möglich *im gewölbten Erdgeschoß (ja nicht im Keller)*, zu bestehen.⁴¹⁷ Die »Landhausfrage« wurde wenig später brandaktuell.

Das »Pfannersche Anwesen« in der Kirchstraße, ein großes Patrizierhaus aus dem 17. Jahrhundert⁴¹⁸, in dem 1861 bis 1868 der Landesausschuß eingemietet war, ging als fromme Stiftung an das Kirchenbaukomitee Herz-Jesu über, dessen führende Köpfe Karl Schwärzler und Josef Ölz waren – Kleiners Schwiegervater in spe und sein Chef. Das Kirchenbaukomitee bot das Anwesen dem Landesausschuß als Landhaus zum Kauf an, worauf die Stadt Feldkirch ein geeignetes Grundstück und einen Baukostenzuschuß von 250.000 Kronen offerierte. Das Kirchenbaukomitee reduzierte den Preis auf 110.000 Kronen, und die Stadt Bregenz sagte 50.000 Kronen zu. Nach einer leidenschaftlichen Zeitungs- und Landtagsdebatte entschied sich der Landtag im Juli 1901 mit elf zu neun Stimmen für Bregenz.⁴¹⁹ – Dieser »Städtekrieg« rückte die Geschichte der Vorarlberger Landstände und Verwaltung in den Mittelpunkt der öffentlichen Diskussion. Und Landesarchivar Kleiner ergriff in diesem »Historikerstreit« mit einem

413 JKFN, In memoriam Dr. Hermann Deuring. In: Vorarlberger Volksblatt 26.9.1961, S. 3; Richard Benzer, In memoriam ORR. Dr. Hermann Deuring. In: Jahresbericht Bundesgymnasium Bregenz 1961/62. Bregenz 1962, S. 68–69.

414 Akt, Zl. 1932, mit Mietvertrag vom 1.8.1898. VLA, LA, Sch. 198, 2409/1897.

415 Akt, Zl. 568, mit Mietvertrag vom 25.9.1900. VLA, LA, Sch. 198, 2409/1897.

416 Berichte Kleiners an LA vom 27.5.1899 und 6.12.1900, Zl. 119. VLA, Arch.Reg. I, Sch. 1, Nr. 1.

417 Mayr an Kleiner am 15.2.1901, Zl. 143. VLA, Arch.Reg. I, Sch. 1, Nr. 1.

418 Karl Heinz Burmeister, Das Vorarlberger Landesarchiv in Bregenz. München–Zürich 1982 (= Schnell, Kunstführer 1324), S. 2–4.

419 SteSi 8. LT V/1900/01, Beilage 36, S. 183–189, und 13. Sitzung 13.7.1901, S. 136–180.



1904–1920 übersiedelte das Landesarchiv schrittweise von der »Seekaserne« ins »Alte Landhaus« in der Kirchstraße, hier kurz vor der Renovierung und Erweiterung 1912/13

Foto: Vorarlberger Landesarchiv)

anonymen Beitrag im »Volksblatt« Partei für seine Vaterstadt Bregenz⁴²⁰ – und erkundigte sich gleich nochmals bei Mayr, wie die Archivräume beschaffen sein müßten.⁴²¹

Als Landhaus war das Gebäude ungeeignet. Es zogen die Landeshypothekenbank und die vom Land neugegründete Filiale der niederösterreichischen Landes-Lebens- und Rentenversicherungsanstalt ein.⁴²² Die Hypothekenbank übernahm die Verwaltung von Haus und Landhausbaufonds, und Oberdirektor Ölz bezog die herrschaftliche Wohnung im zweiten Stock.

420 Die Landhausfrage. Beilage zum Vorarlberger Volksblatt vom 3.7.1901. In VLA, Arch.Reg. I, Sch. 4, Nr. 98, hat Kleiner die Unterlagen zum »Städtekrieg« gesammelt und sich als Verfasser des Beitrages ausgewiesen.

421 Mayr an Kleiner am 27.7.1901. VLA, Arch.Reg. I, Sch. 1, Nr. 17.

422 SteSi 8. LT VI/1902, Beilage 12, S. 59–60 und 67. Vorgängerin der Bundesländerversicherung.

In seinem Bericht an den Landtag gab sich Kleiner 1903 zuversichtlich, das stete Mehren der Bestände werde den Landesausschuß veranlassen, *für die Erstellung entsprechender großer Archivräume im neuen Landhause Sorge zu tragen*.⁴²³ 1904 wurden Kleiner für die neue Landesbibliothek zwei Räume im ersten Stock zugewiesen. Zur Ausstattung kaufte er günstig die Einrichtung des alten Museums. Auch die Kanzlei wurde in die Kirchstraße verlegt – und Mayr intervenierte für neue Archivräume. Das bedürfe *eines 3–4mal größeren Raumes*.⁴²⁴ Seine Unterstützung stand insofern auf tönernen Füßen, als die von ihm in Massen eingezogenen Archivalien – wie er selbst öffentlich anprangerte – weit schlechter untergebracht waren.⁴²⁵ Landeshauptmann Rhomberg versicherte ihm, dem Raumangel werde vollständig abgeholfen, wenn das Landesarchiv einmal jene Räume beziehen könne, die im neuen Landhaus bzw. dem projektierten Anbau eigens dafür vorgesehen seien.⁴²⁶ 1907 mußte einer der Räume in der »Seekaserne« saniert werden, da er von einem aggressiven *Hausschwamm* befallen war.⁴²⁷ Gleichzeitig wurde ein platzsparendes Aktenrepositorium angeschafft, und die Anmietung weiterer Räume überlegt.⁴²⁸ Der Landesausschuß ließ einen Neubau im Anschluß an das *Hypothekenbankgebäude* projektieren. Die Hochwasserkatastrophe von 1910 machte jedoch alle anderweitigen Investitionsvorhaben zunichte.⁴²⁹

Die Akten gehen nach und nach zugrunde, klagte Hypochef Ölz 1912 im Landtag. Und für die Herren sei es sehr unangenehm, wenn sie Studien machen wollten, *weil sie die Akten nie zur Hand haben und dieselben immer ins Landhaus hinaufschleppen müssen*. Wenn man beim Landhaus statt eines neuen Schuppens gleich einen soliden Anbau errichten würde, könnte das Archiv im Parterre einziehen. Und hätte man nicht Platz genug, könnte man minder wichtige Akten in den Keller geben. Der Weinhändler Braun, der den Keller gemietet habe, könne bestätigen, daß dieser ganz trocken sei und dort niemals ein Faß verschimmele. Dann hätte man für das Archiv so schöne Räume, wie man sie kaum finden könne⁴³⁰ – und für die Hypothekenbank moderne Bankräume im ersten Stock. Der Landtag stimmte zu, und wir können davon ausgehen, daß diese Entscheidung in Kleiners Sinn war.

Der Anbau wurde im Sommer 1912 in Angriff genommen. Und rechtzeitig trat wieder Archivdirektor Mayr auf den Plan, um mit Befriedigung zur Kenntnis zu nehmen, daß die staatlichen Archivalien im Landhaus eine besser entsprechende Unterkunft

423 SteSi 9. LT, I/1903, Beilage 29, S. 184.

424 Mayr an LA am 20.8.1904, Zl. 764. VLA, Arch.Reg. I, Sch. 1, Nr. 1.

425 Michael Mayr, Staatliches Archivwesen und Verwaltungsreform. In: Reichspost 7.9.1907, S. 1. Vgl. Stolz (wie Anm. 4), S. 31–32; Kuprian 1990 (wie Anm. 89), S. 200.

426 Rhomberg an Mayr am 7.9.1904, Zl. 4022. VLA, Arch.Reg. I, Sch. 1, Nr. 1.

427 Dokumentiert in VLA, Arch.Reg. I, Sch. 2, Nr. 25.

428 In ForMi 6 (1909), S. 200, wird aus den Mitteilungen der k.k. Zentralkommission für Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale 1908, F. 3, Bd. 8, mitgeteilt: *Bregenz, Landesarchiv. Zur Unterbringung der zugewachsenen Archivalien werden im Gebäude der alten Seekaserne zwei weitere feuersichere Lokale gemietet*. 1907 hatte Kleiner die Anschaffung des Aktenrepositoriums damit begründet, daß dadurch von der Anmietung eines weiteren Lokals abgesehen werden könne.

429 SteSi 10. LT I/1909, Beilage 68, S. 363–364, und 15. Sitzung 20.10.1910, S. 13–23.

430 SteSi 10. LT, IV/1911/12, 8.2.1912, S. 7–8.

finden würden. Und zudem sei der Landesausschuß in der glücklichen Lage, durch Einbeziehung der Kellerräume äußerst kostengünstig für die klaglose Unterbringung des ganzen wertvollen Archivs Vorsorge treffen zu können.⁴³¹

Im Herbst 1913 bezog das Landesarchiv drei Räume im Parterre. Ein kleines Zimmer diente zur Unterbringung der Bibliothek, das zweite als Benützerraum mit fünf bis sechs Arbeitsplätzen, das dritte als Kanzlei sowie zur Aufstellung wertvoller Handschriften und der Urkundensammlung, für die neue Schränke angefertigt wurden.⁴³² Der größte Teil des Archivs – je rund 2.000 Aktenfaszikel und Handschriften – war weiterhin beengt und disloziert in der »Seekaserne« untergebracht. Feuchtigkeit, Straßentaub und Lokomotivenrauch setzten den Archivalien zu. Deshalb ersuchte Kleiner den Landesausschuß im Mai 1914, die Keller für das Archiv zu widmen.⁴³³ Nachdem sich der Landtag entschieden habe, das Hotel »Österreichischer Hof« als neues Landhaus anzukaufen, dieses aber keine feuersicheren Lokale biete, müsse bei der Übersiedlung die landschaftliche Registratur bis einschließlich 1910 dem Landesarchiv übergeben werden. Tatsächlich wurde noch ein technisches Gutachten samt Plan und Kostenvorschlag eingeholt⁴³⁴, der Kriegeausbruch brachte die Aktivitäten jedoch zum Erliegen. Im Oktober 1917 aber – in Erwartung des Hohenemser und des Sternbachschen Archivs – nahm Kleiner, unterstützt vom Archivrat, dem Statthaltereiarhiv und der Historischen Kommission einen neuen Anlauf⁴³⁵, der aber erst zwei Jahre später Erfolg hatte.

11. Doch noch Hilfskräfte

Das erste Gehaltsstatut für landschaftliche Beamte und Diener traf 1904 eine Regelung für 18 definitive Beamte.⁴³⁶ Das überarbeitete Gehaltsstatut von 1912, das sich am staatlichen System orientierte, sah 33 definitive Beamtenstellen vor, die jedoch nicht alle besetzt waren.⁴³⁷ Hinzu kamen provisorische Bedienstete und Hilfskräfte. Die Spitzenbeamten konnten nun bis in die VI. Rangklasse vorrücken, der Landesarchivar bis in die VIII. Höher als der Landesarchivar waren nur acht Stellen eingestuft.⁴³⁸ Im Schema von elf Rangklassen bildeten die Stufen VIII bis VI in der Staatsverwaltung das mittlere Beamtentum mit Hoch- und Mittelschulbildung. Über diese Einstufung kamen Archivbeamte im Staatsdienst nach der Reform von 1896 wohl nur selten hinaus.⁴³⁹

431 Inspektionsbericht an LA am 22.11.1912, Zl. 1246. VLA, Arch.Reg. I, Sch. 1, Nr. 17. Bauakt: VLA, BH, Bregenz, Sch. 338 C 1933/1913.

432 Beschluß des LA vom 9.10.1913, Zl. 4609. VLA, LA, Sch. 198, 2409/1897.

433 Kleiner an den LA am 18.5.1914, Zl. 2755. VLA, Arch.Reg. I, Sch. 1, Nr. 17. Bauakt: VLA, BH Bregenz, Sch. 338 C 1933/1913.

434 Heimbach & Schneider (Hard) an Kleiner am 24.7.1914. VLA, Arch.Reg. I, Sch. 1, Nr. 17.

435 Kleiner an LA am 25.10.1917, Zl. 149; Akt des LA, Zl. 4015, mit Eingaben und Gutachten. VLA, Arch.Reg. I, Sch. 1, Nr. 17; VGL I (1917), S. 57.

436 SteSi 9. LT III/1904/05, Beilagen 47, 47A und 47B, S. 253–264.

437 SteSi 10. LT IV/1911/12, Beilage 70, S. 393–398, und 19. Sitzung 16.2.1912, S. 2–8.

438 VI. Rangklasse: Landrat, Landesbaurat, Direktor Landesirrenanstalt; VII. Rangklasse: Landesoberingenieur, Landesforsttechniker, Landeskulturingenieur, Direktor Versuchsanstalt, beide Sekundärärzte Landesirrenanstalt.

Die Vorarlberger Landesbeamten galten bei gleicher Verwendung niedriger eingestuft als die Staatsbeamten und Landesbeamte anderer Länder und damit als schlechter bezahlt.⁴⁴⁰ Über die Einstufung konnte sich Kleiner nicht beklagen⁴⁴¹, zumal er keine aufwendige akademische Spezialausbildung in Rechnung stellen konnte, worin er aber keine Ausnahme bildete. *Beim Lande Vorarlberg war früher nicht das Prinzip der durchgemachten Schulen, sondern der bisherigen Bewährung im praktischen Leben bei der Anstellung eines Landesbeamten entscheidend.*⁴⁴²

Im ersten Entwurf der Archivordnung von 1908 sah Kleiner als Voraussetzung für eine definitive Anstellung am Landesarchiv »nur« eine *eingehende Vertrautheit mit der Landesgeschichte im weitesten Sinne des Wortes* vor und die *Befähigung, sich auf dem Gebiete derselben in ernster wissenschaftlicher Forschung zu betätigen*.⁴⁴³ Die Zentralkommission hingegen schlug die Anstellungsvoraussetzungen für den staatlichen Archivdienst vor⁴⁴⁴, und damit die Staatsprüfung des Instituts für österreichische Geschichtsforschung oder ein abgeschlossenes Geschichts- oder Rechtsstudium. Der Landesausschuß ging auf die Frage nicht ein, sondern reduzierte die ausführlichen dienstrechtlichen Bestimmungen nach dem Vorbild anderer Archivordnungen auf die Leitungsaufgaben des Landesarchivars. Gestrichen wurde damit auch die Bestimmung, daß dem Landesarchivar allenfalls noch weitere Hilfskräfte beigelegt werden konnten.

Wie erheblich sich der Arbeitsaufwand inzwischen erhöht hatte, läßt sich am *Gestionsprotokoll* nachvollziehen, in dem die Ein- und Auslaufschreiben eingetragen wurden. 1900 verzeichnete Kleiner 89 Vorgänge, 1902 bereits 281, 1905 335, 1906 472 und 1908 566.⁴⁴⁵ Im Juli 1910 ersuchte Kleiner dringend um eine Schreibkraft, da er infolge ständig zunehmender Anfragen mit Kanzleiarbeiten so überhäuft sei, daß ihm für die eigentlichen archivarischen Aufgaben keine Zeit mehr bleibe, zumal er auch als Konservator tätig sei. Wenig später wurde der Handelsschulabsolvent Stefan Amann (1892–

439 1893 waren im österreichischen Staatsdienst von 93 Bibliotheks- und Archivbeamten acht in Rangklasse VI, 14 in VII, 31 in VI, 35 in IX, vier in X und einer in XI eingestuft. Karl Megner, Beamte. Wirtschafts- und sozialgeschichtliche Aspekte des k.k. Beamtentums. Wien 1986 (= Studien zur Geschichte der österreichisch-ungarischen Monarchie 21), S. 348 Tabelle 43. 1896 wurde der Innsbrucker Statthaltereiarchivvorstand Dr. Schönherr kurz vor der Pensionierung in die Rangklasse VII befördert, und seine jüngeren akademisch gebildeten Kollegen wurden in Rangklasse IX eingestuft. Erlaß des Statthalters vom 5.7.1896, Zl. 2332. VLA, BA u. BH Feldkirch, Sch. 69, B 70/1896.

440 Vgl. SteSi 9. LT II/1904/05, 14. Sitzung 31.10.1904, S. 164, und SteSi ProvLV 1918/19, 6. Sitzung 30.12.1918, S. 10–12. Im Tiroler Landesdienst war aber ebenfalls Rangklasse VI die Pyramidenspitze. Amts-Kalender für Tirol und Vorarlberg 1911. 9 (1910), S. 148.

441 Kleiner wurde 1910 mit 35 Jahren in die Rangklasse IX befördert (SteSi 10. LT II/1910, 15. Sitzung 20.10.1910, S. 24), 1920 in die Rangklasse VIII (SteSi 11. LT 1920/21, 13. Sitzung 3.7.1902, S. 46).

442 Stellenplan für die Landesämter und Anstalten und die endgültige Überführung der Landesangestellten und landschaftlichen Pensionsparteien, SteSi 11. LT 1921/22, Beilage 66, S. 470. Entsprechend dem Bundesdienst, basierend auf der Dienstpragmatik 1914, wurden 5 Dienstzweige A bis E mit 19 Besoldungsgruppen eingeführt. Kleiner war einer von vier Landesbediensteten, die ohne akademische Vorbildung in A (Obergrenze 17. Gruppe) eingestuft wurde. Ebenda, S. 474–475.

443 I. Entwurf Archivordnung, undatiert. VLA, Arch.Reg. I, Sch. 1, Nr. 2.

444 ZK an Kleiner am 20.2.1908, Zl. 346. VLA, Arch.Reg. I, Sch. 1, Nr. 2.

445 VLA, Arch.Reg. I, Gestionsprotokoll 1898–1908.

1955) provisorisch als Kanzlist bestellt, der aber schon mit Jahresende zum Landesausschuß wechselte.⁴⁴⁶ Mit 1. Mai 1912 wurde über Vermittlung von Landeshauptmann Rhomberg der Feldkircher Rudolf Prestel (1892–1946)⁴⁴⁷ als Kanzleikraft provisorisch eingestellt. Er hatte mit Auszeichnung die Handelsschule der Christlichen Schulbrüder absolviert und wurde von den Bregenzer Christlichsozialen rasch integriert.⁴⁴⁸

Landesarchivar Kleiner war ständig um Weiterbildung und um einen Austausch mit Experten und Kollegen bemüht. Erster Ansprechpartner war das Statthaltereiarchiv, in bibliothekarischen Fragen die Universitätsbibliothek Innsbruck. Möglichkeiten zum Austausch in konservatorischen und archivarischen Fragen boten die jährlichen Hauptversammlungen des »Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine«, die regelmäßig in Verbindung mit dem deutschen Archivtag abgehalten wurden. Mit Unterstützung des Landesausschusses nahm Kleiner an diesen Tagungen in Wien 1906, in Mannheim und Karlsruhe 1907 und in Graz 1911 teil und nutzte dabei die Gelegenheit, weitere große Archive und Bibliotheken kennenzulernen.⁴⁴⁹ Die große Chance, die eigenen Leistungen einem internationalen Fachpublikum vorzustellen, hätte der 14. deutsche Archivtag geboten, der – in Verbindung mit der Tagung des »Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine« in Lindau – für den 13. und 14. September 1914 in Bregenz geplant war. Unter anderem hätte Archivdirektor Mayr über »Die Entwicklung des öffentlichen und privaten Archivwesens in Tirol und Vorarlberg in den letzten zehn Jahren« referiert, und Kleiner hätte zur Besichtigung des Landesarchivs gebeten. – Der Kriegsausbruch zwang zur Absage.⁴⁵⁰

Kleiner übernahm die Geschäftsführung des Roten Kreuzes, der Landeskommission zur Fürsorge für heimkehrende Krieger und des Landeskriegshilfebüros.⁴⁵¹ Auch andere Landesbedienstete übernahmen Aufgaben in »halbamtlichen« Sozialeinrichtungen. Archivkanzlist Prestel arbeitete für die Auskunftsstelle des Roten Kreuzes, bis er im März 1917 zum Militär eingezogen wurde. Trotzdem begann Landesarchivar

446 Kleiner dürfte Amann ab 19.7.1910 zu Arbeiten herangezogen haben, offiziell angestellt wurde er mit 1.10.1910. VLA, Arch.Reg. I, Sch. 1, Nr. 4.

447 Prestel hatte mit Vorzug die zweiklassige Privat-Handelsschule der Christlichen Schulbrüder in Feldkirch absolviert. 1920 wurde er zum definitiven Assistenten des Landesrates ernannt, vorläufig aber auf seinem Dienstposten im Landesarchiv belassen; 1924 wechselte er ins Landesabgabenamt. VLA, Arch.Reg. I, Sch. 1, Nr. 4; SteSi 11. LT, II/1920/21, S. 46–47, und 12. LT 1923/24, Vertrauliche Sitzung 14.8.1924, S. 4. Vorarlberger Volksblatt 28.10.1946, S. 3, und Vorarlberger Nachrichten 28.10.1946, S. 4.

448 1914 wurde er zum Schriftführer der »Ostmark«-Ortsgruppe gewählt. Zu dieser Zeit war er bereits Mitglied des »Christlich-sozialen Vereins für Bregenz und Umgebung«. Vertrauensmännerversammlung 8.6.1914. Mitgliederverzeichnis des Vereins, undatiert. VLA, Miscellen, Sch. 122.

449 VLA, Arch.Reg. I, Sch. 1, Nr. 9.

450 ForMi 11 (1914), S. 202. VLA, Arch.Reg. I, Sch. 1, Nr. 9.

451 Kleiner an LA am 28.9.1918, Zl. 220. VLA, LA, Sch. 198, 2409/1897. Vgl. Das Vorarlberger Kriegsfürsorge-Buch. Hg. von Josef Wolf. Feldkirch 1926, S. 152–168 und 188–199; Christoph Vallaster, Kultur und Geschichte. In: 1914–1918. Vorarlberg und der erste Weltkrieg. Hg. von Gerhard Wanner. Lochau o.J., S. 195–205, hier S. 199. Kleiner wurde mit dem Goldenen Verdienstkreuz mit der Krone, dem Ehrenzeichen vom Roten Kreuz und dem Ritterkreuz des Franz Josef-Ordens mit der Kriegsdarstellung ausgezeichnet. ForMi 13 (1916) 268; 14 (1917), S. 127.

Kleiner – angespornt durch die »Historische Kommission« – wieder umfangreiche Aktivitäten zu entfalten. Er verhandelte wegen der Übernahme des Hohenemser Archivs, drängte erneut auf die Verlagerung der Depots von der »Seekaserne« in die Kirchstraße und plant die Sicherung der Alp-, Zunft- und Pfarrarchive.

Nach Gesprächen mit Generalvikar Dr. Sigmund Waitz (1864–1941) wandte sich Kleiner im Juni 1918 einmal mehr mit einem Promemoria an den Landesausschuß: Sollte die zum Stillstand gekommene Arbeit wieder in früherem Umfang aufgenommen werden und der vom Archivrat und den kirchlichen Behörden begrüßte Plan zur Einverleibung der, im Vergleich zu den Gemeindearchiven, weit wichtigeren, weil älteren kirchlichen Archivalien zur Durchführung gelangen, so sei unbedingt notwendig, dem Landesarchiv eine zweite, entsprechend vorgebildete und bewährte Kraft zur Verfügung zu stellen. Generalvikar Waitz habe ihm angetragen, für diesen Zweck Koope-
rator Dr. theol. Andreas Ulmer (1880–1953)⁴⁵² freizugeben und ihm eine Pfründe in Bregenz zu verschaffen, was dieser bestätigte. Durch eine gleichzeitige Anstellung im Landesarchiv könnte Ulmer die Generalvikariatsbeschreibung von Rapp fortführen.⁴⁵³ Der junge Geistliche hatte das Feldkircher Pfarrarchiv geordnet und war vor wenigen Monaten zum Obmann des »Vereins für christliche Kunst und Wissenschaft in Vorarlberg« gewählt worden. Der Landesausschuß nahm Ulmer zwar nicht in den Landesdienst auf, erklärte sich aber bereit, zu den Kosten dessen archivarischer Tätigkeit jährlich 2.400 Kronen beizutragen.⁴⁵⁴

Mit 1. Oktober 1918 nahm Ulmer seine Tätigkeit als *Kirchenarchivar für Vorarlberg*⁴⁵⁵ auf. Um die Archivarbeit wieder *in energischer Weise* in Angriff nehmen zu können, wurde gleichzeitig die Kanzlei, die durch die *Kriegstätigkeit* von hilfesuchenden Menschen überlaufen war, ab 14 Uhr für den Parteienverkehr gesperrt.⁴⁵⁶

12. Wissenschaft im Dienst von Föderalismus und Heimatschutz

Gemäß Archivordnung war das Landesarchiv dazu bestimmt, in erster Linie der Verwaltung, dann aber auch den *Anforderungen der Wissenschaft* Rechnung zu tragen. Zweifellos hat es die Geschichtsforschung allein schon dadurch beflügelt, daß ihr mit dem Landesarchiv ein bequemer Zugang zu bisher unerreichbaren Quellen eröffnet wurde.

452 Meinrad Tiefenthaler, Kirchenarchivar Dr. Andreas Ulmer. In: Montfort 4 (1949) 4/12, S. 230–243; Burmeister (wie Anm. 189), S. 8–9; Christoph Vallaster, Dr. Andreas Ulmer. Ein Leben für die Sozial- und Profangeschichte Vorarlbergs. Bregenz 1978.

453 Kleiner an LA am 22.6.1918. VLA, Arch.Reg. I, Sch. 1, Nr. 4.

454 Beschluß LA vom 23.8.1918, Zl. 3349. VLA, Arch.Reg. I, Sch. 1, Nr. 4, samt Schriftverkehr mit Generalvikariat.

455 Katholischer Volkskalender 1920 (1919), S. 124. Ulmer ist nicht als Benefiziat, sondern als *Kirchenarchivar* ausgewiesen. Nach Tiefenthaler (wie Anm. 452), S. 231, war er *gleichzeitig Pfarrer von Zug bei Lech*. Die Expositur Zug ist in den Schematismen im »Volkskalender« durchweg als *unbesetzt* ausgewiesen. Vielleicht wurde Ulmer aus dieser Pfründe bezahlt.

456 Kleiner an Rhomberg am 28.9.1918, Zl. 220; Rundschreiben Rhombergs am 10.10.1918, Zl. 4136. VLA, LA, Sch. 198, 2409/1897.

Dem Landesarchivar selbst war es während den Amtsstunden nur insoweit erlaubt, die Bestände des Landesarchivs für seine wissenschaftlichen Arbeiten zu nutzen, wie es die Archivgeschäfte gestatteten. In der Regel durfte er dafür nur die ihm zur freien Verfügung stehende Zeit verwenden.⁴⁵⁷ Viel Zeit blieb Kleiner nicht. Angesichts seiner Aufgabenfülle ist erstaunlich, daß er bis 1914 über fünfzig, meist kleinere Gelegenheitsbeiträge, Vorträge und Archivberichte publizieren konnte.⁴⁵⁸ Zu den umfangreicheren Arbeiten zählte jene über »Die Fischereirechte im Österreichischen Bodenseegebiet« (1904)⁴⁵⁹, die die Landesverwaltung noch Jahrzehnte beschäftigen sollte. Das Landesarchiv hatte – und das war eine Vorarlberger Besonderheit – ausdrücklich auch der *Rechtswissenschaft* zu dienen. Das entsprach zum einen dem Nützlichkeitsdenken, zum anderen kam der Rechtsgeschichte auch eine politische Dimension zu.

Im Dienst der Föderalismuspolitik

Durch den »Städtekrieg« von 1901 rückte die Verwaltungs- und Verfassungsgeschichte Vorarlbergs in die Öffentlichkeit. Griff Landesarchivar Kleiner damals noch anonym in die historische Diskussion ein, so hielt er im November 1906 in Bregenz einen tendenziösen Vortrag über »Vorarlbergs historische Entwicklung der Verwaltungs-Pragmatik als Basis zur Schaffung einer eigenen Landesregierung«⁴⁶⁰, der mit einem glühenden Appell endete: *Nicht Separatismus oder Abneigung gegen das Brudervolk in Tirol, sondern Lage und Natur des Landes, Abstammung, Lebens-, Erwerbsart und Interessen seiner Bewohner, Geschichte und verbrieftes Recht sind es, welche in uns die Ueberzeugung festsetzen, daß nur eine selbständige, von Tirol unabhängige Verwaltung das Wohl und Gedeihen Vorarlbergs befördern kann.* Wohl sei Vorarlberg durch die Reichsverfassung von 1861 die Autonomie wiedergegeben worden, *in einem Atemzuge aber wurde ihm die früher bestandene politische Landesstelle entzogen. Diese, mit erweiterten Rechten ausgestattet, wieder zu erhalten, ist unser Bestreben.*⁴⁶¹ – Der Vortrag wurde im »Archiv für Geschichte und Landeskunde Vorarlbergs« veröffentlicht. Einige Wochen später kündigte Landeshauptmann Rhomberg bei der Landtagseröffnung an, alles zu unternehmen, um den *schon lange gehegten Wunsch der Bevölkerung* zu verwirklichen, *die Erhebung unseres geliebten engeren Heimatlandes zu einem selbständigen, nur der Zentral-Regierung und einer eigenen Landesregierung unterstehenden Kronlande.*⁴⁶² Im März 1907 brachte Rhomberg im Landtag einen entsprechenden Antrag ein, dessen hi-

457 Archivordnung 1908 (wie Anm. 236), §§ 4 (Zitat) und 3.

458 Vgl. Reckefuß (wie Anm. 189), S. 392–393.

459 In: AGL 1 (1904/05) 4, S. 42–44, 5, S. 54–59, 6, S. 69–71, 11, S. 105–112, und 12, S. 116–124.

460 Ankündigung Vorarlberger Volksblatt 11.11.1906, S. 3; Einladung des Zweigvereins der Leo-Gesellschaft für Tirol und Vorarlberg und des katholisch-kaufmännischen Vereins »Brigantia«. Titel laut Bericht Vorarlberger Volksblatt 14.11.1906, S. 3: »Vorarlbergs historische Entwicklung der Verwaltungs-Pragmatik in Hinsicht auf die Errichtung einer selbständigen Landesregierung«.

461 Viktor Kleiner: Vorarlbergs historische Entwicklung der Verwaltungs-Pragmatik. In: AGL 3 (1906/07) 6, S. 41–49, hier S. 49.

462 SteSi 9. LT IV/1906/07, 1. Sitzung 27.12.1906, S.7.

storische Begründung zum Teil wörtlich dem Vortrag Kleiners folgte und ohne Debatte einstimmig beschlossen wurde.⁴⁶³ Da der Initiative kein Erfolg beschieden war, wurde der Landesausschuß im März 1913 erneut mit Verhandlungen beauftragt.⁴⁶⁴

Die deutschnationalen Abgeordneten stimmten beide Male ausdrücklich zu. Der Historiker Josef Zösmair hingegen bekämpfte die politische Absicht und deren historische Begründung bereits 1907 in den deutschnationalen »Innsbrucker Nachrichten«. Auch der deutschnationale »Vorarlberger Volksfreund« zog Rhomberts Initiative zunächst ins Lächerliche und bekämpfte sie – zum einen wegen der Beispielwirkung für das ebenfalls nach Autonomie strebende Wälschtirol, zum anderen aus der Befürchtung, die Übermacht der *Klerikalen* könnte durch eine eigene Landesregierung noch erdrückender werden.⁴⁶⁵ 1913 nahm der greise, in Wien lebende »Aktivist« Engelbert Keßler (1834–1922) seine Ausführungen in eine Flugschrift »Zur Beleuchtung der Lostrennungs-Bestrebungen Vorarlbergs von Tirol« auf, die von den Christlichsozialen im Landtag erwidert wurde und nicht einmal mehr die deutschnationale Presse aus der Reserve lockte.⁴⁶⁶

Diese Auseinandersetzung zeigt, wie – von allen Seiten – zur Legitimation politischer Interessen Geschichtsbilder entworfen wurden. Wohl nicht zu Unrecht sah Zösmair in Kleiners Studie eine Auftragsarbeit Rhomberts.⁴⁶⁷ Auch Zösmairs Geschichtsbild diente freilich der politischen Agitation. In Rhomberts Strategie, mit der Förderung eines ab- und ausgrenzenden Landesbewußtseins »die Landesherrschaft zu legitimieren und die Macht der herrschenden Partei auszubauen«⁴⁶⁸, kam Landesarchivar Kleiner eine wichtige Rolle zu. Den Höhepunkt erreichte die Bewegung mit den von Tirol unabhängigen, pompösen Jahrhundertfeiern 1909. Die eigenständige Volkserhebung gegen die Bayern wurde in Kleiners »Archiv für die Geschichte und Landeskunde Vorarlbergs« bereits seit 1904 thematisiert. Nun steuerten der Tiroler Ferdinand Hirn eine Monographie über »Vorarlbergs Erhebung im Jahre 1809« und Kleiner eine Festschrift bei.⁴⁶⁹ Nicht ins christlichsoziale Bild paßte dabei der aufgeklärte Anführer der

Volkserhebung, der Landeskommisär Dr. Anton Schneider (1777–1820), der – vermutlich unter Mithilfe von Kleiner und Hirn – diffamiert wurde.⁴⁷⁰ Die Deutschnationalen setzten ihm 1910 in Bregenz ein Denkmal.

»Heimatschutz«

Die politischen »Los von Tirol«-Bestrebungen haben die Entdeckung von »Heimat« und »allemanischem Volkstum« sicher begünstigt. Dies war aber vermutlich kein Sonderweg einer Ethnizitätsbildung. »Heimatschutz« wurde zur Jahrhundertwende als Antwort auf die Moderne im gesamten deutschen Sprachraum zum Thema. Gerade bei deutschen Österreichern, die sich nicht in eine Verherrlichung des Deutschen Reiches flüchteten, führte die permanente Staatskrise des Vielvölkerreichs zu einer Identifikationskrise, die den Rückzug und die Rückbesinnung auf die Region, eine Entdeckung der »Heimat« förderte.⁴⁷¹ Man konnte damit gut österreichisch und gut deutsch zugleich sein, und auch gut katholisch. Von den deutschnationalen Schutzvereinen verschmäht, wurde 1909 in Linz der christlichsoziale Verein »Ostmark – Bund deutscher Österreicher« gegründet, dessen Funke sofort auf Vorarlberg übersprang: *Wie ein Jahrhundert zuvor die Väter sich den Heerscharen des übermächtigen Kaisers entgegengestellt hatten, so griff man jetzt im Jahre »Neun« mit lodender Begeisterung die Idee des Heimatschutzes, des Schutzes des eigenen Volkes gegen jeden äußeren und inneren Feind auf*⁴⁷² – nicht zuletzt gegen die Trentiner Arbeitszuwanderer.⁴⁷³ 1913 zählte die »Ostmark« in Vorarlberg 19 Ortsgruppen mit 2.400 Mitgliedern – und Landesarchivar Kleiner zu ihren Aktivisten.⁴⁷⁴ Patriotismus vermengt mit historisierender Romantik,

463 SteSi 9. LT IV/1906/07, Beilage 61, S. 259–264, und 16. Sitzung 16.3.1907, S. 148.

464 SteSi 10. LT V/1912/13, Beilage 48, S. 383–384, und 12. Sitzung 28.3.1913, S. 4–9.

465 Vorarlberger Volksfreund 5.1.1907, S. 1–2. Klaus Plitzner, Alle Arbeit ist produktiv und destruktiv zugleich. Engelbert Keßler als Mosaiksteinchen der Gesellschaftspyramide zwischen »ennuyierten Beamtenkaisern«, »selbsthilflerischen Vereinsmeiern«, »präsozialdemokratischen Arbeitern« und tirol-vorarlbergischen Zentralisten. In: Engelbert Keßler. Ein kaiserlicher Rat aus dem Kleinen Walsertal 1834–1922. Hg. von Klaus Plitzner/Wolfgang Scheffknecht. Bregenz 1991 (= Schriften des Vorarlberger Landesarchivs 6), S. 51–165, hier S. 94–126.

466 SteSi 10. LT VI/1913/14, 5. Sitzung 30.9.1913, S. 3–8. Plitzner (wie Anm. 465), S. 108–126. Gegenüber Rhombert und Kleiner sehr kritisch: Barnay (wie Anm. 8), S. 277–323; Michael Gehler/Hermann J.W. Kuprian, Wider den »Kantönligeist« oder der unterschätzte Regionalismus: Engelbert Keßler, die Vorarlberger Sezessionsbestrebungen 1907/1913 und Tirol. In: Engelbert Keßler (wie Anm. 465), S. 167–192. Zur Bewertung der Ergebnisse Kleiners empfiehlt sich ein Vergleich mit den Arbeiten des Tirolers Stolz (Anm. 6).

467 Engelbert Keßler, Zur Beleuchtung der Lostrennungs-Bestrebungen Vorarlbergs von Tirol verbunden mit dem Abdruck einer Abhandlung von J[osef] Zösmair. Wien 1913, S. 8.

468 Barnay (wie Anm. 8), S. 277–323 (Zitat S. 277).

469 Alois Niederstätter, Das Jahr 1809 im Wandel geschichtlicher Betrachtung. In: Neue Perspektiven 1809. Hg. von Gerhard Wanner. Lochau 1985 (= Landesbildungszentrum Schloß Hofen Informationsbuch 1), S. 87–91.

470 Karl Heinz Burmeister, Dr. Anton Schneider – der Vorarlberger »Andreas Hofer«? In: Volksheld oder Verräter? Dr. Anton Schneider 1777–1820. Hg. von Karl Heinz Burmeister. Bregenz 1985 (= Schriften des Vorarlberger Landesarchivs 1), S. 11–31, hier S. 14, 17 und 25–29.

471 Vgl. Alphons Lhotsky, Österreichische Historiographie. Wien 1962 (= Österreich Archiv. Schriftenreihe des Arbeitskreises für österreichische Geschichte), S. 199–200; Lorenz Mikoletzky, Die Bedeutung der Geschichtsvereine für die österreichische Geschichtsforschung – Ein Ausschnitt. In: Carinthia I 184 (1994), S. 11–23, hier S. 18–19.

472 Vorarlberg. In: Ostmark-Briefe 2 (1911) 2, S. 1–2, hier S. 1. Zur »Ostmark«: Nachbaur (wie Anm. 165), S. 331–337.

473 Johann Schwimmer, Die nationalen Verhältnisse in Vorarlberg und die Aufgaben der »Ostmark«. In: Ostmark-Briefe 5 (1914) 6, S. 35–36.

474 1912 löste Johann Mittelberger Karl Tizian als Obmann der Ortsgruppe Bregenz ab, Kleiner wurde zum Beirat gewählt. 1913 übernahm Bregenz den Vorort im »Gau Vorarlberg«. Mittelberger wurde Gauobmann, Kleiner zum neuen Ortsgruppenobmann gewählt. Für 1914/15 wurde Mittelberger zum Ortsgruppenobmann, Archivkanzlist Prestel zum Schriftführer, und Kleiner zum Beirat gewählt. Mittelberger wie Kleiner hielten auch in anderen Ortsgruppen Vorträge. In der Hauptleitung wurde Vorarlberg durch den Reichsratsabgeordneten Franz Löser vertreten. Ostmark-Briefe 3 (1912) 3, S. 26; 4 (1913) 3, S. 23 und 36 bzw. 5, S. 32; Vorstandsmeldung an BH Bregenz 7.5.1914. VLA, BH Bregenz, Sch. 364, C 6/1914.

nationaler Schutzvereinsarbeit und Modernisierungsängsten mündete in einer Heimatschutzbewegung, die in den Jahren vor dem Weltkrieg die Gesellschaft prägte – vom Pflanzenschutz, über die Pflege von Dialekten und Trachten bis zum »Heimatsstil« in der Architektur. Unter »Heimatschutz« – lehrte Kleiner die christliche Jugend – versteht man das Bestreben, das Volkstum unserer Heimat ungeschwächt und unverdorben zu erhalten, die Heimat und ihren Denkmälern und der Poesie ihrer Natur vor der beständigen Gefährdung zu schützen, der sie durch die Rücksichtslosigkeit des modernen Materialismus ausgesetzt ist.⁴⁷⁵

Das Interesse wandte sich verstärkt der Volkskunde und der Orts- und Flurnamenforschung zu. So schlug Kleiner 1907 dem Museumsverein die Wiederaufnahme der seit 1885 ruhenden Flurnamenforschung vor.⁴⁷⁶ 1915 erhielt das Landesarchiv vom Katastralmappenarchiv Innsbruck die zu diesem Zweck interessanten Katastralpläne des Kreises Bregenz von 1857.⁴⁷⁷ Gleichzeitig begann Kanzlist Prestel mit der Verzeichnung der bayerischen Kataster.⁴⁷⁸

»Archiv für Geschichte und Landeskunde Vorarlbergs«

1904 begründete Landesarchivar Kleiner mit dem »Archiv für Geschichte und Landeskunde Vorarlbergs« erstmals eine historisch-landeskundliche Zeitschrift, die vom Museumsverein herausgegeben wurde. Das »Archiv« sollte nicht streng wissenschaftlichen Zwecken dienen; Ziel war es vielmehr, in populär-wissenschaftlicher Form der Bevölkerung die Kenntnis von Rechts- und Kulturgeschichte, Kirchen- und Kunstgeschichte Vorarlbergs usw. zu vermitteln und auch Vorkommnisse der jüngsten Zeit, weil Bausteine zum späteren Ausbau der Landesgeschichte, zu dokumentieren.⁴⁷⁹ Der Landesauschuß empfahl allen Stadträten, Gemeindevorstellungen, Pfarrämtern und Schulleitungen die Förderung dieser Zeitschrift, zumal er darin ein wirksames Mittel zur Hebung des mit früheren Erlassen zur Pflicht gemachten Denkmalschutzes und zur Hebung und Förderung der Vaterlandsliebe und Heimatkunde erblickte.⁴⁸⁰ Ein ähnlicher Aufruf erging durch den Landesschulrat. 1905 zählte man bereits 600 Abonnenten. Von deutschnationaler Seite wurde es als unwissenschaftlich verhöhnt.⁴⁸¹ Mit den Jahren trat jedoch der volksbildnerische Aspekt in den Hintergrund. Spätestens als Kleiner 1911 die zeitraubende Redaktion an Adolf Helbok übergab, setzte eine »Verwissenschaftlichung« ein, die 1917 in der Umbenennung in »Vierteljahresschrift für Geschichte und Landeskunde Vorarlbergs« zum Ausdruck kam. Kleiner publizierte in der Zeitschrift 1911 bis 1913 in Form von »Archiv-Berichten« Inventare übernommener Gemeindearchive.

475 Viktor Kleiner, Heimatschutz. In: Der treue Kamerad. 21 (1910/11) 4, S. 80–83, hier S. 80.

476 AGL 9 (1913), S. 98.

477 Schriftwechsel und Verzeichnis in VLA, Arch.Reg. I, Sch. 2, Nr. 19.

478 AGL 11 (1915), S. 54.

479 AGL 1 (1904/05) I, S. 1 (Unser Ziel). Vgl. JBLMV 1904 42 (1905), S. 86.

480 Erlaß vom 14.7.1904, Zl. 3049 (gedruckt). VLA, LA, Sch. 198, 2409/1897.

481 Vorarlberger Volksblatt 18.11.1905, S. 1, und 19.11.1905, S. 3.

»Forschungen und Mitteilungen zur Geschichte Tirols und Vorarlbergs«

Auf den ersten Blick ist erstaunlich, daß der sonst so auf historische und historiographische Selbständigkeit bedachte Landtag auch einer Förderung der »Forschungen und Mitteilungen zur Geschichte Tirols und Vorarlbergs« zustimmte, einem großen wissenschaftlich-patriotischen Unternehmen, das die Direktion des Statthaltereiarchivs 1904 bis 1918 besorgte.⁴⁸² Eine eigene Landesregierung für Vorarlberg hätte auch die Archivfrage berührt. Doch so sehr man mit der Statthalterei unzufrieden sein mochte, das Verhältnis zum Statthaltereiarchiv war und blieb sehr gut. Es hatte sich zu einem Partner entwickelt, der eine eigenständige Vorarlberger Geschichtsbetrachtung durchaus förderte und mit den »Forschungen und Mitteilungen« auch in Tirol verbreitete. Mit 1903 beginnend erschien im Rahmen dieser Zeitschrift bis 1915 eine fortlaufende, umfassende »Tirolisch-vorarlbergische Bibliographie«⁴⁸³, und von 1909 bis 1914 eine fortlaufende »Chronik von Vorarlberg«. Entscheidend für die Förderung war vermutlich aber die weltanschauliche Achse. Das Direktorium des Statthaltereiarchivs – Mayr wie sein Vertreter Klaar – war prononciert christlichsozial. Klaar war Mitglied der CV-Verbindung »Austria« Innsbruck, die Rhomberg und Mayr zu ihren Ehrenmitgliedern zählte. Aus dem »Cartellverband der katholischen deutschen Studentenverbindungen« wurden auch wichtige Mitarbeiter der Zeitschrift rekrutiert,⁴⁸⁴ die vom »Zweigverein der österreichischen Leogesellschaft für Tirol und Vorarlberg« mitfinanziert wurde.⁴⁸⁵

Ausbildung einer »katholischen« Historikerszene

Die »Leogesellschaft« war – auf Initiative des Zentralkommissionspräsidenten Helfert – 1892 nach dem Vorbild der deutschen »Görresgesellschaft« (1876) gegründet worden und sollte den wissenschaftlichen Nachwuchs fördern. Sie fungierte als hochschulpolitische Interessengemeinschaft, zu deren engagiertesten Vertretern Michael Mayr zählte.⁴⁸⁶ Im September 1902 konnte Landeshauptmann Rhomberg als Ehrenpräsident des Vorbereitungskomitees die 11. Generalversammlung des Zweigvereins für Tirol und Vorarlberg in Bregenz begrüßen. Mayr konnte auf 378 Mitglieder und

482 Ausschlußbericht SteSi 9. LT II/1904, Beilage 41, S. 231–232, hier S. 232.

483 Hauptverantwortlich 1904–1909 Karl Unterkircher (CV »Austria« Innsbruck), 1909–1914 Franz Wachter, 1914 Anton Dörrer (CV »Austria« Innsbruck), 1915 Heinrich von Wörndle (Ehrenmitglied CV »Norica« Wien und »Carolina« Graz). Gesamtverzeichnis des CV 1909. Straßburg 1909.

484 Vgl. z.B. Anm. 483; den umfangreichsten Vorarlberger Beitrag lieferte Johannes Schöch (Anm. 371) (CV »Leopoldina« Innsbruck).

485 Finanzierungsschlüssel 1904: Land Tirol 800 Kronen, Leogesellschaft 600 Kronen, Land Vorarlberg 200 Kronen. Die Jahressubvention von 200 Kronen wurde jeweils auf drei Jahre gewährt und verlängert. (Zum Vgl. Landessubvention Museumsverein: 1904 300, 1907 500, 1909 600 Kronen). Vgl. SteSi 9. LT IV/1906/07, Beilage 13, 10. LT II/1910, Beilage 16, und V/1912, Beilage 36.

486 Nachbaur (wie Anm. 165), S. 173–186. Zur Leogesellschaft: Peter Leisching, Die römisch-katholische Kirche in Cisleithanien. In: Die Habsburgermonarchie 1848–1918. Hg. von Adam Wandruszka/Peter Urbanitsch. Bd. 4. Wien 1985, S. 1–247, hier S. 165–166.

Teilnehmer des Zweigvereins verweisen, davon 64 in Vorarlberg.⁴⁸⁷ Der Zweigverein konnte sich aber nicht recht entfalten. In Vorarlberg deckte sein Betätigungsfeld zum Teil der »Verein für christliche Kunst und Wissenschaft in Vorarlberg« (1902) Pfarrer Grabherrs ab, dessen Vorstand auch Kleiner zeitweise angehörte.⁴⁸⁸ Auf Initiative von Landeshauptmann Rhomberg begann Kleiner im Frühjahr 1918 mit Vorbereitungen zur Gründung eines eigenen Vorarlberger Zweigvereins der Leogesellschaft.⁴⁸⁹ Das Projekt war weit gediehen, kam aber vorerst nicht zustande. Dafür erreichte Kleiner 1919 eine Neuorientierung des »Kunstvereins«, der unter dem Vorsitz von »Kirchenarchivar« Ulmer das Sammeln dem Feldkircher Museum überließ und sich stärker auf künstlerische und wissenschaftliche Unternehmungen konzentrierte. 1926 gelang Kleiner doch noch die Gründung eines Zweigvereins »Leogesellschaft am Bodensee«, in dem der »Kunstverein« aufging. Das Landesarchiv übernahm die Führung.⁴⁹⁰

An »katholischen« Historikern herrschte bereits vor dem Weltkrieg kein Mangel mehr. Zu den Autodidakten wie Grabherr und Kleiner und »Hobby-Forschern« traten wissenschaftlich geschulte Kräfte wie die jungen Weltgeistlichen Dr. Andreas Ulmer, Dr. Johannes Schöch und Gebhard Gunz (1881–1956)⁴⁹¹ hinzu. Schöch und Gunz kamen aus dem Vorarlberger CV, der – gefördert von Landeshauptmann Rhomberg – ab der Jahrhundertwende eine schlagkräftige Organisation aufgebaut hatte.⁴⁹² Zu diesem Kreis zählten auch engagierte junge Gymnasialprofessoren wie Dr. Josef Wolf (1877–1942)⁴⁹³, Dr. Karl Tizian und Carl Gunz oder der Architekt und Häuserforscher Dr. Georg Baumeister (1887–1920).⁴⁹⁴ Auch Dr. Ferdinand Hirn zählte zu diesem Umfeld.⁴⁹⁵ Zudem wandte sich die internationale Gelehrtenkolonie des Feldkircher Jesui-

tenkollegs Stella Matutina dem Land zu: der bedeutende Geograph und Historiker Josef Fischer (1858–1944)⁴⁹⁶, der Bildungshistoriker DDr. Anton Edmund Ludewig (1854–1932)⁴⁹⁷, der Ortsnamensforscher Isidor Hopfner (1885–1937)⁴⁹⁸, der Astronom Adolf Müller (geb. 1853)⁴⁹⁹ oder der Biograph Wilhelm Fox (1833–1925).⁵⁰⁰ Im Zisterzienserkloster Mehrerau wurde 1917 mit Dr. Kassian Haid (1879–1949)⁵⁰¹ ein exzellenter Historiker zum Abt gewählt.

»Historische Kommission für Vorarlberg und Liechtenstein«

Nicht zu diesem Kreis zählte der Corpsstudent Adolf Helbok, dessen Interesse an der Volkskunde ins Völkische abglitt. 1911 riß der junge, am Institut für österreichische Geschichtsforschung wissenschaftlich geschulte Helbok die Initiative an sich und damit ans Landesmuseum. 1912 begannen unter seiner Leitung umfangreiche Vorarbeiten für ein »Urkundenbuch«.⁵⁰² Auch für Vorarlberg sollte eine umfassende Quellenedition nach wissenschaftlichen Grundsätzen in Angriff genommen werden. Nach dem Beispiel anderer Länder beschloß der Landesmuseumsverein im Juli 1914, gemeinsam mit dem »Historischen Verein für das Fürstentum Liechtenstein« (1901) eine »Historische Kommission für Vorarlberg und Liechtenstein« zu begründen.⁵⁰³ Deren Arbeitsausschuß sollten Fachleute auf dem Gebiet der Hilfswissenschaften und der Landesgeschichte angehören, sowie der Landesarchivar als Sekretär (Schriftführer und Kassier). Der Museumsverein entsandte neben Helbok den ebenfalls in den historischen Hilfswissenschaften bestens geschulten Stellapater Wilhelm Peitz (geb. 1876).⁵⁰⁴ Im Februar 1915 traf sich die Historische Kommission zur ersten Sitzung in Feldkirch und entwarf ein ungemein ehrgeiziges Arbeitsprogramm.⁵⁰⁵ Im Juni 1917 erfolgte die

487 Vorarlberger Volksblatt 27.9.1902, S. 1–2. Leogesellschaft gesamt: 2741 Mitglieder und Teilnehmer. Kleiner hielt einen Vortrag über die »Bodenseeflotte in den Kriegen von 1799 und 1800«. Der CV hielt einen Festkommers ab. VLA, Misc 37/18, Nachlaß LH Adolf Rhomberg.

488 1905–1912 Ausschußmitglied, ab 1919 Kassier. Wolf 1921 (wie Anm. 287), S. 78.

489 Zum folgenden: Kompendium »Leogesellschaft am Bodensee« 1918–1936. VLA, Miscellen, Sch. 122.

490 Leo-Gesellschaft Zweigverein Vorarlberg. In: Westallgäuer Heimatblätter. Bd. 2 (1926) 18, S. 83–84. Zum Präsidenten wurde Kleiner gewählt, zu seinem Stellvertreter Kirchenarchivar Ulmer, zum Schriftführer Bibliothekar Wolf. Der Verein begründete die Zeitschrift »Alemannia«.

491 Priesterweihe 1906, Frühmesser in Gisingen 1907–1909, Göfis 1909–1911 und Altach ab 1911, Feldkurat, Pfarradministrator und Pfarrer in Tisis 1919–1956; Obmann des Heimatpflege- und Museumsverein Feldkirch 1938 und 1945–1956, Obmann des Alpenvereins 1945–1956 (»Zimbapfarrer«). Ulmer/Vallaster (wie Anm. 20), S. 145–146; Vallaster (wie Anm. 362), S. 110; Walther Flaig, 100 Jahre Alpenverein. In: Vorarlberger Volkskalender 1970 (1969), S. 120–126, hier S. 124.

492 Uli Nachbaur, »Vorwärts im Ländle!«. Historische Betrachtungen zur Vorgeschichte und Geschichte des ersten Vorarlberger Mittelschüler-Cartell-Verbandes. In: Net lugg lo! Festschrift aus Anlaß des 46. Pennälertages des MKV zu Pfingsten 1988 in Feldkirch. Hg. vom Vorarlberger MKV. Feldkirch 1988, S. 9–54; Haffner (wie Anm. 43), S. 70–73.

493 Gründer der späteren CV »Vindelicia« Hall-Innsbruck 1901. Professor am Staats-/Bundesgymnasium Feldkirch 1905–1937, Obmann des Wissenschaftlichen Landesvereins 1907–1937, Ausschußmitglied des »Vereins für christliche Kunst und Wissenschaft«, Obmannstellvertreter ab 1918, großes soziales Engagement. Ulmer/Vallaster (wie Anm. 20), S. 136–137.

494 Adolf Helbok, Dr. Ing. Georg Baumeister. In: Heimat 1 (1920) 1–3, S. 71. (CV »Langobardia« München.)

495 Hirn organisierte an der Universität Innsbruck die katholische, deutsche Finkenschaft (Nichtkorporierte). Thomas Wieser, Ferdinand Hirn (1875–1915). In: ForMi 14 (1917), S. 117–122.

496 Geb. im Rheinland, Professor Stella Matutina 1886–1931 (mit Unterbrechungen); mehrere Abhandlungen über Hieronymus Münzer. 75 Jahre Stella Matutina. Festschrift. Bd. 3. Feldkirch 1931, S. 430; Ulmer/Vallaster (wie Anm. 21), S. 118; ÖBL. Bd. 1. Graz-Köln o.J., S. 322; Neue Deutsche Biographie. Bd. 5. Berlin 1961, S. 194–195 (Georg Straßberger).

497 Geb. bei Hildesheim, Professor Stella Matutina 1890–1930, Direktor 1893–1908. 75 Jahre Stella Matutina (wie Anm. 496), S. 438; Ulmer/Vallaster (wie Anm. 20), S. 119–120; Geschichtsschreibung (wie Anm. 155), S. 92. Die Arbeit Ludwigs lag bereits im Frühjahr 1918 vor VGL 2 (1918), S. 48.

498 Geb. in Buch, Professor Stella Matutina 1892–1931 (mit Unterbrechung). 75 Jahre Stella Matutina (wie Anm. 496), S. 434; Vorarlberger Volkskalender 1938 63 (1937), S. 160–161; Ulmer/Vallaster (wie Anm. 20), S. 120–121; ÖBL. Bd. 2. Graz-Köln 1959, S. 415.

499 Seelsorger Stella Matutina 1915–1918. Rheticus-Biographie in VGL 2 (1918). 75 Jahre Stella Matutina (wie Anm. 496), S. 439.

500 Professor Stella Matutina 1857–1925 (mehrere Unterbrechungen), Bibliothekar. 75 Jahre Stella Matutina (wie Anm. 496), S. 430; Ulmer/Vallaster (wie Anm. 20), S. 118 und 257.

501 Bruno Grieser, Dr. Kassian Haid. Innsbruck 1962 (= Schlern-Schriften 171).

502 Adolf Helbok, Zur Frage eines vorarlbergischen Urkundenbuches. In: AGL 8 (1912), S. 1–18. Dokumentiert in VLA, LA, Sch. 198, 1072/1909. Vgl. AGL 9 (1913), S. 92–94. Adolf Helbok, Über Wesen und Ziele der heutigen landesgeschichtlichen Forschung. O.O. o.J.

503 AGL 10 (1914), S. 80–81.

offizielle Konstituierung. Helbok, der dem Roten Kreuz in Vorarlberg dienstzugeteilt war, wurde zum Vorsitzenden gewählt. Neben ihm und Sekretär Kleiner entsandte Vorarlberg den Stellaner Fischer und den Mehrerauer Haid. Als erster offizieller Schritt ernannte die Kommission fünf Männer, *welche die Landesforschung in hervorragendem Maße gefördert haben*, unter ihnen Grabherr, Sander und Zösmair. Dann wurde der Plan für drei Publikationsreihen beschlossen: für »Quellen-« und »Forschungen zur Geschichte des Landes Vorarlberg und des Fürstentums Liechtenstein« sowie für die Reihe »Vorarlbergische und liechtensteinische Archive«, in der vom Landesarchiv bearbeitete Archivinventare erscheinen sollten.⁵⁰⁶ Trotz Kriegszeit gingen die Arbeiten zügig voran. Nach seiner Rückkehr von der Dolomitenfront übernahm Johannes Schöch als bischöflicher Sekretär 1917 die Organisation der landesweiten Flurnamensammlung.⁵⁰⁷ Bis Dezember 1918 hielt die Kommission elf Arbeitssitzungen ab. Bereits 1915 begann die Drucklegung von Helboks »Regesten von Vorarlberg und Liechtenstein bis zum Jahre 1260«⁵⁰⁸, deren erste Lieferung jedoch erst 1920 erscheinen konnte. An erster Stelle würdigte Helbok das Vorarlberger Landesarchiv als *Ausgangspunkt aller dem Werke dienenden Unternehmungen und die Sammelstelle aller Urkunden und anderen Quellen, die benützt werden mußten*.⁵⁰⁹ Ebenfalls mit Verzögerung erschien im selben Jahr als erster Band der Forschungsreihe die Arbeit von Ludewig über »Vorarlberger an in- und ausländischen Hochschulen vom Ausgange des XIII. bis zur Mitte des XVII. Jahrhunderts«.

Entwicklung einer Organisationsvielfalt

Nach der Jahrhundertwende hatte sich im kleinen Vorarlberg eine ungeahnte Fülle an historischen und landeskundlichen Einrichtungen entwickelt.⁵¹⁰ Neben dem Landesmuseumsverein (1857), dem Landesarchiv (1898) und dem »Verein für christliche Kunst und Wissenschaft« (1902) bestand in Feldkirch bereits seit 1892 ein »Wissenschaftlicher Klub«, der sich unter Führung des Feldkircher Gymnasialprofessors Josef Wolf ab 1907 der Volksbildung verschrieben hatte. 1915 wurde er in »Wissenschaftlicher Landesverein für Vorarlberg« »eingedeutscht«, und in dessen Rahmen wurde 1916 eine Ortsgruppe des »Silbernen Kreuzes« gegründet, die sich der Invalidenfürsorge annahm.⁵¹¹ In Egg (1904), Schruns (1906), Feldkirch (1912), Schwarzenberg (1912) und

504 Professor Stella Matutina 1899–1938; Urkundenforschung, Kirchengeschichte der Frühzeit, 1931 Vorstand des Stella-Archivs. Vgl. VGL 2 (1918), S. 86–87; 75 Jahre Stella Matutina (wie Anm. 496), S. 431; Ulmer/Vallaster (wie Anm. 20), S. 118.

505 AGL 11 (1915), S. 25–26.

506 Vierteljahresschrift für Geschichte und Landeskunde Vorarlbergs (künftig: VGL) 1 (1917), S. 48–49. Kleiner sollte auch die Ausgabe von Chroniken im Rahmen der »Quellen«-Reihe vorbereiten. Vgl. Jahrbuch des Historischen Vereins für das Fürstentum Liechtenstein Bd. 17 (1917), S. 125–126 (künftig: JBHVFL).

507 VGL 1 (1917), S. 34.

508 AGL 12 (1916), S. 22; vgl. VGL 3 (1919), S. 34.

509 Regesten von Vorarlberg und Liechtenstein bis zum Jahre 1260. Bearb. von Adolf Helbok. Innsbruck 1920–1925, S. XIV (Vorwort vom Juli 1924).

510 Vgl. Adolf Helbok, Zur Frage der Museen im Lande. In: AGL 12 (1916), S. 1–22.

Bezau (1912) waren mit reger Unterstützung von Landeskonservator Kleiner Heimatschutzvereine und Museen entstanden. Weitere waren in Mittelberg, Dornbirn, Bludenz (1921) und Bregenz geplant. Auf Initiative Helboks kamen im September 1915 in Feldkirch Vertreter der verschiedenen Initiativen überein, über die Gründung eines Dachverbandes in Verhandlung zu treten.⁵¹² 1920 schlossen sie sich zum »Verband Vorarlberger Museums- und Heimatschutzvereine« zusammen.⁵¹³

1910 mißlang der Versuch, den Heimatschutz in den Statuten des Landesmuseumsvereins zu verankern.⁵¹⁴ Erfolgreich war Kleiner dagegen mit einer entsprechenden Initiative beim »Historischen Verein für das Fürstentum Liechtenstein«, dem er seit der Gründung angehörte.⁵¹⁵ Seit 1897 war Kleiner auch Mitglied des »Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung« (1868)⁵¹⁶, in dessen Vorstand Vorarlberg durch liberale Exponenten des Landesmuseumsvereins vertreten wurde. 1922 wurde Kleiner zum Schriftführer gewählt.⁵¹⁷ Zu dieser Zeit weitete er seine Initiativen auf das ehemalige Landgericht Weiler aus und war wesentlich an der Gründung eines »Vereins für Heimatkunde des Westallgäus« (1921) beteiligt.⁵¹⁸

Zu den jungen katholischen Akademikern, die in diesem Milieu geprägt wurden, zählte auch der Rechtsanwalt Dr. Otto Ender (1875–1960), der die Nachfolge des 1915 verstorbenen Josef Ölz als Parteiobmann und Oberdirektor der Hypothekbank antrat und damit die Dienstwohnung im alten Landhaus in der Kirchstraße übernahm, wo Anfang Novembertagen auch die ersten Verhandlungen über die Konstituierung eines selbständigen Landes Vorarlberg geführt wurden.⁵¹⁹ Ender löste seinen Förderer Rhomberg an der Spitze des Landes ab.

13. Verselbständigung Vorarlbergs

Am 3. November 1918 erklärte die »Vorarlberger Landesversammlung« die Abtrennung vom gemeinsamen Verwaltungsgebiet mit Tirol und erklärte Vorarlberg damit *auf Grund des Selbstbestimmungsrechtes als eigenes selbständiges Land*.

511 Josef Wolf, 40 Jahre wissenschaftlicher Landesverein 1892–1932. In: 40 Jahre wissenschaftlicher Landesverein für Vorarlberg 1892–1932. Bregenz 1932 (= Beilage zur Vorarlberger Landeszeitung), S. 4–9; Vorarlberger Kriegsfürsorge-Buch (wie Anm. 451), S. 197–203.

512 AGL 12 (1916), S. 23.

513 Adolf Helbok, Heimatforschung und Heimatschutz in Vorarlberg. Innsbruck 1922 (= Volksschriften der »Heimat« 5), S. 3–14.

514 JBLMV 1912 (1912), S. 209–210.

515 JBHVFL Bd. 10 (1910), S. 187–188; Bd. 12 (1912), S. 144–147.

516 SVGB H. 25 (1897), S. 130. Mitglieder: 1868 gesamt 279 (davon Österreich 29), 1883 758 (78), 1898 658 (71), 1918 1125 (49). 1913 löste Adolf Helbok den Bregenzer Altbürgermeister Schmid als österreichisches Ausschußmitglied ab.

517 Der Verein tagte 1873, 1885, 1896 und 1906 in Bregenz. 1906 hielt Kleiner im Vorabendprogramm einen Vortrag über »Die Anfänge der Industrie in Vorarlberg«. SBVG H. 26 (1907), S. XXV–XXX. Kleiner war 1922–1930 1. Schriftführer und 1930–1938 Schriftleiter.

518 Westallgäuer Heimatblätter 1 (1921) 2, S. 9–14. Kleiner war bis 1938 Schriftleiter der Heimatblätter.

519 Hans Huebner, Dr. Otto Ender. Dornbirn 1957, S. 27.

Selbständige Landesverwaltung

Die Führung der politischen und autonomen Verwaltung wurde einem »Landesrat« übertragen, der aus der Mitte der Landesversammlung gewählt wurde.⁵²⁰ Die Nationalversammlung in Wien proklamierte am 12. November die »Republik Deutschösterreich« als zentralistisch geführten Einheitsstaat, mußte jedoch bereits zwei Tage später der bundesstaatlichen Realität Rechnung tragen. An die Stelle der früheren Landesausschüsse traten nun in allen Ländern »Landesräte«, die staatliche Verwaltung wurde »Landesregierungen« übertragen. An der Spitze beider Gremien stand ein von der Landesversammlung gewählter »Landeshauptmann«.

Der Nationalrat beauftragte 1919 keinen anderen als Michael Mayr, in seiner Funktion als Staatssekretär einen Verfassungskompromiß mit den Ländern zu finden.⁵²¹ 1920 wurde Mayr zum Bundeskanzler gewählt, mußte aber 1921 demissionieren und verstarb kurz darauf. Die von ihm vermittelte Bundesverfassung trat 1920 in Kraft. Die Trennung in ehemals autonome und landesfürstliche Verwaltung bestand durch Überleitungsbestimmungen aber bis 1925 weiter.

Im Unterschied zu anderen Ländern konnte Vorarlberg nicht einfach eine k.k. Landesbehörde übernehmen, sondern mußte sich zunächst mit der Tiroler Landesregierung über die Aufteilung der Statthalterei auseinandersetzen und ein eigenes »Amt der Vorarlberger Landesregierung« aufbauen. Im März 1919 nahm in Bregenz eine »juristisch-politische Abteilung der Vorarlberger Landesregierung« ihre Tätigkeit auf, während andere Fachorgane noch in Innsbruck amtierten und erst schrittweise – mit den laufenden Akten – nach Bregenz übersiedelten.⁵²² Die früheren Landesämter wurden zunächst in einem »Amt des Landesrates« zusammengefaßt, das 1921 organisatorisch dem »Amt der Landesregierung« angegliedert und 1925 mit diesem verschmolzen wurde.

Übernahme der Vorarlberger Archive aus Innsbruck

Relativ unproblematisch gestaltete sich auch die Übernahme von Vorarlberger Beständen aus dem ehemaligen Statthaltereiarhiv, dem nunmehrigen »Landesregierungsarchiv«. Österreich ging im Zusammenhang mit den Forderungen Italiens, das Südtirol annektiert hatte, nach dem »strengen Provenienzprinzip« vor, das damit auch in bezug auf Vorarlberg zu gelten hatte.⁵²³

Der Landesrat ließ Landesarchivar Kleiner prüfen, in welcher Weise im Hinblick auf die Errichtung der selbständigen Vorarlberger Landesregierung die Erweiterung und Aus-

gestaltung des Landesarchives zum Landesregierungsarchiv für Vorarlberg einzuleiten wäre.⁵²⁴ Ende März 1919 gab der Landesrat vorsorglich den Auftrag, die Adaptierung der Keller des Landhauses in der Kirchstraße untersuchen zu lassen.

Am 20. April 1919 ersuchte Kleiner im Auftrag des Landesrates das Landesregierungsarchiv Innsbruck, die Übergabe der Archive und Registraturen des Kreis- und Oberamtes Bregenz, des Vogteiamtes Feldkirch und Bludenz (Sternbachsches Archiv), aller Landgerichte, Bezirksämter, Bezirkshauptmannschaften, Finanzbehörden und Steuerämter Vorarlbergs, die Archivalien der aufgehobenen Vorarlberger Klöster sowie der Bestände »Vorarlbergisch ständischen Verhandlungen« und der »Vorarlberger Prozesse« zu prüfen.⁵²⁵ Gleichzeitig ersuchte er als Konservator den Archivrat um ein Gutachten. Innsbruck teilte mit, daß man nach Zustimmung des Staatsamtes des Innern grundsätzlich bereit sei, wenn auch mit *schmerzlichem Bedauern*, die aus Vorarlberg stammenden Archivbestände abzuliefern.⁵²⁶ Auch der Archivrat teilte am 19. Mai mit, daß er keine Bedenken habe. Nur der Auslieferung der »Vorarlbergisch ständischen Verhandlungen« und der »Vorarlberger Prozesse« könne vom Standpunkt des Provenienzprinzips nicht zugestimmt werden, da es sich um Archivalien handle, die bei Innsbrucker Behörden entstanden seien.⁵²⁷ Auf dieser Grundlage beschloß der Landtag im Juli 1919 endlich die Trockenlegung und Adaptierung der Keller im alten Landhaus in der Kirchstraße. Weitergehende Umbaupläne der Hypothekenbank stellte er aufgrund der Notzeit zurück.⁵²⁸

Auf Ersuchen der Vorarlberger Landesregierung ermächtigte das Staatsamt des Innern am 22. Oktober 1919 die Tiroler Landesregierung, die Ausfolgung der gewünschten Archivbestände an das zu errichtende *Archiv der Vorarlberger Landesregierung* – mit den vom Archivrat gemachten Ausnahmen – zu veranlassen. Dasselbe gelte für die ehemals vom Kreisgericht Feldkirch verwahrten und von diesem später nach Innsbruck abgegebenen Urkunden sowie für die im Stiftungs- und Kameralarchiv hinterlegten Stiftbriefe, die in Vorarlberg entstanden waren.⁵²⁹

Die Herauslösung der Stiftbriefe bedeutete eine Durchbrechung des Provenienzprinzips. Sie waren aber für die Landesregierung als neue Stiftungsbehörde unverzichtbar. Kleiner drängte Anfang Dezember auf eine sofortige Überstellung der Archivali-

524 Kleiner an Landesregierungsarchiv Innsbruck am 20.4.1919, Zl. 139. VLA, Arch.Reg. I, Sch. 1, Nr. 17. In diesem Akt und im Bestand LA, Sch. 198, 17/1920, sind der Ausbau der Archivräume und die Übernahme der Vorarlberger Akten dokumentiert.

525 Wie Anm. 524.

526 I.V. Klaar an VLA am 26.4.1919, Zl. 210/1. VLA, Arch.Reg. I, Sch. 1, Nr. 17.

527 Archivrat an VLA am 19.5.1919, Zl. 62. VLA, Arch.Reg. I, Sch. 1, Nr. 17. Auch spätere Versuche, diese Bestände wenigstens als Depositum für das VLA zu gewinnen, waren nicht erfolgreich.

528 SteSi 11. LT I/1919, 5. Sitzung 4.7.1919, S. 14–16. Zudem: II/1920/21, 10. Sitzung 25.6.1920, S. 22–24, und Beilage 38, S. 207. VLA, LA, Sch. 198, 17/1920.

529 Staatsamt des Innern an Tiroler Landesregierung am 22.10.1919, Zl. 26974. Abschriftlich an Vorarlberger Landesregierung mit Bezug auf deren Schreiben vom 7.5.1919, Zl. 333/1, und vom 23.8.1919, Zl. 333/3, mit dem Bemerkung, daß aufgrund des Provenienzprinzips die Ausfolgung der Bestände »Vorarlberger Prozesse« und »Vorarlbergisch ständischen Verhandlungen« nicht veranlaßt werden konnte. VLA, Arch.Reg. I, Sch. 1, Nr. 17.

520 LGBl 1/1919. Zum folgenden: Ulrich Nachbaur, Chronologie zur organisatorischen Entwicklung der Vorarlberger Landesverwaltung ab 1918. In: Amt der Vorarlberger Landesregierung. Bd. 1. Bregenz 1997 (masch., VLA), S. 5–103, hier S. 6–27; Huebner (wie Anm. 519), S. 30–32.

521 Kuprian 1987/88 (wie Anm. 89), S. 116–121.

522 Bis 1938 hatte das VLA die Akten der staatlichen Verwaltung bis 1911 übernommen; die jüngeren Bestände wurden demnach noch in den Registraturen der Landesregierung und der Bezirkshauptmannschaften verwahrt. Stolz (wie Anm. 4), S. 18.

523 Vgl. Stolz (wie Anm. 4), S. 29 und 148.

en, nachdem sonst Gefahr bestehen könnte, daß die Regierung ihre Zusage mit Rücksicht auf ihre Stellung zum möglichen Anschluß Vorarlbergs an die Schweiz zurückziehen könnte.⁵³⁰ In drei Tranchen wurden die Bestände per Bahn nach Bregenz überführt: am 15. Dezember 1919, im April 1920 und im Jänner 1921.⁵³¹ Bis 1922 wurden noch weitere von Kleiner recherchierte Archivalien Vorarlberger Provenienz übergeben. Auch mit Karlsruhe, Stuttgart und München, wohin zu Beginn des 19. Jahrhunderts viele wertvolle Vorarlberger Archivalien verbracht worden waren, bemühte sich Kleiner um einen Austausch.⁵³² Selbst das Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien wurde um die Rückgabe von Vorarlberger Archivalien ersucht.⁵³³

Aufgrund der sehr notdürftigen Unterbringung der ab 1897 nach Innsbruck eingezogenen Akten waren die übernommenen Bestände zum Teil in einem verwahrlosten Zustand. Durch die Übernahme dieser Bestände und der Registratur des Landesauschusses und des Landesbauamtes hat sich der Umfang des Landesarchivs mehr als verdoppelt. Die zugewachsenen Bestände wurden bis zur Adaptierung der Keller in der Kirchstraße im Herbst 1920 provisorisch eingelagert.

Landesbibliothek – ein neuer Anlauf

Landesarchivar Kleiner dankte dem Landesrat für die neuen Depots und griff gleichzeitig wieder das Projekt »Landesbibliothek« auf, das nun nach Beseitigung des Platzmangels endlich verwirklicht werden könne, zumal die Chancen für eine Einverleibung der Museumsbibliothek sehr günstig seien.⁵³⁴ Tatsächlich stellte der Landesrat mit 1. November 1920 den jungen Germanisten Dr. Wilhelm Wolf (1897–1939)⁵³⁵ provisorisch als Hilfskraft für den Archiv- und Bibliotheksdienst ein.⁵³⁶ Die Einverleibung der Museumsbibliothek erfolgte jedoch erst nach Auflösung des Museumsvereins durch das nationalsozialistische Regime.⁵³⁷

530 Kleiner an Landesrat am 6.12.1919, Zl. 601. VLA, Arch.Reg. I, Sch. 1, Nr. 17.

531 Berichte Kleiners an Landesrat vom 20.12.1919, Zl. 624; vom 20.5.1920, Zl. 321, und vom 21.1.1921, Zl. 59. VLA, Arch.Reg. I, Sch. 1, Nr. 17.

532 Ins badische Generallandesarchiv Karlsruhe und das württembergische Staatsarchiv Stuttgart waren durch die Auflösung des Guberniums Freiburg Archivalien gelangt, ins bayerische Reichsarchiv München durch gezielte Plünderung der Vorarlberger Archive während der bayerischen Zeit. Vereinzelt kam es bereits vor 1918 zu einem Austausch mit dem StHAI. VLA, Arch.Reg. I, Sch. 1, Nr. 13 (Karlsruhe), Nr. 14 (Stuttgart), Nr. 15 (Innsbruck), Nr. 16 (München). Zudem: LA, Sch. 198, 17/1920.

533 Beschluß Landesrat vom 27.1.1921, Zl. 17. VLA, LA, Sch. 198, 17/1920.

534 Kleiner an Landesrat am 13.7.1920, Zl. 515. VLA, LA, Sch. 198, 17/1920.

535 Einjährigfreiwilliger 1915, Studium in Graz und Innsbruck 1916–1920, Mitglied der CV-Verbindung »Austria« Innsbruck, Dr. phil., definitive Anstellung als Archivreferent 1923, Wechsel ins Unterrichtsministerium 1926, RAVAG 1930–1931, Bundeskanzleramt 1937, Außenminister der NS-Regierung Seiß-Inquart 1938, Tod bei mysteriösem Autounfall 1939. Alois Niederstätter, Wilhelm Wolf im Vorarlberger Landesarchiv. In: Zwanziger/Dreissiger. Hg. vom Vorarlberger Landesmuseum. Bregenz 1993 (Ausstellungskatalog), S. 63–66.

536 SteSi 11. LT III/1921/22, vertrauliche Sitzung 28.4.1922, S. 5, IV/1923, vertrauliche Sitzung 10.8.1923, S. 1. VLA, Arch.Reg. I, Sch. 1, Nr. 4.

537 Vgl. Tiefenthaler 1939 (wie Anm. 329), S. 78; Tiefenthaler (wie Anm. 6), S. 389.

Modernste Archivräume

Kleiner konnte nicht nur auf die Unterstützung von Landeshauptmann Ender und dessen Stellvertreter Ferdinand Redler zählen, sondern vor allem auch auf den Gymnasialprofessor und Abgeordneten Dr. Johann Josef Mittelberger (1879–1963)⁵³⁸, der Kleiner als Mitstreiter im Schutzverein »Ostmark« schätzen gelernt hatte und 1919 mit dem Archivreferat betraut wurde⁵³⁹ und 1923 bis 1934 als Finanzlandesrat die Vorarlberger Landespolitik entscheidend mitbestimmte. – Als im vielgerühmten Archivkeller die Handschriften und Akten zu modern begannen, beschloß der Landtag 1931, mitten in der Weltwirtschaftskrise, auf Antrag Mittelbergers – dessen Sparpolitik im übrigen sprichwörtlich war – die Errichtung eines Magazins.⁵⁴⁰ 1933 wurde der modernste und bis in die Nachkriegszeit einzige Archivbau Österreichs seit der Errichtung des Haus-, Hof- und Staatsarchivs (1902) bezogen.⁵⁴¹

Unklar war zunächst der Rechtscharakter des erweiterten Landesarchivs und seiner Bestände. Die Behörden der allgemeinen politischen Verwaltung in den Ländern, vor allem die Landesregierungen und Bezirkshauptmannschaften, blieben bis 1925 Bundesbehörden. Das galt auch für das »Landesregierungsarchiv« in Innsbruck. Stolz vertrat noch 1938 die Auffassung, daß dessen Bestände im Eigentum des Bundesstaates stünden.⁵⁴² Entsprechendes hätte für die »staatlichen Archivalien« gegolten, die das Vorarlberger Landesarchiv seit 1899 übernommen hatte. 1919 wurden die Akten auch ausdrücklich für das Landesarchiv als künftiges »Landesregierungsarchiv« reklamiert, und man erhoffte sich auch eine Bundessubvention für die Umbauarbeiten.⁵⁴³ Im Zusammenhang mit Überlegungen zur Errichtung eines zentralen Archivamtes in Wien stellte der Landesrat 1920 auf Empfehlung Kleiners aber klar, daß das Landesarchiv als Landesamt ausschließlich eine Einrichtung der autonomen Landesverwaltung bleiben werde.⁵⁴⁴

538 Vorarlberg Chronik (wie Anm. 43), S. 204–205 (Alois Niederstätter).

539 Mittelberger wurde am 17.6.1919 als Ersatzmann in den Landesrat gewählt und konnte damit auch ein Referat führen. Im Amtskalender 1931 Landesarchiv noch ausdrücklich in seinem Ressort ausgewiesen, ab 1932 vermutlich unter »Oberaufsicht über die Landesämter« subsumiert.

540 SteSi 13. LT 1931, S. 116–117.

541 Meinrad Tiefenthaler, Der Neubau des Vorarlberger Landesarchivs in Bregenz. In: Archivalische Zeitschrift. Bd. 42/43 (1934), S. 378–382; Zibermayr (wie Anm. 4), S. 331–332; SteSi 13. LT 1931, S. 116–117.

542 Stolz (wie Anm. 4), S. 18.

543 Rechenschaftsbericht 1920 Landesregierung. SteSi II/1920/21, Beilage 38, S. 207.

544 Beschluß Landesrat am 21.6.1920, Zl. 2759. VLA, LA, Sch. 198, 17/1920.

III. Resümee

Die Impulse zur Gründung eines Vorarlberger Landesarchivs kamen von außen und sind im Zusammenhang mit Bemühungen um eine Reform des österreichischen Archivwesens zu sehen. Die Errichtung war nicht von langer Hand geplant, sondern ergab sich aus dem Umstand, daß das Innsbrucker Statthaltereiarhiv 1897 damit begann, im großen Stil Archivalien staatlicher Behörden in ganz Tirol und Vorarlberg einzuziehen. Im »Gründungsauftrag« vom 28. Jänner 1898 kam die Protesthaltung des Landtages gegen den Innsbrucker Verwaltungszentralismus zum Ausdruck, das Streben nach Respektierung der Selbständigkeit des Landes Vorarlberg.

Hinter den Kulissen war mitentscheidend, daß die dominierende christlichsoziale Elite daran interessiert war, daß die Quellen der Landesgeschichte auch und gerade für Interessierte und Forscher aus den eigenen Reihen zugänglich wurden und blieben. Aus diesem Kreis stammte auch Landesarchivar Viktor Kleiner, dem es binnen weniger Jahre mit viel Geschick gelang, eine Aktenexpositur des Statthaltereiarchivs zu einem Zentralarchiv für Vorarlberg auszubauen, obwohl dies sicher nicht zu den Prioritäten des Landtages zählte.

Dabei konnte Kleiner auf Innsbruck und Wien als Verbündete zählen. Der Aufbau des Landesarchivs wurde vom Statthaltereiarhiv tatkräftig unterstützt und von der Zentralkommission zur Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale wie vom Archivrat bereitwillig gefördert.

Das Landesarchiv beflügelte die regionale Geschichtsforschung und wurde zum Zentrum einer Geschichtsschreibung, mit der – integrativ und ausgrenzend zugleich – das Landesbewußtsein und die Ethnizitätsbildung gefördert, die Föderalismuspolitik unterstützt und damit die Machtstellung der christlichsozialen Landesführung gestärkt wurden. Die »Entdeckung der Heimat« zur Jahrhundertwende war freilich nicht auf Vorarlberg und Österreich begrenzt. Der Zeitgeist des »Heimatschutzes« hat den Aufbau des Landesarchivs begünstigt.

Entscheidend waren aber Kleiners Verbündete im Landesausschuß, allen voran Landeshauptmann Adolf Rhomberg, der diplomatisch die Fäden zog und mit seiner Leidenschaft für die Landesgeschichte dem Landesarchiv der bestmögliche Pate war. Landesarchivar Kleiner hatte das Glück, daß die Führungsspitzen des Landes – einschließlich der Finanzreferenten – die Bedeutung des Landesarchivs erkannten und danach handelten.

Es war das Glück des Tüchtigen, der mit unglaublichem Einsatz rettete, was an schriftlicher Überlieferung zu retten war. Zunächst verrückt erscheinende Visionen können Wirklichkeit werden, wenn sie von besessenen Menschen verfolgt werden, denen es gelingt, die richtigen Allianzen zu bilden. Über dieses Talent verfügte Viktor Kleiner, der Vater des Vorarlberger Landesarchivs, in hohem Maß.

Das Folcwin Archiv

JULIA KLEINDINST

Die wesentliche Bedeutung, die dem Kloster St. Gallen in der frühmittelalterlichen Geschichte Vorarlbergs zukommt, steht außer Zweifel. Die durch zahlreiche Originalurkunden ausgezeichnete Überlieferungslage St. Gallens ermöglicht nicht nur einen gezielten Einblick in die Besitzstruktur des Klosters¹, sondern auch in die Siedlungs- und Personen- bzw. Wirtschafts- und Sozialgeschichte des umliegenden Gebiets.

An den Orts- und Personennamen sowie an der Art des Aufbaus dieser Urkunden lassen sich einmal mehr die Sprachberührung und Siedlungsdurchdringung des Alemannischen mit dem (Räto-)Romanischen ablesen, zumal es im neunten Jahrhundert in dieser Gegend zu einer schrittweisen Verschiebung der Sprachgrenze von Norden nach Süden kam.² Gerade auf dem Gebiet des späteren Vorarlberg entstand auf diese Art und Weise »ein historisch-geographischer Überschichtungsraum mit Alamannisch als Superstrat und Rätoromanisch als Substrat.«³ Diese Kontaktsituation blieb für geraume Zeit bestehen und führte nicht nur sprachlich, sondern auch im Bereich des Urkundenwesens zu wechselseitiger Beeinflussung.

Die Trennungslinie zwischen »rätischen« und »alemannischen« Urkunden des Stiftsarchivs St. Gallen ist daher nicht immer so eindeutig, wie sie auf den ersten Blick erscheint.⁴ Der Urkundenbestand des Klosters weist zahlreiche Mischformen auf, wobei der Hauptschwerpunkt ohne Zweifel bei den rein der alemannischen Tradition verhaf-

1 Grundlegend: Rolf Sprandel, *Das Kloster St. Gallen*. (= Forschungen zur Oberrheinischen Landesgeschichte 7/1958). Meinrad Tiefenthaler, *Die Besitzverhältnisse St. Gallens in Vorarlberg bis zum XIII. Jahrhundert*. (Phil. Diss. Innsbruck 1926). Georg Caro, *Studien zu den älteren St. Galler Urkunden*. Die Grundbesitzverteilung in der Nordostschweiz und in den angrenzenden alamannischen Stammesgebieten zur Karolingerzeit. In: *Jahrbuch für Schweizerische Geschichte* 26 (1901), S. 207–294 und 27 (1902), S. 187–370. Karl Heinz Ganahl, *Studien zur Verfassungsgeschichte der Klosterherrschaft St. Gallen*. (= Forschungen zur Geschichte Vorarlbergs und Liechtensteins 6/1931). L. Cavelli, *Entwicklung der Landeshoheit der Abtei St. Gallen in der alten Landschaft* (1914).

2 Stefan Sonderegger, *Die Siedlungsverhältnisse Churrätens im Lichte der Namenforschung*. In: *Vorträge und Forschungen* 25 (1979), S. 231 f., besonders S. 222 mit Figur 2 zu den sprachhistorischen Kriterien der Lautverschiebung. Dazu auch Paul Aebischer, *Éléments autochtones et étrangers dans la diplomatique et lexic du testament de Tello*. In: *ZSG* 27 (1947), S. 202 f. Er sieht die ersten germanischen Spuren in Rätien eher vom Süden als vom Norden kommend. Die These, die er jedoch selbst in Frageform vorbringt, läßt sich wohl kaum halten. Dazu auch: Thomas Arnold Hammer, *Frühmittelalterliche Orts- und Flurnamen im Vorarlberger und St. Galler Rheintal*. In: *Frühmittelalter zwischen Alpen und Bodensee*. Hg. von Wolfgang Hartung, Alois Niederstätter (1990), S. 26, 30, 31 und bes. S. 34 mit Anm.32.

3 Sonderegger (wie Anm.2), S. 250.

4 Dazu besonders Stefan Sonderegger, *Althochdeutsche Namen in rätischen Privaturkunden von St. Gallen vor 800*. In: *Festschrift für Paul Zinsli* (1971), S. 146 und 148. Sonderegger fordert hier eine differenziertere Gesamtbetrachtung des Problems der rätischen Privaturkunde und der von ihr sprach-, schrift-, und archivgeschichtlich beeinflussten Stücke.